Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“, der vierzehntäglichen Beilage Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreises: Für den zehngespaltenen Millimeterzeilen 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffrezeichen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrielle 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 76.

Nr. 279 — Dienstag, den 27. November 1928 — 55. Jahrgang

Die Metallarbeiter fordern Arbeit

Ein Schreiben an die Arbeitgeber — Die Industriellen gegen weiteren juristischen Austrag des Streites?

Der Nachtragsetat 1928

Durchführung der Beamtenbesoldungsreform.

Der Nachtragshaushalt für 1928, der in der nächsten Zeit vom Reichsrat beraten wird, sieht rund 50 Millionen Mark Mehrausgaben vor, die nötig wurden infolge der Durchführung der Beamtenbesoldungsreform.

Dem Mehrbedarf von 50,1 Millionen Mark stehen gegenüber Mehreinnahmen von 2,8 Millionen Mark an Mieten für Kasernenwohnungen, ferner Minusausgaben in Höhe von 5 Millionen Mark, die dadurch entstanden sind, daß für die Haushaltsansätze bei den Personaltiteln die vollen Jahresbeträge angesetzt sind, während die tatsächlichen Ausgaben erst vom 1. Oktober 1928 oder von einem noch späteren Zeitpunkt ab durchgeführt werden dürfen. Die tatsächliche Mehrforderung an Personalausgaben beträgt demgemäß 42,3 Millionen Mark. Von den einzelnen Positionen wird u. a. gefordert: die Bewilligung von 160 Beamtenstellen aus Anlaß der

Übernahme der thüringischen Landessteuerverwaltung.

7,72 Millionen Mark werden gefordert als Mehraufwand für die Beförderung von Unteroffizieren und Mannschaften. Die Lohnerhöhungen für die Reichsarbeiter machen 6 Millionen Mark aus, die Erhöhungen der Versicherungsbeiträge für Arbeiter und Angestellte 1,7 Millionen. 7,7 Millionen werden notwendig infolge Aufrückens der Beamten und Angestellten in Dienstaltersstufen. **Weitere 7 Millionen fordert das Reichswehrministerium** an zum Ausgleich der bisher zu gering veranschlagten Besoldungsausgaben, weil jetzt im allgemeinen die Sollstellen voll besetzt sind, während früher eine große Zahl von Leerstellen im Heere vorhanden waren.

Weiter werden Mittel gefordert für die Erhöhung der Bezüge der Buchprüfer, außerdem soll eine Anzahl von Buchprüfern in das Beamtenverhältnis übernommen werden. Ebenso werden Mittel angefordert zur beschleunigten **Durchführung des Kriegsschädenschlußgesetzes** durch eine bereits erfolgte Personalverstärkung im Reichsentschädigungsamt. Im Reichsministerium des Innern soll eine neue Abteilung geschaffen werden. Beim Reichsarbeitsministerium werden Mittel verlangt infolge **Abordnung von sozialpolitischen Berichterstattern zu den Auslandsvertretungen.** Beim Reichssportkommissar hat eine Erweiterung seines Geschäftskreises stattgefunden. Schließlich werden noch 1,8 Millionen gefordert infolge der Ministerialzulagen, da hier eine Angleichung an Preußen stattgefunden hat.

Die Deckung des Mehrbedarfes

erfolgt u. a. durch Einstellung der an die Deutsche Reichspost im Jahre 1927 zuviel gezahlten und von dieser im Jahre 1928 erstatteten Vorschüsse auf die Reichszuschüsse und Reichsbeiträge zur Invalidenversicherung. Sodann sind 10 Millionen Mark eingesetzt durch Kürzung des Ausgabenansatzes für Überweisungen aus der Kapitalverkehrssteuer. Der Nachtragsetat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit dem Betrage von 34 759 575 Mark.

Vor neuen englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen

Im Zusammenhang mit der britischen Antwort auf die amerikanische Note vom 28. September meldet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß die Anregung Lord Lees auf baldige Zusammenkunft von britischen und amerikanischen Sachverständigen zur Erörterung der Flottenabrüstung in Amerika besondere Beachtung finde. In der amerikanischen Note war seinerzeit das englisch-französische Flottenabkommen abgelehnt, gleichzeitig aber die Hoffnung auf weitere englisch-amerikanische Verhandlungen ausgesprochen worden, um vielleicht eine neue Grundlage für die Flottenabrüstung zu finden. Ob und in welcher Form neue englisch-amerikanische Besprechungen in Fluß kommen werden, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Amerika will dem Haager Schiedsgerichtshof beitreten.

Neuyork, 27. Nov. Von maßgebender Stelle des Weißen Hauses verlautet, daß die amerikanische Regierung in Kürze mit den Nationen der Welt Verhandlungen über einen Beitritt der Vereinigten Staaten zum Internationalen Gerichtshof im Haag einleiten wird. Dieser Stellungswechsel der amerikanischen Regierung hängt damit zusammen, daß das Staatsdepartement zuverlässige Anzeichen zu bemerken glaubt, daß die Mächte den vom amerikanischen Senat festgelegten Vorbehalten für den amerikanischen Beitritt heute weniger ablehnend gegenüberstehen.

In Völkerbundskreisen ist die Meldung mit großem Interesse aufgenommen worden. Nach der bisher vom Senat eingenommenen Haltung sowie nach der letzten Konferenz der Mitgliedsstaaten des Haager Schiedsgerichtshofes wurde der Beitritt der Vereinigten Staaten als wenig aussichtsreich angesehen. Nunmehr soll nach amerikanischen Meldungen Präsident Coolidge die Initiative ergriffen haben, um den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof von neuem zur Verhandlung zu stellen.

Heute neue Verhandlungen

Die drei Metallarbeiterverbände haben gestern ein gerichtet, in dem mit dem Hinweis auf das Urteil sperrung und die unverzügliche Wiedereröffnung der Arbeitgeber für allen Schaden verantwortlich gemacht forderungsschreibens entsteht“.

Neuer Einigungsversuch Bergemanns.

Düsseldorf, 27. Nov. Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann haben gestern neue, und zwar zunächst getrennte Verhandlungen mit den beiden in den Eisenkonflikt verwickelten Parteien begonnen, um nach Möglichkeit eine neue Grundlage zu weiteren gemeinsamen Besprechungen zu finden.

★

Nachgeben der Arbeitgeber?

Zu den für heute vorgesehenen gemeinsamen Verhandlungen der beiden Parteien wird von Arbeitgeberkreisen erklärt, daß man in der Metallindustrie nach wie vor der Ansicht sei, daß der juristische Entscheid des Konfliktes den Einwand der Arbeitgeber nicht zu entkräften vermag, daß die Folgen des Schiedsspruches aus wirtschaftlichen Rücksichten nicht zu tragen seien.

Der juristische Austrag laute also parallel zu der von der Arbeitgeberseite angestrebten Verhandlungsgrundlage, den Streit unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Tragbarkeit zu führen.

Das Abwarten der juristischen Entscheidung kann also nur eine Verzögerung des Verständigungswillens der beiden Parteien zur Folge haben.

Der nunmehr angestrebte Entscheid des Reichsarbeitsgerichtes dürfte eine Hinausögerung der Streitigkeiten über das Ende des Monats Dezember hinaus zur Folge haben und angesichts der schweren Folgen einer solchen Verzögerung ein Abwarten des Schiedsspruches im höchsten Grade untunlich erscheinen lassen. **Der juristische Austrag sei geeignet, Verwirrung anzurichten, da nach den bisherigen gerichtlichen Entscheidungen beide Parteien einmal recht bekommen haben.**

Der Konflikt im Hagen-Schwelmer Revier.

Das Reichsarbeitsministerium greift ein.

Nachdem die beteiligten Metallarbeiterverbände den Schiedsspruch in der Eisen- und Stahlindustrie Hagen-Schwelm angenommen und eine Verbindlichkeitserklärung beantragt und die Arbeitgeber mit der Begründung, daß der Schiedsspruch für sie nicht tragbar sei, abgelehnt haben, sind die Nachverhandlungen auf Mittwoch, den 28. November, im Reichsarbeitsministerium in Berlin angesetzt worden.

Geistliche für die Ausgesperrten.

Die Soziale Arbeitsgemeinschaft Berliner Pastoren hat an das Präsidium des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem sie zur Aussperrung im Ruhrgebiet unter anderem ausführt:

Die Zeit der Weihnachtsvorbereitungen ist durch jene Aussperrung für eine Viertelmillion Arbeiterfamilien eine Zeit der Sorge, Not und Verbitterung geworden. Das darf nicht länger so weitergehen. Wir Berliner Pastoren, die wir größtenteils in Arbeitergemeinden dienen, fühlen uns gedrungen, dringend zu bitten, alles zu versuchen, den Ausgesperrten zu helfen, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Sollte das aus irgendwelchen Gründen im Augenblick unmöglich sein, so ist zu fordern, daß die Ausgesperrten in den Genuß der Erwerbslosenfürsorge kommen oder ausreichend unterstützt werden.

Die Revisionsverhandlung im Eisenkonflikt nicht vor Mitte Dezember.

Berlin, 27. Nov. Wie die TU. erfährt, ist mit der Revisionsverhandlung in der Angelegenheit des Schiedsspruches im Eisenkonflikt vor dem Reichsarbeitsgericht nicht vor dem 15. bis 20. Dez. zu rechnen.

Dawesplan-„Evangelium“

Rückfall in Versailler Methoden — England gegen eine Neuregelung?

Die Mitteilung des französischen Innenministers Tardieu, daß es nicht Sache der Regierung, sondern der Reparationskommission sei, die Erneuerung auch der französischen Sachverständigen für die in Aussicht genommenen Reparationsverhandlungen auszusprechen, hat in Berlin stark überrascht. Man weist darauf hin, daß die französische Auffassung den Genfer Vereinbarungen vom 16. September vollkommen widerspricht, in denen man sich ausdrücklich darüber geeinigt hatte, daß die Finanzsachverständigen von den beteiligten Regierungen ernannt werden sollen.

Die „Germania“ spricht von einem verhängnisvollen Schritt und schreibt: Bleibe die französische Regierung bei ihrer Auffassung, so sei keine Möglichkeit abzusehen, wie sich die deutsche Regierung an den Arbeiten unter Wahrung ihrer Würde und ihrer Rechte beteiligen könne. Die Hervorholung der Reparationskommission aus einem verstaubten Winkel des Versailler Vertrages stehe in einem unlösbaren Widerspruch mit der Haltung Frankreichs in Genf. Es scheine, daß die deutsche Regierung eine sehr deutliche Haltung einnehmen müsse, um eine so grundsätzliche Verkehrung des Gedankens eines Ausschusses unabhängiger Sachverständiger zu verhindern. — Der „Lokalanzeiger“ sagt: Es spreche nicht von einem „verröhnlichen“ Geist, unser Empfinden durch Vorschieben der Reparationskommission zu verletzen, und auch für die Sachverständigenkonferenz bedeute ihr Einschalten kein glückliches Omen.

Großbritanniens Konkurrenzfurcht

London, 27. Nov. (TU.) In dem Pressefeldzug um die Einsetzung des Sachverständigenkomitees für die Endregelung der deutschen Reparationspflichtungen ist eine neue Note hineingetragen worden. Die von französischer Seite aufgestellte These, daß die gegenwärtige Regelung jeder Neuabmachung vorzuziehen sein dürfte, ist auch auf englischer Seite aufgegriffen worden. Der diplomatische Korrespondent der „Morning-post“ erklärt, daß, während unter dem gegenwärtigen Abkommen ein direkter Kontakt zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der Alliierten bestehe, jede Neuregelung dazu führen würde, daß die Reparationsbonds über die ganze Welt verstreut würden und mit Ausnahme vielleicht einiger großer amerikanischer und europäischer Mitbeteiligter jeder Einfluß auf den Schuldnerstaat verlorengehen würde. Die größte Bedeutung aber müßte der Korrespondent dem Umstande bei, daß Deutschland unter jeder Neuregelung dazu gezwungen wäre, seine Exporte zu erhöhen.

Das natürliche Interesse der Anteilbesitzer der Obligationen würde darin liegen, einer möglichst großen Ausdehnung des deutschen Exportes die Wege zu ebnen, mit anderen Worten, die deutsche Industrie würde in stärkerem Maße als bisher an den internationalen Märkten in die Erscheinung treten und würde dabei in erster Linie die englische Industrietreffen. Der Leitgedanke aller dieser Ausführungen ist offenbar der, zunächst den Dawesplan in seiner gegenwärtigen Form weiter bestehen zu lassen. Auf diese Weise würde ein dreifaches Ziel erreicht:

1. **Der Aufbau der englischen Industrie mit deutschem Reparationsgeld;**
2. **Wiederanbahnung einer beträchtlichen deutschen Auslandschuld durch die Notwendigkeit der Aufnahme weiterer Anleihen zur Durchführung der Dawes-zahlungen und**
3. **Beibehaltung der gegenwärtigen weitgehenden politischen Kontrolle Deutschlands, wenigstens noch für eine Übergangszeit bis zur Durchführung der eigenen industriellen Reorganisationen.**

Der Reichskanzler bei Hindenburg

Müller fordert eine sichere Koalitionsbasis.

Berlin, 27. Nov. Reichskanzler Müller stattete am Dienstag vormittag dem Reichspräsidenten einen **Besuch ab, um ihn eingehend über die politische Lage zu unterrichten. Müller-Franken hat besonders darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung zu ihren gesetzgeberischen Arbeiten einer festen und sicheren Koalitionsbasis bedürfe. Der Reichskanzler hat den Reichspräsidenten weiter darüber verständigt, daß die Fraktionen der Regierungsparteien alsbald vor die Entscheidung über die Koalitionsfrage gestellt werden müßten. Er soll hierin die volle Zustimmung von Hindenburg gefunden haben.**

Schließlich soll der Reichspräsident eingehend über die ernste Lage im Aussperrungsgebiet informiert worden sein, wobei der Reichskanzler betonte, daß einer Verschärfung der Situation unbedingt vorgebeugt werden müßte.

Außenpolitische Probleme

England, Japan und Amerika. — Hoovers Reise.

W. A. Berlin, 27. November.

Wenn auch durch die schleppende Art der diplomatischen Vorverhandlungen über die Schachverständigenkonferenz das Reparationsproblem der Deutschland noch immer im Vordergrunde des Interesses steht, so tut man doch recht gut, seine Aufmerksamkeit auch auf Dinge zu lenken, die außerhalb Europas vor sich gehen. Das gilt vor allem für die von japanischer Seite verbreiteten Nachrichten von der bevorstehenden Wiederherstellung eines englisch-japanischen Bündnisses. In England selbst ist man über derartige Meldungen keineswegs erfreut gewesen, was immerhin begreiflich ist, da die amerikanische Verstimmung gegen England durch eine derartige Bündnispolitik Londons nur noch wachsen würde. Verschiedene englische Blätter haben sich denn auch beeilt, festzustellen, daß von irgendeiner Vereinbarung zwischen Japan und England nicht die Rede sein könne, daß wohl aber seit einiger Zeit eine engere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Japan in China zu verzeichnen sei. Dabei unterstrich man, daß diese Zusammenarbeit sich keineswegs etwa nur auf diese beiden Staaten erstrecken solle, daß man vielmehr den Wunsch habe, daß auch Amerika sich dieser Vereinbarung anschließe. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Ausführungen als höfliche Phrasen bezeichnet, an die die englischen Blätter selbst nicht glauben. So erwünscht es auch England sicherlich wäre, wenn in China wieder eine Einheitsfront der Mächte gegen die Nanking-Regierung zustande käme, so wird man sich doch auch in London nicht der Hoffnung hingeben, daß Amerika etwa für derartige Bestrebungen gewonnen werden kann, da man sich nicht im unklaren darüber ist, daß das amerikanische Kapital einen Wirtschaftsfeldzug größter Art in China zu unternehmen gedenkt und auch zum Teil bereits eingeleitet hat. Immerhin paßt das engere Zusammengehen zwischen England und Japan völlig in den Rahmen der englischen Politik, die bemüht ist, sich gegen Amerika Bundesgenossen zu sichern und die um dieses Zieles willen nicht einmal davor zurückschreckte, den Franzosen für ihre Landrüstungen freie Hand zu gewähren.

Ein Zusammenwirken mit Japan dürfte den englischen Politikern schon deshalb als sehr erwünscht erscheinen, als man sich in London nicht im unklaren darüber ist, daß nach dem Amtsantritt des neugewählten amerikanischen Präsidenten Hoover der Wirtschaftskampf zwischen England und Amerika sich noch verschärfen wird. Man braucht dazu in London gar nicht einmal einen Blick in die russische Presse tun, die bekanntlich an die Wahl Hoovers große Hoffnungen knüpft und verschiedentlich die Ansicht ausgesprochen hat, daß Rußland nunmehr größere Kredite von Amerika erhalten werde, sondern man braucht nur sich der Tatsache zu erinnern, daß der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten als erste Handlung nach seiner Wahl eine Reise nach Südamerika unternimmt. Diese Reise muß als Ausdruck des starken amerikanischen Interesses an der wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Südstaaten bezeichnet werden. Hier aber prallen in den verschiedensten Staaten englische und amerikanische Interessen aufeinander. Schon ist es Amerika gelungen, den Engländern manche wertvolle Position in diesem Wirtschaftskampf zu entreißen; der Rückgang des englischen Kapitals, das einst von Panama bis Santiago in erster Stellung stand, ist nicht zu leugnen, wie sich denn überhaupt die wirtschaftliche Durchdringung der Südstaaten von Washington aus ohne weiteres erkennen läßt. Mit Recht hat man deshalb auch gesprochen, daß die Folge der Hooverschen Reise neue Investierungen des nördlichen Kapitals in Lateinamerika und demgemäß auch wachsende wirtschaftliche Vorherrschaft der Vereinigten Staaten im Süden sein werden, was nicht zuletzt auf englische Kosten geht. Bemerkenswert ist dabei die Programmänderung, die Hoover in letzter Stunde vorgenommen hat, als er auf einen Besuch in der amerikanischen Panamazone verzichtete und dafür einige Tage mehr, als ursprünglich geplant war, für Nikaragua vorsah. Wenn man sich erinnert, daß die Vereinigten Staaten seit langem den Bau eines den Panamakanal entlastenden neuen Kanals durch Nikaragua planen, ein Bau, der von den amerikanischen Marinebehörden aus strategischen Gründen gefordert wird, so wird man die Programmänderung Hoovers nicht für ganz bedeutungslos halten, um so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0001

meniger, als gleichzeitig auch bekannt wird, daß die amerikanischen Sachverständigen für Nikaragua ein Wirtschaftsprogramm ausgearbeitet und dem Washingtoner Staatsdepartement vorgelegt haben, das nichts anderes bedeutet, als die Etablierung des Finanzprotektorats der Vereinigten Staaten über Nikaragua. Hoovers Pläne zeichnen sich also jetzt schon in großen Umrissen ab, man weiß in London, was man von dem neuen amerikanischen Präsidenten zu erwarten hat, und es ist daher recht verständlich, wenn man sich unterderhand nach Bundesgenossen umsieht, wobei man natürlich nach außen alles zu vermeiden versucht, was irgendwie geeignet sein könnte, die Amerikaner zu verletzen. In diesem Zusammenhang gewinnen die Nachrichten über die englisch-japanische Annäherung und die ihnen folgenden Abschwächungen der englischen Presse eine erhöhte Bedeutung. Auch dieser Vorgang kann nur im Rahmen der großen Auseinandersetzungen zwischen den beiden führenden Weltmächten gewertet werden.

Personalersparungen bei der kleinen Justizreform

Durch die Maßnahmen der kleinen Justizreform, d. h. durch die Übertragung von Geschäften der Richter und Staatsanwälte auf geringer besoldete Kräfte, sind allein bei den Amtsgerichten in Preußen etwa 800 Richterkräfte erspart worden. Eine weitere Herabminderung des Kostenzuschusses ist geschehen durch die stärkere Heranziehung der fast ganz mit Beamten des mittleren Justizdienstes besetzten organisierten Amtsanwaltschaften zur Bearbeitung von Verbrechens- und Vergehensachen. Die neuorganisierten Amtsanwaltschaften erledigten im Jahre 1927 70,8 v. H. aller dieser Sachen gegen nur 42,8 v. H. im Jahre 1913. In wie erheblichem Maße teure Kräfte durch geringer bezahlte ersetzt worden sind, ergibt sich auch daraus, daß 1913 auf den höheren Dienst 7901 Beamte und Angestellte entfielen, während am 1. Mai 1928 auf diesen Dienst 8071 Beamte und Angestellte kamen. Im Amtsanwalts- und schmierigen Bureaudienst waren 1913 12 677 Beamte und Angestellte beschäftigt; am 1. Mai 1928 ist die Zahl vermindert auf 10 673 Beamte und Angestellte. Eine Steigerung ist lediglich beim einfacheren Bureaudienst und dem Kanzleidienst zu verzeichnen. Hier waren 1913 8473 Beamte und Angestellte, 1928 17 129 Beamte und Angestellte tätig.

Finanzielle Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen.

Es ist gelungen, den preußischen Haushalt u. a. dadurch auszugleichen, daß eine Summe von 25 Millionen Mark eingestellt ist als weitere Abschlagszahlung des Reiches für das durch den Vertrag von Versailles verlorene Staatseigentum. Nach der mit dem Reich am 23. Dezember 1924 geschlossenen Vereinbarung erhielt Preußen 65 Millionen Abschlagszahlung mit dem Vorbehalt, vor Ablauf von drei Jahren keine weiteren Ansprüche zu stellen. Nach Ablauf dieser Zeit sind die Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen einer weiteren Teilzahlung wieder aufgenommen worden.

Ein Verbot von Karnevalszügen.

Der Regierungspräsident von Münster, Dr. Amelungen, hat für den Regierungsbezirk Münster die Veranstaltung von Karnevalszügen und öffentlichen Maskentreiben verboten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird das durch die Mittelarbeiterausperrung besonders erklärliche Verbot damit begründet, daß karnevalistische Umzüge mit dem Ernst und der Bedrängnis der gegenwärtigen Zeit unvereinbar seien. Bereits im Vorjahr hat der Regierungspräsident die gestellten Anträge auf Genehmigung von Karnevalszügen abgelehnt. Er erklärte, daß er in einer Zeit wirtschaftlicher Not, in der bitterer Hunger und zehrende Sorgen bei zahlreichen Familien tägliche Gäste seien, die Genehmigung für Karnevalszüge aus sozialen Gründen nicht verantworten könne.

Man gibt sich der Hoffnung hin

Die zweite Demarche der diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches in London, Paris und den übrigen Hauptstädten unserer Reparationsgläubigerstaaten ist erfolgt. Die deutschen Memoranden sind in London und Paris überreicht. Unsere Verhandlungsgegner wissen nun, daß die deutsche Reichsregierung keine Anmeldung bestimmter Ansprüche entgegennehmen konnte, die durch die endgültige Reparationsregelung befriedigt werden sollen. Die französische Presse zeigt sich darüber außergewöhnlich ungehalten. Sie tobt und droht.

Nur Jules Sauerwein im „Matin", der sich wieder einmal glänzend unterrichtet zeigt, ist gelassen. Er stellt nämlich fest, daß die in den französischen und englischen Denkschriften aufgezählten Ansprüche der Alliierten die deutsche Zahlungsfähigkeit erheblich übersteigen, so daß auf dieser Basis eine endgültige Regelung der Reparationsfragen überhaupt nicht möglich wäre. Sauerwein findet auch die deutsche Antwort ganz logisch, wie er schließlich zutreffend bemerkt, daß diese diplomatischen Demarchen mehr juristischen als politischen Wert besäßen. Nachdem nun alle interessierten Staaten ihre Meinungen geäußert und sich gegenseitig ihre Wünsche auseinandergesetzt haben, ist es an der Zeit, daß die Verhandlungen weitergehen.

In Berliner politischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß der Schiedsrichterspruchausschuß möglichst bald einberufen wird und an seine Arbeit geht. Man erwartet von den Reparationsmächten, daß sie am Ende der nächsten Woche schon der Welt amtlich verkünden: der Ausschuß unabhängiger und an Instruktionen der Regierungen nicht gebundener Finanzsachverständiger ist da! Niemand verspürt in Berlin Neigung, die außergewöhnlichen Pressäußerungen tragisch zu nehmen. Sollte Paris erneut Lust haben, mit London in einen Meinungsaustausch einzutreten, so wird der Gedankenaustausch des englischen Botschafters Tyrell auf das Landgut Baldwins dazu eine willkommene Gelegenheit. Bei diesem Anlaß konnten auch die Formalitäten besprochen und erledigt werden, die sich auf die Einladung an Amerika erstrecken.

Wiederum nimmt man an, daß bereits in der nächsten Woche die Washingtoner Regierung darum gebeten wird, die Ermächtigung zu erteilen, daß amerikanische Sachverständige zum Finanzsachverständigenausschuß eingeladen werden dürfen. Letztlich erwartet man, daß der Ausschuß selbst zu Beginn des neuen Jahres entweder in Paris oder in Brüssel eröffnet wird. Den Italienern ziehen sich die Vorverhandlungen viel zu lange hin. Sie erkennen aber erfreulicherweise den deutschen Standpunkt, die Reparationszahlungen nach seiner Leistungsfähigkeit zu bemessen, als realpolitisch an, während sie die Forderungen der Franzosen, Belgier und Engländer für utopisch erklären. Schon im Jahre 1922, kann man in der italienischen Presse lesen, hat Mussolini der Londoner Konferenz eine Denkschrift überreicht und in ihr gefordert, daß die deutschen Zahlungen an Stelle der 130 auf 40 Milliarden begrenzt würden. Damals befolgte man seinen klugen Rat nicht. Aber jetzt müßte endgültig mit der Reparationsmythologie ein Ende gemacht werden.

Halle und Mitteldeutschland

Halles Oberbürgermeister gegen Leipzig

Die Montagsitzung der Stadtverordneten in Halle beschäftigte sich in eingehender Weise mit der Denkschrift der Stadt Leipzig zur mitteldeutschen Frage. Die bürgerlichen Fraktionen hatten hierzu folgenden Antrag gestellt:

„Im September dieses Jahres ist in Leipzig eine Denkschrift für Rat und Stadtverordnetenversammlung zu Leipzig über Leipzig und Mitteldeutschland erschienen. Diese Schrift hat den Zweck, der Neugestaltung des Verwaltungsgebietes Mitteldeutschland zugunsten der Stadt Leipzig die Richtung zu weisen. Wir ersuchen den Magistrat, zur Wahrung der Interessen der Stadt Halle die erforderlichen Maßnahmen sofort einzuleiten."

Nach einer kurzen Begründung des Antrages durch den Stadtverordneten Richter nahm

Oberbürgermeister Dr. Ride

das Wort zu längeren Ausführungen. Er betonte zunächst, daß im großen Rahmen der Organisations- und Verwaltungsreform die mitteldeutsche Frage eine ganz besondere Bedeutung habe. Denn nirgends im ganzen Reiche werde die Zerrissenheit so unbeliebt empfunden, wie gerade in Mitteldeutschland. Der Redner schilderte dann die von der Provinzialverwaltung für die Zusammenfassung Mitteldeutschlands unternommenen Schritte bei der Staatsregierung, die bis zum heutigen Tage noch zu keinem Ergebnis geführt hätte. Neuerdings sei nun die Denkschrift der Stadt Leipzig erschienen, die wohl viel wertloses Material enthalte, aber ihren Wert verliert durch die „tendenziösen Zahlen", die erkennen ließen, daß keine andere Großstadt in Mitteldeutschland als Hauptstadt in Betracht komme, als Leipzig im großen Mitteldeutschland. Alle Großstädte wie Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Halle, Erfurt, würden hier an die Wand gedrückt. Alles sei in der Denkschrift darauf eingestellt, daß alle anderen Großstädte keine Bedeutung hätten. Nach Erscheinen der Leipziger Denkschrift habe sich Dresden bereits gegen die Pläne ausgesprochen. Andere Großstädte würden in Kürze folgen. Die geplante Zusammenfassung Mitteldeutschlands solle den Freistaat Sachsen, die Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Thüringen und einen Teil von Hannover mit insgesamt 58 000 Quadratkilometer und 11 Mill. Menschen umfassen. Ein solches Mitteldeutschland lasse sich nicht so verwalten, wie es in der Denkschrift stehe. Es kommt nun darauf an, Leipzig nachzuweisen, daß es im Unrecht ist. Leipzig genießt wohl einen bedeutenden Ruf als Messestadt. Das darf aber Leipzig nicht blind machen dagegen, daß in seiner nächsten Umgebung große, machtvolle Wirtschaftszentren entstanden sind, die auch Ausstrahlungen haben. Gegenüber dem bezeichneten Machtgefühl Leipzigs gelte es nunmehr Stellung zu nehmen. Halle erkenne die wirtschaftliche Bedeutung Leipzigs an. Umgekehrt habe man aber feststellen müssen, daß Leipzig die Stadt Halle mit scheelen Blicken ansehe, als ob Halle vom preußischen Staat großgepäppelt worden sei. Der Redner sucht diesen Vorwurf unter dem Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung Halles zurückzuweisen und betont, wenn Leipzig die Messe nicht hätte, dann würde von seiner Bedeutung auch nicht mehr viel übrigbleiben, als was die Stadt Halle aufweisen könne. Halle habe ein viel weiter ausgedehntes Lebensgemeinschaftsgebiet als Leipzig und sei für vieler großer Industrien. Es werde dem Magistrat der Stadt Halle ein leichtes sein, die „Reklametatistik der Leipziger Denkschrift" zu widerlegen. Die entsprechende Denkschrift des Magistrates der Stadt Halle sei bereits in Arbeit. Durch den merkwürdigen Ehrgeiz Leipzigs, alle anderen Großstädte an die Wand zu drücken, könne keine mitteldeutsche Politik betrieben werden. Gemeinsame Aufgaben in wirtschafts- und verkehrspolitischer Hinsicht sollten von den Großstädten gelöst werden, und auch Leipzig müsse sich mit anderen Großstädten zu gemeinsamem Handeln verbinden.

Um die Industrialisierung Rußlands

Eine Rede Stalins.

Moskau, 26. Nov. Die hiesige Presse veröffentlicht eine Rede Stalins, die er vor dem gegenwärtig tagenden Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hielt und in der er die Frage der Industrialisierung Rußlands, den Wiederaufbau der Landwirtschaft und die innerpolitische Lage berührte. Stalin erklärte u. a.: Im laufenden Jahre betrugen die Kapitalanlagen der Industrie 1650 Millionen Rubel, was eine Zunahme von 330 Millionen Rubel gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Um einen endgültigen Sieg des Sozialismus zu erreichen, müssen die kapitalistischen Länder technisch und wirtschaftlich eingeholt und überholt werden. Die Unabhängigkeit der Sowjetunion kann nicht gesichert werden, wenn keine hinreichende industrielle Basis für die Verteidigung vorhanden ist. Auch der Wiederaufbau der Landwirtschaft auf einer neuen technischen Basis hängt von einer raschen Entwicklung der Industrie ab. Stalin erklärte, die jüngste Steigerung der Getreidepreise, die praktische Durchführung der revolutionären Gesetzgebung, die praktische Unterstützung kleiner und mittlerer Bauernwirtschaften durch den vorherigen Ankauf des künftigen Ernteertrages und andere Maßnahmen werden der Bauernschaft einen beträchtlich stärkeren Antrieb geben. Für den vorherigen Ankauf von Ernteerträgnissen werden diesmal 300 Millionen Rubel, 100 Millionen mehr als im Vorjahre, bereitgestellt.

★

Die „Prawda" zu den bevorstehenden deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.

Moskau, 26. Nov. Wie die „Prawda" in einem Artikel zu der bevorstehenden Eröffnung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen erklärt, wird sich die russische Delegation bei den Verhandlungen von folgenden drei Grundsätzen leiten lassen:

1. **Sowjetrußland wird keine außergewöhnlichen Forderungen an Deutschland stellen und wird auch**
2. **auf etwaige außergewöhnliche Forderungen von seiten Deutschlands nicht eingehen.**
3. **Eine Bevorzugung Deutschlands durch Sowjetrußland vor anderen Nationen kommt nicht in Frage.**

In ihrem Leitartikel begrüßt die „Prawda" die Wiederaufnahme der Verhandlungen durchaus und stellt fest, daß Sowjetrußland durchaus bereit sei, ein Abkommen mit Deutschland einzugehen, das beiden Parteien zum Vorteil gereicht. Aber, fährt die „Prawda" fort: „Sowjetrußland kommt nicht auf Knien zu Deutschland, um Handelsbeziehungen bettelnd." Die „Prawda" gibt sodann die allgemeine Ansicht Moskauer politischer Kreise wieder, daß Deutschland von Feinden umringt sei und bei Rußland freundschaftliche Annäherung suchen müsse. Die Sowjetunion sei in diesem Falle bereit, Deutschland nach Maßgabe der Bestimmungen des Außenhandelmonopols zu helfen.

Zum Tode des Admirals Scheer

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat an die Tochter des verstorbenen Admirals Scheer folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem so unerwarteten Tode Ihres Vaters, des Admirals Scheer, den ich erst vor wenigen Tagen in voller Gesundheit bei mir gesehen habe, hat mich tief erschüttert. Ich bitte Sie und

Admiral Reinhard Scheer,

die Ihren, den Ausdruck meiner herzlichen Anteilnahme an Ihrem großen Schmerz entgegenzunehmen und versichert zu sein, daß ich dem ruhmreichen Führer der deutschen Flotte, dessen Name mit der Seeschlacht im Skagerrak in der Geschichte Deutschlands weiterleben wird, stets ein ehrendes kameradschaftliches Gedächtnis bewahren werde.

ges. von Hindenburg, Reichspräsident."

*

Das Beileid der britischen Admiralität. Die britische Admiralität hat an die deutsche Marineleitung zum Tode des Admirals Scheer eine Beileidskundgebung gerichtet.

In Kürze

14 Millionen Bauern hungern in China.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Dienstag unter dem Vorsitz von Marschall Tschiangkaischek eine Sitzung des Kabinetts über die Bekämpfung der Hungersnot stattgefunden. Nach amtlichen Mitteilungen hungern 14 Millionen Bauern in China. Tschiangkaischek erklärte in dieser Sitzung, daß die Finanzen der Regierung nicht imstande wären, die Hungersnot zu bekämpfen. Die Nankinger Regierung mußte bereits 25 Millionen Dollar sammeln und kann trotzdem ohne Hilfe des Auslandes die Hungersnot nicht bekämpfen.

In verschiedenen Orten der Provinz Schansi ist es zu Zusammenstößen zwischen hungernden Bauern und Polizei gekommen. 40 Bauern wurden von der Polizei getötet, weil sie die Lebensmittelgeschäfte plündern wollten.

Geistliches Konzert von Albert Schweitzer

in der Marktkirche zu Halle.

Unter Mitwirkung des Stadtsingechors.

Nachdem sich Schweitzer vor kurzem als Mann der Wissenschaft, als Pionier eines sich durch die Tat bewährenden Christentums vorgestellt hatte, verabschiedete er sich als Künstler. Es übte einen besonderen Reiz aus, den Mann, der uns die Gedankenwelt J. S. Bachs in neuem Lichte gezeigt hat, nun selbst als nachschaffenden Künstler an der Orgel kennenzulernen. Auch während seiner ärztlichen Tätigkeit hat er sich, wie er neulich in seinem Vortrag erzählte, seine Greifringer gelenkig erhalten, wozu ihm ein eigens für die Tropen gebautes Pedalklavier diente. So ist er imstande, die Tasten auch jetzt mit derselben Sicherheit in Bewegung zu setzen wie dort das Messer des Chirurgen.

Mit einer Ausnahme enthielt das Programm nur Werke Bachs. Zum Eingang spielte er Präludium und Fuge in h-Moll, eine der bedeutendsten Schöpfungen des Thomaskantors. Den großartigen architektonischen Bau gestaltete er mit Meisterhand, hervorstechend war die außerordentliche Klarheit und Durchsichtigkeit, in der das polyphone Gewebe sich darbot. Der sonst oft beliebte dicke Orgellinsatz wurde durchaus vermieden. Überhaupt hielt er sich von Romantik fern, auch die Registrierung verzichtete auf raffinierte Koloristik, sie wurde nur insofern verwendet, als sie dazu diente, der Stimmführung die größtmögliche Deutlichkeit zu verleihen. Diese Deutlichkeit kennzeichnete auch die Behandlung der Rhythmik, wo gleichfalls das Ziel war, keine Verschwommenheit zu dulden. Die Auffassung war, besonders in den Choralvorspielen, von überraschender Sachlichkeit und ließ den Interpreten kaum subjektiv hervortreten. Wir sind nicht der Ansicht, daß diese Art die einzig mögliche oder allein berechtigte ist, wir hätten sogar bisweilen eine etwas persönlichere gefärbte Darstellung nicht ungern gesehen, aber in ihrer Zielbewußtheit wirkte sie gleichwohl überzeugend.

Außer einer A-Dur-Fuge und einer Doppelfuge in F-Dur bot der Künstler einige Choralvorspiele, die hier in ihrem eigentlichen Sinne, d. h. als Vorspiele verwendet wurden, indem jedesmal der darin verarbeitete Choral unmittelbar anschließend vom Stadtsingechor unter Leitung des Chordirektors Karl Klanert intoniert wurde. Auf diese Weise wurden die tonmalerischen Beziehungen des Vorspiels zum Inhalt des Chorals dem Hörer viel deutlicher zum Bewußtsein gebracht, als dies bei einer rein instrumentalen Wiedergabe der Fall zu sein pflegt.

Mit einem ziemlich heftigen Ruck mußte man sich dann umstellen, da Schweitzer als letztes Stück eine Choralfantasie von Cesar Franck spielte. Man befand sich plötzlich in einer ganz anderen Welt, und es war nicht leicht, sofort das richtige Verhältnis zu der ihn sich wertvollen und fesselnden Fantasie zu gewinnen. Ihre Hauptreize liegen, wenigstens im ersten Teil, fast ausschließlich auf harmonischem Gebiet, und Franck gelangt da vielfach zu geradezu frappierenden Wendungen. Schweitzer gab sich im Vorspielen des Werkes wesentlich freier, nutzte auch die Mittel der Rühlmannschen Orgel im Dienste farbiger Mannigfaltigkeit stärker aus als sonst.

Die Kirche war trotz des trostlosen Wetters gut besucht. Nach dem Konzert fanden sich Freunde und Verehrer des Künstlers noch in einem zwanglosen Beisammensein. Dabei war die theologische Fakultät besonders stark vertreten, der sich zu Schweitzer innerlich immer noch stell verbunden fühlt.

Dr. Hans Kleemann.

Es liegt in der Luft

Revue-Gastspiel der Komödie Berlin in Halle.

Man kann an dieser Revue bestimmt vieles sehr nett finden. Die Idee, nach einigen hundert Rekordmalen „Spiel im Schloß" auch einmal im Warenhaus zu spielen, ist durchaus amüsant und „irgendwie" originell. Viel inneren Zusammenhang wird kein Mensch in einer Revue suchen. Hier sind es zwei Wickelbabys, die ein vielgeplagtes Ehepaar über einer kleinen Auseinandersetzung in der Abteilung für Gegenseitigkeitsäufe, oder wo weiß ich, vergißt, die dann in einigen 20 Bildern ebenso prompt vergessen werden und zum Schluß als Happyendher wieder auftauchen.

Diese Zwillingsbabys sind also nur Folie, schmückendes Beiwerk, sind, um es ein wenig widersinnig auszudrücken, das Stichwort, das eine momentbildartig aufzuckende Jagd durch die Abteilungen eines Warenhauses auslöst.

Übrigens würde man enttäuscht sein, wollte man etwa in dieser Luft eine ausgesprochene Ausstattungsrevue vermuten, mit Frauen, Frauen, ausgezogenen Frauen, Girls usw. Die Girls sind beinahe ebenso schmückendes Beiwerk wie die Wickelkinder. Nein, was von Marcellus Schiffer gedichtet und von Max Spolianskij in Musik gesetzt wurde, ist eine Art Kammerrevue, die das Chanson, die Glosse des Tages unmittelbar in den Vordergrund rückt. Von Magnus Hirschfeld bis zu Franz Diener, von Jack Smith bis zu Gustav Stresemann wird so ziemlich alles begeistreichelt, was mir an Berühmtheiten rund um das Tiergartenviertel oder den Kurfürstendamm haben. Manches mutet reichlich abgelagert an. Wohlte man bestimmt einmal vor einer ganzen Reihe von Monaten aktuell. Und die Szene der Porzellanfigürchen ist ein so uraltes Requisit der Kabaretts und Revuetheater, daß eigentlich nur die haarsträubende Auffassung von Amor als wohlbeleibtem Mann in den letzten Jahren interessierte. Auch sonst ist der Geist bisweilen nahe am Verfliegen.

Dann aber zuckt es wieder auf, reißt mit fort im bunten Wirbel, ein jähes Auf und Ab der Stimmung. So wenn Blandine Ebinger zwischen zwei ausgelassen tobenden Jazz-Rhythmen ein Armutslied voll Schwermut und Sehnsucht vorträgt und dann ein bittendes: „Entschuldigen Sie" ins Publikum hineinruft. Oder wenn Willi Prager zwischen Tür und Angel Portiersphilosophie in abgeklärter Resignation verzapft, wenn Hans Waßmann leis die Frage mit bespöttelt, wenn Kurt von Wolowski Rollenberg und Wossi und Oskar Karlweis den „himmlischen" Flüsterbariton Jack Smith parodiert. Das ist alles sehr fein, sehr raffiniert. Entzückend Alexa von Poremsky im Konfirmationsfleidchen und fabelhaft schließlich (hier ist endlich einmal der Ausdruck fabelhaft am Platze) die Step-Leistung Hartwell Cooks, die von erstaunlicher Virtuosität der Tanzakrobatik war. Die unbeutliche Diktion der weiblichen Stars war anscheinend berechnet. Vielleicht gehört es mit zur Kehrheit.

Die von Pirchan und Trier entworfenen Bühnenbilder waren zum Teil sehr drollig, aber eigentlich nur in der ersten Szene, wo Happyendher spuhhaft durch den Raum jagten, von zwingenderem Eindruck.

Das ausverkaufte Haus nahm die Berliner Importe vergangener Saison mit starkem Beifall auf, der sich erst vor dem „Eisernen" beruhigte und sicher auch mit den sechs vom Komponisten selbst am Flügel geleiteten Jazz-Virtuosen galt.

Es heißt übrigens, man könne Jazzmusik nicht ernst genug nehmen: „Ich weiß, das ist nicht so . . ."

Johann Heinrich Meyer.

Eine deutsche Verdi-Uraufführung in Halle.

Für das Stadttheater Halle wurde die deutsche Uraufführung der Verdi-Oper „Die beiden Foscari" erworben.

Kunstrundschau

Ein Opernstudio für Berlin. Für das Schauspiel hat sich in Berlin seit einigen Jahren eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Bühne" zusammengefunden, die dem problematischen Schaffen der jüngsten Dramatiker ihre darstellerischen Kräfte leihen. Dieser Bewegung analog ist jetzt eine musikalische Arbeitsgemeinschaft „Junge Opernbühne" gegründet worden, die bestrebt ist, daß bei der Propagierung der jüngsten Opernproduktion auch die jungen reproduktiven Kräfte der Oper in erster Linie zu Worte kommen. Außerdem werden sowohl für das beste, in der ersten Spielzeit herausgebrachte Werk, wie später für das Manuskript einer Oper oder der Einrichtung eines brauchbaren Textes für eine Oper Preise ausgesetzt werden. Auf diesem Wege glaubt man, Begabungen zu fördern und fruchtbare Arbeit im Sinne zeitgemäßer Opernkunst gewinnen zu können. Die Anregung geht von der Berliner städtischen Oper aus.

Bevorstehende Kunstausstellungen. Der Kaiserler Kunstverein bereitet für Dezember eine umfangreiche Kunstausstellung vor, die sich „Neues Kunstgewerbe" betitelt. In Düsseldorf findet im Januar eine große „Knaus-Ausstellung" statt. Für Januar ist in Warschau eine größere Ausstellung deutscher zeitgenössischer Kunst unter Leitung von Alfred Kuhn vorgesehen.

Bühnenvolksbund Halle. Mittwoch, den 28. November, für F „Wenn Eine". Kartenausgabe bis Mittwoch, Donnerstag, den 29. November, für D „Barbier von Sevilla". Kartenausgabe Dienstag bis Donnerstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

27. November.

Sternschnuppen im November.

Die meisten Menschen, die oftmals im Dunkeln draußen sind, wird die große Zahl der Sternschnuppen aufgefallen sein, die man gegenwärtig am nächtlichen Himmel aufblitzen sieht. Der bekannte Leonidenschwarm, der alljährlich zwischen dem 12. und 17. November unsere Atmosphäre streift, gab ja gerade heuer kein sehr imposantes Schauspiel, wegen des nicht bedeckten Himmels, während die Anzahl der himmlischen Feuerwerkskörper an anderen Jahren ganz auffallend war. Die „Leoniden" sind die Überreste eines Kometen, dessen regelmäßiges Erscheinen sich bis in das 9. Jahrhundert zurückverfolgen läßt, der sich aber auf seiner Vagabundenfahrt später auflöste und nun nur noch als Sternschnuppenschwarm durch den Weltenraum geistert. Den Namen erhielt er von dem Sternbild des „Großen Löwen" (lat. Leo), in welchem sein scheinbarer Ausstrahlungspunkt liegt. — Anderen bilden eine auffallendere Erscheinung meist noch die „Andromeiden", in den Nächten um den 27. November, die 1872 nach der Zeichnung Flamarions ein einzigartiges Himmelsfeuerwerk geboten haben müssen. Ihr scheinbarer Ausstrahlungspunkt liegt im Sternbild der Andromeda, welches ihm auch den Namen gab.

In besonders reicher Zahl sind die Sternschnuppen meist in den Morgenstunden zu sehen, und wenn die zahlosen Wünsche beim Sternschnuppenfall, die ja nach altem Volksglauben in Erfüllung gehen sollten, dies auch jedesmal tun würden, dann müßte allerdings das Jammertal der Erde schon längst das glückseligste Paradies sein. ‡

*

*** **Wegen Fahrraddiebstahls** wurde der Arbeiter Nikolaus Dier, ohne feste Wohnung, von der Kriminalpolizei in Mücheln festgenommen. Nach seiner Vernehmung wurde er dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

*** **Sichergestellt** wurde am 22. November 1928 bei der Polizei ein Herrenfahrrad, welches vermutlich aus einem Diebstahl stammt. Der Täter wurde festgenommen. Beschreibung des Rades: Marke „Ings", Halbrenner, Rahmen schwarz, Gabel blau abgesetzt, gelbe Felgen, rote Mäntel, nach unten gebogene Lenkstange, an der sich zwei Klingeln befinden. Wert ca. 70 Mark.

*** **Über den Kampf gegen das Versailler Diktat** wird, wie schon in unserer Ausgabe am Freitag mitgeteilt, am Mittwoch abend im „Casino" der Pressewart des Jungdo, Abel, sprechen.

*** **Hallescher Kunstverein.** Der erste der vier Vorträge über asiatische Kunst findet Mittwoch, den 28. November, abends 20 Uhr, im Turmsaal der Moritzburg, Eingang Paradeplatz, statt. Professor von Le Cocq wird über seine Forschungen und Entdeckungen in Turfan sprechen. Der Vortrag wird besonderes Interesse erwecken, weil erst vor knapp 2 Wochen eine Reihe weiterer Säle im Völkerkundemuseum zu Berlin mit den von v. Le Cocq mitgebrachten Funden eröffnet worden sind.

*

Radler unter einem Auto.

An der Ecke, die die Große und Kleine Ritterstraße bildet, fuhr am Dienstag, gegen ¼8 Uhr, ein 14 Jahre alter Lehrling Werner H. in ein Auto, welches in mäßigem Tempo und hupend vom Schulplatze her kam. Der Lehrling bog gerade in die Kleine Ritterstraße nach dem Entenplan zu ein, kehrte aber plötzlich wieder um und fuhr dadurch mit dem folgenden Auto zusammen. Er wurde heftig zu Boden geschleudert und zog sich einige nicht lebensgefährliche Verletzungen zu. Der Führer des Autos lud ihn sofort in seinen Wagen und brachte ihn zum städtischen Krankenhaus.

Der bedauerliche Vorfall zeigt wieder deutlich, wie wichtig es auch für Radfahrer ist, bei jeder Richtungsänderung mit dem Arm ein Zeichen zu geben.

*

Das Grenzdeutschtum.

Drei öffentliche Vorträge an der Universität Halle.

Die Universität Halle veranstaltet in den vier Wochen bis Weihnachten drei interessante Vorträge über das Grenzdeutschtum. Es werden sprechen:

am 27. November: Prof. Dr. Gierach, Prag, über das Sudetendeutschtum;

am 6. Dezember: Prof. Dr. Mannhardt, Marburg, über Südtirol;

am 20. Dezember: Geheimrat Prof. Dr. Wolfram, Frankfurt a. M., über die Entwicklung der politischen Stimmung in Elsaß-Lothringen von 1904 bis zur Gegenwart.

Die Vorträge finden im größten Hörsaale der Universität statt und beginnen jeweils um 20¼ Uhr. Der Eintritt beträgt 1 RM.

*

Ein Jährungsdatum in Merseburger Lokalbeleuchtung.

Albert Emil Brachvogel, dessen Todestag sich am 27. November zum fünfzigsten Male jährt, hat für manchen Merseburger insofern ein besonderes Interesse, als er der Verfasser des historischen Schauspiels „Alte Schweden" ist, das in Bearbeitung von Friedrich Fischer unter leiner und Doktor Feigels Leitung zum vierten Winterfeste des Merseburger Domgymnasiums am 22. Dezember 1911 im „Tivoli"-Theater zur Aufführung kam. (Dr. Feigel ist jetzt Studiendirektor in Berlin-Lichtenrade.) Die Merseburger Stadtkapelle konzertierte dazu unter ihrem damaligen Musikdirektor Horchler. Zeichenlehrer Hermann Wagner hatte eine Dorfkulisse dazu gemalt, und von der Familie des Baurats Johl waren Sessel und Kostüm des Großen Kurfürsten aus Berlin besorgt worden. Friseur Paul Witzel hatte vorzügliche Masken geliefert. Als Darsteller hatten die damaligen Schüler Peter, Wallenburg, Schmidt, Morche und Schollmeyer in den Herrenrollen große Erfolge, und als Damen und Mädchen entzückten und erfreuten Görschner, Wallner und Füßlein. Diese drei mußten ihr junges Leben fürs Vaterland opfern. Ihrer sei hier in Dankbarkeit und Ehren gedacht!

Es wäre zum Besten des deutschen Nationalgefühls wohl zu wünschen, daß die „Alten Schweden" auch auf unseren Bühnen aufgeführt würden. Das Stück behandelt in launiger Weise den Friedensschluß nach dem Dreißigjährigen Kriege unter dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, der dem Bewußtsein des Deutschtums so förderlich war. Eine so lebensfrische Gestalt wie Derfflinger dürfte überhaupt nicht von der Bühne verschwinden. Was sind dagegen die kläglichen Puppen unserer über Gebühr gefeierten Moderne!

Brachvogel, ein Breslauer, der die meiste Zeit seines Lebens in Berlin als Theatersekretär verbrachte und nur etwas über vierundfünfzig Jahre lebte (er war am 29. April 1824 geboren), wurde durch sein Trauerspiel „Narciß" berühmt. Der „Narciß" ging über alle deutschen Bühnen und hat sich lange darauf gehalten. Auch im Auslande hatte das Stück überall Erfolg und wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt. Ästhetisch genommen, ist „Narciß" nicht so wertvoll wie Brachvogels Roman „Friedemann Bach", zumal das Drama nur eine Nachdichtung des Franzosen Diderot ist. Den Roman „Friedemann Bach" aber sollte jedermann lesen, der sich für deutsche Musik und Musiker interessiert.

*

Elternabend der Volksschule I.

Die Leitung der Volksschule I hatte die Eltern und Freunde der Schule zu einer Feierstunde in den festlich geschmückten Aula geladen, welche dem Gedenken Franz Schuberts gewidmet war. Eine Begrüßungsansprache des Rektors Röth eröffnete den Abend. Kurz gedachte er des Meisters. Dann erklang die D-Dur-Sonate für Klavier und Violine, von den Lehrern Busch und Hinkelthein liebevoll vorgetragen. Vermessungsdirektor Schüttelhöfer brachte hierauf mit seinem wohlgeschulten Bariton den Gesang „Dem Unendlichen" zu Gehör. Eine reine Freude bereitete die Wiedergabe der „Fantasie f-Moll" für Klavier vierhändig von Lehrer Busch und Büroassistent Knaut.

Im zweiten Teile des Abends erfreute Fräulein Krause mit ihrer frischen Sopranstimme durch einige Liederbeiträge. Sie sang „Die Forelle" und „Das Heidenröslein", nachdem sie gewissermaßen als Richtungsweiser das Lied „An die Musik" vorangestellt hatte. Mit viel Verständnis und erteilicher Harmonie des Zusammenspiels machte danach ein Instrumentalquartett der Herren Hinkelthein, Kaupisch, Sachse II und Busch mit dem Andante aus des Meisters C-Dur-Symphonie und einem Thema aus dem Impromptu B-Dur bekannt. Zum Schluß trug Direktor Schüttelhöfer noch einige Stück aus Schuberts Liederschatz vor. Ganz besonders dürften die Lieder „Trost in Blumen" und „Die Taubenpost" gefallen haben. Wenn auch die andächtige Stille des Festraumes nicht durch laute Beifallsbezeugungen gestört wurde — Veranstalter und Mitwirkende haben sich den herzlichen Dank der Festgemeinde erworben.

Sporthalle und Stadthalle

Ohne Stadthalle kein geistiges Leben in Merseburg.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Es ist dankbar anzuerkennen, daß die Merseburger Presse dem Kunstleben der Stadt ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt und nicht nur ermunternd und mahnend alle Veranstaltungen fürstlicher Art begleitet, sondern auch grundsätzliche Fragen zur Erhaltung und Belebung unseres kulturellen Schaffens aufwirft und zur Lösung dieser Fragen beizutragen versucht. So hat u. a. Johann Heinrich Meyer in einem Artikel: „Planwirtschaft im Kunstleben" (Merseburger Korrespondent" vom 23. November 1928) die Anregung zur Bildung einer Interessengemeinschaft gegeben, die sich mit der Aufstellung eines gemeinsamen Programms, aber auch mit dessen Ausgestaltung, beschäftigen soll. Dieser Gedanke ist ebensogut wie naheliegend. Er ist auch tatsächlich schon von interessierten Vereinsvorsitzenden besprochen worden. Seine Verwirklichung mußte aber zurückgestellt werden, und zwar — — — bis zur Errichtung der Stadthalle. Der Verfasser des genannten Artikels wollte nun gerade in guter Absicht die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde von der Stadthalle als einem trügerischen Wahn oder einer unfruchtbaren Hoffnung auf weite Zukunft ablenken. Aber es hilft einmal nichts:

Die Stadthalle bleibt immer das A und O aller Reformvorschläge zur Förderung des kulturellen Eigenlebens in der Stadt.

Sie bringt die notwendige Konzentration, denn sie wird der geistige Mittelpunkt der Stadt sein. Sie bringt aber auch die Zusammenfassung der größeren Kunstvereinigungen, denn diese Kunstvereinigungen werden natürlich durch diesen Zusammenschluß Einfluß auf die Belegung der Stadthalle zu gewinnen versuchen, soweit sie denselben sich nicht schon durch Zeichnung von Anteilen an der zu gründenden Stadthallengesellschaft gesichert haben. Die Festsetzung der Termine für die einzelnen Veranstaltungen wird dann in einer Hand, nämlich in der Hand der Eigentümerin der Stadthalle, sei es nun Stadt oder Stadthallengesellschaft, sein. Dadurch ist ohne weiteres die Vereinheitlichung und Verteilung des Programms sowie die Einwirkung auf das künstlerische Niveau der angesagten Veranstaltungen gegeben. Während bisher die Kunstvereine verschiedene Lokale für ihre Veranstaltungen in Anspruch nahmen (Schloßgartensalon, „Tivoli", „Casino", „Funkenburg", Turnhalle) und schon dadurch aneinander streiten (jeder Verein will natürlich auch für sich die guten Tage in der Woche für seine Veranstaltungen ausnützen), wird in Zukunft, wenigstens für die größeren Vereine, nur eine Kunststätte in Frage kommen, und das ist die Stadthalle, deren Eingang der Verfügungsberechtigte bewacht.

Sofehr ich dem Verfasser in der Darlegung der Gründe für die „Kulturkrisis in Merseburg" zustimme, soweni kann ich seine Ansicht über die Aussichtslosigkeit der baldigen Verwirklichung des Stadthallenprojektes teilen. Es gibt sicherlich Mittel und Wege bei gutem Willen der Stadt und der interessierten Kreise, die Kosten für eine einfache Halle in Kürze zusammenzubringen, zumal, wenn diese einfache Halle nicht nur Kulturorganisationen, sondern auch politischen Parteien, reingeselligen Zwecken und namentlich auch den Sportvereinen dienstbar gemacht wird.

Wir können uns selbstverständlich kein so kostbares Gesellschaftshaus leisten, wie es Neu-Rössen dank der reichen Mittel des Ammoniakwerkes besitzt. Aber wir können und müssen in Bälde eine einfache, freundliche Halle schaffen, ganz in der Nähe der Schwimmhalle, die als Ergänzung zu dieser tagsüber den Sport- und Turnvereinen zu Trainings und gymnastischen Übungen Gelegenheit gibt und abends auf bequemen Stühlen eine große Zuhörerschaft von etwa 1000 Personen beherbergen kann.

Diese Sporthalle muß die Stadt bauen,

und wenn hier noch irgendwelche Bedenken bestehen würden, so müßten sie durch stürmische Demonstrationen der Bevölkerung gefordert werden; denn es gilt nicht nur einen geistigen Mittelpunkt für das kulturelle Eigenleben Merseburgs zu schaffen, sondern es gilt auch das wirtschaftliche Leben selbst zu fördern und vor der Auflauung durch Nachbarstädte zu schützen.

Eine geistig tote Stadt wird sehr bald auch wirtschaftlich tot sein.

Man könnte diesen Satz mit vielen Beispielen belegen. Ich begnüge mich damit, die Frage aufzuwerfen, was Weimar bedeutete ohne seine kulturelle Vergangenheit und sein noch jetzt starkes geistiges Leben. Mit Recht hat eine Flugschrift einiger Freunde der Stadthalle auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Die Sporthalle, wie wir sie einmal jetzt nennen wollen mit Rücksicht darauf, daß sie auch sportlichen Zwecken dienen kann, können nicht nur für Leibesübungen, Jugendpflege, Vorträge, Parteiveranstaltungen, Kulturbestrebungen usw., sondern auch für Ausstellungszwecke und für Kongreßsiedenutzt werden. Die Anziehungskraft Merseburgs, die sicherlich sowohl in kultureller als auch in industrieller Beziehung besteht, könnte dann in bare Münze für die Wirtschaft ausgewertet werden. Was aber der Sporthalle für Theater, Tanz und andere Vorführungen noch fehlt, das müßte der Theaterverein oder die Stadthallengesellschaft aus eigenen Mitteln ergänzen.

So würde durch Anbau eines großen Bühnenhauses mit Leichtigkeit aus der Sporthalle auch eine Stadthalle werden.

Mit verhältnismäßig wenigen Mitteln würde hier das zur Zeit brennendste Bedürfnis im kulturellen und gesellschaftlichen Leben befriedigt werden, gleichzeitig aber auch die Wirtschaft der Stadt gefördert und gestärkt werden!

Nun, Bürger, heraus! Wenn ihr nur ernstlich wollt, wird in einem Jahre die Sport- und Stadthalle stehen und damit auch die erste Voraussetzung zur Behebung der Kulturkrisis geschaffen sein. Diese Halle wird sicherlich weit mehr einbringen, als sie gekostet hat.

Eine neue katholische Kirche in Neu-Rössen

Mit der zunehmenden Entwicklung der großen Leunawiedlungen ist die Frage des Kirchenbaues immer mehr in den Vordergrund gerückt. Das Leunawerk hat sich entgegenkommenderweise bereit erklärt, die Mittel für die Kirchen-Pfarrhäuser beider Konfessionen zur Verfügung zu stellen. Die katholische Gemeinde hatte sich daraufhin mit fünf namhaften Kirchenbauarchitekten in Verbindung gesetzt und sie zu einem Ideen-Wettbewerb aufgefordert. Von den eingesandten Plänen ist durch das Preisrichterkollegium der Entwurf mit dem Kennwort „Erlöserkirche" des Architekten B. Lippsmeier, Magdeburg, dem Kirchenvorstand einstimmig zur Annahme empfohlen worden. Der Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung dem Architekten Lippsmeier die weitere Bearbeitung der Pläne übertragen.

Unser Bild zeigt den Entwurf der „Erlöserkirche", so wie er — voraussichtlich im nächsten Frühjahr — zur Ausführung kommen wird.

Rundfunk-Werbeveranstaltung in Merseburg

am 1. und 2. Dezember im Schloßgartensalon.

Die Deutsche Reichspost (Postamt Merseburg) in Verbindung mit der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft Berlin und der Mitteldeutschen Rundfunk-Gesellschaft Leipzig veranstaltet am 1. und 2. Dezember in unserer Stadt eine Rundfunk-Werbeveranstaltung, die infolge ihrer Großzügigkeit höchste Beachtung verdient. Sie verfolgt den Zweck, immer weitere Kreise dem volkstümlichen Gedanken des Rundfunks näherzubringen. Das aufgestellte glänzende Programm dürfte sehr wohl dazu angetan sein, diesen Zweck zu erfüllen.

Der Hauptsag ist der 1. Dezember (Sonnabend). Die Tageseinteilung sieht hier vor:

10 Uhr: Sonderdarbietung für Landwirte, Lichtbildvortrag und Film: „Rundfunk und Landwirtschaft."

15 bis 16 Uhr: Kinder- und Elternstunde unter Mitwirkung von Künstlern des Leipziger Senders.

20 Uhr: Rundfunk-Konzert sowie Vortrag mit Lichtbildern, gehalten vom Oberspielleiter Cinde (Halle), über „Zeitzeichen durch das Rundfunkgebiet".

Am 2. Dezember (Sonntag) findet statt von 8.30 bis 9 Uhr: Orgel-Übertragung aus der Thomaskirche in Leipzig;

9 bis 9.30 Uhr: Übertragung der Morgenfeier des Leipziger Senders;

11.15 bis 13 Uhr: Sonderveranstaltung „Rundfunk und Schule", ein Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Dr. Neels (Deutscher Schulfunk-Verein, E. V., Berlin), Thema: „Rundfunk, Lehrer und Schule."

Neben diesen Veranstaltungen läuft noch eine Rundfunk-Ausstellung, in der Gelegenheit gegeben wird, die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Radiowesens kennenzulernen.

Wir werden in den nächsten Tagen Näheres bringen.

*

Was wird das Mädel?

Berufsaussichten der Mittelschülerinnen.

Die Mittelschule veranstaltete kürzlich den zweiten Berufsberatungsabend, zu dem sie diesmal die Schülerinnen der oberen drei Klassen und deren Mütter eingeladen hatte. In seiner Begrüßung wies Rektor Lühle darauf hin, daß es für die Berufsberatungsstelle in Halle zweckmäßig sei, wenn sie nur den Eltern Auskunft erteile, die nachwiesen, daß sie die von der Schule eingerichteten Abende besucht hätten, um Wiederholungen zu ersparen. Sodann nahm an Stelle der jetzt in Erfurt beschäftigten Frau Lorenz Frl. Ulrich das Wort zu ihren Vorträge. Es sei gleich einleitend darauf hingewiesen, daß der mit dem Reifezeugnis abgehenden Mittelschülerin dieselben Berufe offenstehen, wie den entsprechenden Schülerinnen des Lyzeums, mit Ausnahme zweier: Jugendleiterin und technische Assistentin an Universitätskliniken. Noch heute liegt, dem Schillerworte aus der „Glocke" entsprechend, das Hauptfeld der weiblichen Tätigkeit im Hause, und so begann Frl. Ulrich ihre Aufzählung mit den 1. hauswirtschaftlichen Berufen.

1. Städtische Haushaltspflegerin in Anstalten oder Privathaushalten zur Vertretung der Hausfrau. Die Ausbildung ist ziemlich lang und führt über eine Haushalts- oder Frauenschule nach einem Seminar (Erfurt, ein Jahr).

2. Die ländliche Haushaltspflegerin muß zwei Jahre praktische Lehrzeit auf einem Gute durchmachen, sich an allerlei grobe Arbeit gewöhnen und nach einer vor der Landwirtschaftskammer abgelegten praktischen Prüfung ein Jahr das Seminar besuchen und ein Probejahr durchmachen.

3. Verwandt hiermit ist der Maidenlehrgang, er ist nur Zwischenstation.

4. Der Beruf der Gärtnerin erfordert Gesundheit und Liebe zur Natur, viel grobe Arbeit bei Wind und Wetter ist zu machen. Die Lehrzeit dauert 3 Jahre.

Aussichtsreich ist 5. die Beschäftigung als Geflügelpflegerin, zu der eine zweijährige Tätigkeit auf einer Geflügelfarm vorbereitet.

Als letzten und höchsten dieser Berufe würde 6. die Stellung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde (an ländlichen Fortbildungsschulen), die mit dem Berufe der technischen Lehrerin verbunden ist, empfohlen.

II. Die Reihe der sozialen Berufe, die heute den Frauen offenstehen, stellen besondere Anforderungen an den Charakter. Gegenüber der Not und dem Elend, mit denen sie zusammenführen, gilt es, sich Frohsinn zu bewahren und zu verbreiten. Hier wurden erwähnt 1. Kindergärtnerinnen (vorschulpflichtige Kinder leiten).

2. Kinderhortnerin (schulpflichtige Kinder beaufsichtigen). Beide Berufe, sowie der der Jugendleiterin, erfordern Liebe zu Kindern.

3. Der Weg zu der Stellung der Wohlfahrtspflegerin ist schwer und kann in dreifacher Richtung führen: a) über die Gesundheitspflegerin (hygienisch), b) über die Jugendfürsorgerin (pädagogisch) und c) über eine kaufmännische Ausbildung. Herzugehören noch die Berufe der Kranken- und Säuglingspflegerin, der Krüppel- und Irrenpflegerin (sehr schwer) und der Heilgymnastin (orthopädische Behandlung).

Dies leitet hinüber zu den eigentlichen Lehrberufen: Turn- und Sportlehrerin, technische Lehrerin (Besuch einer Werk- oder Frauenberufschule) und der Privatmusiklehrerin, die ihren Beruf als freien ausüben oder sich in den Dienst der rhythmischen Gymnastik stellen kann.

III. Unter den verschiedenen kaufmännischen Berufen wurden besonders die der Korrespondentin (Sprachkenntnisse, Spanisch, Italienisch, intensive Weiterbildung) und Sekretärin und der ländlichen Rechnungsführerin erwähnt. Die Verkäuferin im gewöhnlichen Sinne und die Verkäuferin kunstgewerblicher Gegenstände erfordern besondere Ausbildung.

*

Der Bericht über die Berufsberatung und -wahl der Mittelschüler ist bezüglich des Besuchs der Baugewerkschule noch dahin zu ergänzen, daß der Besuch zwar auch den Volksschülern offenstehe, daß wird dem Mittelschüler (I. Klasse) die Aufnahmeprüfung erlassen; er darf schon im ersten Wintersemester, also nach 6 Sommermonaten praktischer Arbeit, eintreten und kann unter Umständen die 1. Klasse überspringen.

*

Tageskalender.

Mittwoch, 28. November.

Musikverein: Klavier- und Liederabend. — „Casino": Kampf des Jungdeutschen Ordens gegen Versailler Diktat. — Müllers Hotel: Gesellschaftsabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0003

Steuerunterschiede

Die Realsteuern in den provinzialsächsischen Städten mit über 25 000 Einwohnern.

Die statistischen Vierteljahrshefte des Deutschen Städtetages bringen eine Übersicht über die von den Gemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern für das Etatsjahr 1928/29 beschlossenen Realsteuerzuschläge. Sie zeigen auch für die 13 in Betracht kommenden Städte der Provinz Sachsen recht große Verschiedenheiten.

Die Grundsteuer wird überall in Form eines Zuschlages zur staatlichen Grundvermögensteuer erhoben. Dieser Zuschlag war am niedrigsten in Naumburg mit 160 Prozent, am höchsten in Stendal mit 400 Prozent. Die Sätze der anderen Städte liegen zwischen 250 und 300 Prozent: Halberstadt, Merseburg 290 Prozent, Aschersleben 225 Prozent, Magdeburg, Quedlinburg 235 Prozent, Halle, Erfurt 240 Prozent, Merseburg, Zeitz, Weißenfels, Mühlhausen 250 Prozent. Die meisten Städte machen zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken keinen Unterschied. Nur Aschersleben, Magdeburg, Halberstadt und Halle veranlagen die unbebauten Grundstücke mit einem höheren Prozentsatz, der zwischen 10 und 75 Prozent schwankt; bei Quedlinburg finden wir für die unbebauten Grundstücke einen um 5 Prozent niedrigeren Satz angegeben.

Die Gewerbeertragssteuer schwankt zwischen 350 Prozent (Naumburg) und 775 Prozent (Stendal). In abwärtsfreigender Linie schließen sich an: Merseburg, Weißenfels, Zeitz mit 750 Prozent, Aschersleben 700 Prozent, Quedlinburg mit 650 Prozent, Magdeburg mit 620 Prozent, Halle mit 525 Prozent, Halberstadt und Mühlhausen mit 500 Prozent, Erfurt mit 465 Prozent und Nordhausen mit 430 Prozent.

Neben der Gewerbesteuer nach dem Ertrage erheben die Städte noch entweder eine Steuer nach dem Gewerbekapital oder nach der Lohnsumme. Eine Kapitalsteuer wird in sieben Städten erhoben. Der Unterschied ist hier außerordentlich groß. Aschersleben erhebt mit 2300 Prozent fast das Siebenfache von Naumburg mit 350 Prozent. Die Sätze von Weißenfels und Zeitz sind mit 2250 Prozent wenig niedriger. Nordhausen kommt mit 500 Prozent aus, Halberstadt erhebt 1000 Prozent, Stendal 1550 Prozent. Die meisten Städte erheben bei Zuweisstellen den besonderen zulässigen Zuschlag von 20 Prozent. Einige (Magdeburg, Stendal, Zeitz und Mühlhausen) dehnen ihn auch auf die Betriebe des Schankgewerbes aus. Aschersleben und Nordhausen sehen von der Erhebung solcher Sonderzuschläge ab.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Die Sturmzyklone über der Ostsee ist am Montag nur wenig nach Osten weitergewandert. Sie bringt Nordeutschland immer noch mehrere Stürme und Regenschauer; in Magdeburg erreichte eine Böe wieder 23 Meter in der Sekunde. Die von Nordwesten hereinströmende Kaltluft hat sich an den Alpen gestaut, die Niederschläge erreicht und beginnt jetzt nach Oberitalien hineinzufließen. Frankreich und England sind vielfach trocken und infolge Luftdruckanstiegs über Mittelteutschland wird dieses Trockengebiet weiter nach Osten wandern, so daß sich unser Wetter bessern wird.

Aussichten: Weststurm langsam abflauend, zunächst noch einige Regenschauer, im Gebirge Schneefall. Am Mittwoch fortschreitende Besserung. Frühtemperaturen nahe Null.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Filmabend und Versammlungen in Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt.** Im Kirchenkreise Lauchstädt ist bisher in jedem Winter ein evangelischer Film abgelaufen. In diesem Jahre, und zwar vom 22. November bis 2. Dezember, macht der große Ufakulturfilm „Wunder der Schöpfung" seine Rundreise. Am Dienstag, abends 8 Uhr, wird derselbe im „Goldenen Stern" zu Bad Lauchstädt vorgeführt. Der Eintrittspreis ist für Erwachsene und Kinder äußerst niedrig gehalten. — Der Evangelische Jungmädchenverein hält am Mittwoch, dem 28. November, abends 8 Uhr, in dem Fortbildungsschulzimmer der Bürgerschule seine nächste Versammlung ab. — Die für vorigen Donnerstag angesetzte Versammlung mit Vortrag des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins von hier und Umgegend ist ausgefallen. Dafür wird aber die Versammlung in dieser Woche, und zwar Mittwoch, den 28. November, im „Goldenen Stern" abgehalten.

Neubesetzung des Trichinenschaueramtes.

§ **Cröllwitz.** An Stelle des verstorbenen Fleisch- und Trichinenschauers Jauck sen. in Cröllwitz ist der Landwirt Karl Jauck jun. hierselbst, unter dem Vorbehalt jederzeigen Widerrufs zum Fleisch- und Trichinenschauer für die nicht gewerblichen Schlachtungen in Cröllwitz bestellt worden.

Freiwillige Feuerwehr Porbitz.

§ **Bad Dürrenberg.** Während im alten Ortsteil von Porbitz im Falle eines Brandes Oberflur-Hydranten das Wasser entnommen werden kann, sind im neuen Ortsteil, der Siedlung am Bahnhofe, zu dem gleichen Zwecke in den verschiedenen Straßenzügen Unterflur-Hydranten eingebaut. Die Freiwillige Feuerwehr Porbitz machte es sich zum letzten Sonntag vormittag zur Aufgabe, diese Hydranten aufzusuchen, damit im Notfalle keine unnütze Verzögerung durch das Suchen entsteht; denn die beste hat man der Wehr von maßgebender Stelle aus nichts in die Hände gegeben, wo sich diese Flurhydranten überhaupt befinden.

Beim Aufsuchen ergab sich nun, daß die Unterflur-Hydranten nicht nur schwer auffindbar sind, weil an den Häusern, wie es sonst in Städten üblich ist, keinerlei Markierungen dafür angebracht sind, sondern man stellte auch fest, daß einige zum Aufsehen notwendige Deckelrücken bereits wieder durchgebrochen sind. Ferner bemerkte man, daß die der Wehr gemieteten Aufsatzhydranten nicht aufzuschrauben gingen, da die Konusse zu stark sind. Des weiteren liegt man die nicht unberechtigte Befürchtung, daß diese Unterflur-Hydranten bei Frost und Schnee nicht frostfrei gehalten werden. Die maßgebenden Stellen haben unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß jene Hydranten jederzeit im Winter in Ordnung sind, was ohne weiteres durch ein Bestreuen mit Viehsalz erreicht werden kann.

Die Besichtigung der Schulumgebung ergab, daß z. Z. nur ein einziger Hydrant zum Schutze in Frage kommt. Und selbst der liegt noch recht ungünstig; da man zirka 150 Meter Schlauchmaterial benötigt, um überhaupt an den jetzigen Hauteingang des Schulgebäudes zu gelangen. Auch ein Schulgebäude ist bisher keinerlei Feuerlöschgerät vorhanden. Einige der aufgeführten Mängel sind derart schwerwiegend, daß unbedingt eine sofortige Abstellung herbeizuführen ist, da die Freiwillige Feuerwehr wohl sonst jede Verantwortung ablehnen müßte.

Die Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer

Eine Lebensfrage für die Verkehrsverhältnisse in den Landkreisen und Landgemeinden.

Der Pressedienst des Landkreistages schreibt:

Die Neuberatung des innerpreußischen Finanzausgleichs steht für den nächsten Winter bevor. Innerhalb dieses Finanzausgleichs soll auch die Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer neu geregelt werden. Die Kraftfahrzeugsteuer stellt eine wesentliche Hilfe für die Wegeunterhaltung dar. Sie fließt an die Kreise und Provinzen. Mit dem steigenden Autoverkehr rückt das Problem der Landstraßenunterhaltung immer mehr in den Vordergrund des Interesses. Wer die steigende Zahl der Autos in den letzten 5 Jahren verfolgt, wird zu der Überzeugung kommen, daß die Straßenunterhaltungspflichtigen von Jahr zu Jahr größere Lasten zu tragen haben. Die Zahl der steuerpflichtigen Kraftfahrzeuge betrug:

1923	212 566
1924	292 000
1925	425 790
1926	544 959
1927	679 895
1928	829 338 zuzüglich 104 000 nichtsteuerpflichtige Kleinkrafträder.

Die prozentuale Steigerung betrug:

1924	37,4 Proz.
1925	45,4 „
1926	28 „
1927	24,8 „
1928	22 „

Die Kraftfahrzeugsteuer entwickelt sich in ihrem Aufkommen folgendermaßen: Sie brachte

1925	58 Millionen
1926	105 „
1927	156 „
1928	ist sie veranschlagt mit 160 Mill.

Aus der Gegenüberstellung der Entwicklung des Autoverkehrs und der Steigerung der Kraftfahrzeugsteuer geht hervor, daß letztere nicht Schritt hält mit der zunehmenden Zahl der Autos, wobei zu bedenken ist, daß im Jahre 1928 jeder Wagen durchschnittlich mehr Kilometer zurücklegt, als im Jahre 1923. Der preußische Anteil am Kraftfahrzeugsteuerertrag beträgt 61 Proz. Wenn also 160 Millionen für 1928 veranschlagt sind, so entfallen darauf für Preußen ca. 90 Millionen. Diese Gelder fließen ohne Entnahme des preußischen Staates restlos an die Provinzen und Kreise. Die Provinzen unterhalten rund 32 000 km, die Landkreise 82 000 km Straßen. Die Kraftfahrzeugsteuer wird nicht entsprechend verteilt. Die Landkreise erhalten 10 Millionen, die Provinzen dagegen 66,5 Millionen. Die Aufwendungen für die Straßenunterhaltungen betrugen bei den Landkreisen im Jahre 1927 222 Millionen, bei den Provinzen 146 Millionen. Wenn auch die Länge der unterhaltenen Straßen nicht allein maßgebend sein kann für die schlüsselmäßige Verteilung, so ist doch auf den ersten Blick erkenntlich, daß die heute seit dem Jahre 1926 übliche Verteilungsart nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Die Folge davon ist denn auch die gewaltige Überbelastung der Kreise und Gemeinden mit Summen, die für die Unterhaltung der Straßen aufzubringen sind. Das wirkt sich bei den Landkreisen um so stärker aus, als die zu ihnen gehörenden Gemeinden auch noch auf anderen Gebieten vielfache Lasten zu tragen haben.

Die Regierung hat daher zu erkennen gegeben, daß an der bisherigen Verteilungsart nicht festgehalten werden kann. Der Schlüssel soll geändert werden, indem für seine Festsetzung u. a. sowohl die Länge der Straßen, als auch die Verkehrsstärke maßgebend sein soll. Die Neuregelung des Gesetzes ist für Landkreise und Landgemeinden eine so außerordentlich bedeutungsvolle Angelegenheit, daß das Parlament ihr große Aufmerksamkeit schenken wird. Ein Ausgleich muß auf diesem Gebiete Platz greifen, wenn nicht auf die Dauer durch die jetzigen Verhältnisse und der Verschlechterung des Straßenbaues und damit auch die vielversprechende Entwicklung des Automesens beeinträchtigt werden sollen.

Totensonntag in Dürrenberg.

§ **Bad Dürrenberg.** Der Gottesdienst an Totensonntag war, wie seit langem nicht, stark besucht, dagegen hatten die Choralmusik auf dem Friedhofe und der liturgische Nachmittagsgottesdienst unter der ungünstigen Witterung zu leiden.

Fahrraddiebstahl.

§ **Rockendorf.** Hier wurde in der Sonntagnacht das Fahrrad des Gastwirts Zenysch, welches im Hofe stand, gestohlen. Der Wirt, welcher noch wach war, bemerkte den Vorfall sofort. Der Verdacht lenkte sich auf den letzten Gast, welchen man gut kannte. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen. Kurz zuvor er das gestohlene Rad durch einen ziemlichen Umweg durch die Aue in Sicherheit bringen wollte, holte man ihn. Er wurde als der vorbestrafte Arbeiter Alfred Müller aus Neukirchen festgestellt. Nachdem er von J. erst eine gehörige Tracht Prügel erhalten hatte, konnte dem Eigentümer das Fahrrad durch den Oberlandjäger in Neukirchen ausgehändigt werden. Müller ist wegen Meineids vorbestraft.

Gemeindewahlen.

§ **Wünschendorf.** Bei der Eingliedung des Gutsbezirks Raschwitz sind auch zugleich die drei Ortschaften Wünschendorf, Raschwitz mit Gutsbezirk und Reinsdorf zu einer Gemeinde mit Namen Wünschendorf vereinigt worden. Die Vertreter der neuen Gemeinde werden nun am Sonntag, dem 2. Dezember, gewählt. Es sind drei verschiedene Listen aufgestellt worden, und zwar je eine Liste Hitlje, Mittelparteien, sowie der Linken.

Mit dem Bargeld über alle Berge.

§ **Pörsten.** Zwei mit Streckenarbeiten beschäftigte junge Leute, die bei Gastwirt Schubert wohnten, verabschiedeten sich am Sonntag mittag aufs freundlichste, nachdem sie alle Verbindlichkeiten erledigt hatten. Bald darauf entdeckte Herr Schubert, daß der Schrank, in dem er sein Geld aufzubewahren pflegte, geöffnet war. Die beiden Gauner hatten sich einen Schlüssel besorgt und aus dem Schrank einen größeren Betrag Bargeld sowie auch verschiedene Wertpapiere und Hinterlegungsscheine entwendet. Trotz sofort aufgenommener Nachforschungen seitens der Ortspolizei hat man leider keine Spur von ihnen finden können. Man vermutet, daß sie mittels Mietautos das Weite gesucht haben.

§ **Großgörschen.** An Stelle des Fleisch- und Trichinenbeschauers Rohland in Großgörschen und Franke in Kleingörschen ist der Schneider Walter Weber in Großgörschen zum Fleisch- und Trichinenschauer für die gewerblichen und nicht gewerblichen Schlachtungen des Bezirks Großgörschen, umfassend die Ortschaften Großgörschen, Kleingörschen, Caja und Rahna, und als sein Vertreter der Fleisch- und Trichinenbeschauer Kämpfe in Kitzen mit sofortiger Wirkung bestellt worden. Der Beschaubezirk Kleingörschen wird aufgelöst.

Einweihung der Großgörschener Friedhofskapelle.

§ **Großgörschen.** Am Totensonntag fand die Einweihung der Friedhofskapelle und Leichenhalle auf dem neuen Gottesacker durch den Ortspfarrer Dr. Remmy statt. Damit hat die Kirchengemeinde unter manchen Opfern einem Bedürfnis abgeholfen, daß sich bei der Enge vieler Wohnungen sehr fühlbar bemerkbar machte. Jetzt ist endlich eine Stätte vorhanden, an welcher die Leichen aufgebahrt werden können. Aus sozialen Gründen hat sich die kirchliche Gemeindevertretung entschlossen, erst dieses Werk in Angriff zu nehmen, ehe an die Anschaffung einer dritten Glocke herangetreten wird. Ferner wurde auch gleich ein Brunnen geschaffen. Auch das entspricht einem langgehegten Wunsch vieler Gemeindeglieder, da bei der weiten Entfernung einer Wasserstelle vom Gottesacker die Beschaffung des nötigen Wassers für die Grabpflege recht schwierig war. Die Bauausführung lag in den Händen des Baumeisters Willy Müller aus Lützen. Der Brunnen ist von Brunnenbauer Mühling in Caja hergestellt.

Kreis Querfurt

Totenfeier in Schraplau.

‡ **Schraplau.** Eine würdige Totenfeier hielt die Kirchengemeinde am Totensonntag. Mit Begleitung der Orgel spielte der Bläserchor den Choral: „Jesus, meine Zuversicht" am Anfang des Gottesdienstes, und der Gemischte Chor des Männergesangvereins sang das Lied: „Über den Sternen" von Franz Abt.

Der Schrappelmarkt im Sturm.

‡ **Schraplau.** Die Miesmacher hatten also Recht behalten mit ihren Schlechtwetter-Voraussagen. Sturm und Regen taten dem beliebten Jahrmarkt sehr viel Abbruch. Viele von den angemeldeten Budenbesitzern waren nicht erschienen, und noch mehr Jahrmarktsbesucher, besonders aus den umliegenden Ortschaften, hatten es vorgezogen, daheim zu bleiben. Trotzdem war der Verkehr noch als gut zu bezeichnen.

Vierteljahrsversammlung des Kriegervereins Schraplau.

‡ **Schraplau.** Der Kriegerverein hielt am Totensonntag seine gut besuchte Vierteljahrsversammlung ab. Zu Beginn derselben gedachte der Vorsitzende Hildebrandt der im Weltkriege Gefallenen. Die Anwesenden ehrten ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Es wurde dann eingehend Bericht erstattet über den Kreiskriegerverbandstag in Eisleben.

Zum Anschluß hieran wurde der Antrag gestellt, eine Kriegsbeschädigtengruppe zu gründen und diese der Kreisgruppe anzuschließen. Sechs Kameraden erhielten sodann die Krüpphauserbund-Denkmünze verliehen. Kamerad Urban konnte die Urkunde und das Abzeichen als Fechtmeister überreicht werden.

Major Scheidemann sprach sodann in einem Vortrag über die Richtlinien des Krüpphauserbundes und gab Erläuterungen dazu. Auch auf das Stiftungsfest wurde er näher ein. Am Volkstrauertag im Februar nächsten Jahres werden die Vaterländischen Verbände einen Abend zugunsten des Denkmalsfonds veranstalten. Der Turnerbund und der Männergesangverein sollen gebeten werden, bei der Ausgestaltung des Abends mitzuwirken. Sammlungen für denselben Zweck ergaben bisher über 300 Mark. Auf einen Antrag aus der Versammlung hin wurde der Beschluß gefaßt, eine Reisekasse zu gründen. Aus ihr sollen minderbemittelte Kameraden Beihilfen erhalten, um an dem nächstjährigen Landeskriegerverbandstag teilnehmen zu können, der in München stattfindet.

Königin-Luise-Bund der Bierdörfer.

‡ **Bierdörfer.** Die Ortsgruppe der Bierdörfer des Königin-Luise-Bundes hält am Mittwoch abend, 8 Uhr, eine Mitglieder-Pflichtversammlung ab.

Tagung der Volksbüchereien.

‡ **Querfurt.** Im vorigen Jahre begonnen, wurde die Arbeitsweise in diesem Jahre fortgesetzt. Die Leiter der Volksbüchereien im Kreise Querfurt hatten sich zu einer Versammlung in Querfurt eingefunden, und waren damit einer Einladung des Landrates Dr. Wandersleb gefolgt, der der Stellung der Volksbücherei in der Gemeinde eine große Bedeutung beimißt. Er brachte das wiederholt in den Worten der Begrüßung zum Ausdruck und versprach auch weiterhin tätige Unterstützung, die sich besonders in der Bereitstellung von Mitteln auswirken soll. Leider hat die Regierung für den gesamten Regierungsbezirk nur der Betrag von 4 500 M. ausgeworfen. Das ist bedauerlich um der erzieherischen und kulturell aufbauenden Arbeit, die in der Bücherei geleistet wird. Im Kreise Querfurt hat diese Seite des Volksbildungswesens einen sichtbaren Aufschwung genommen, nachdem nun auch an maßgebender Stelle eine hervorragende Verschätzung erfolgte.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag von Seneschal, Bitterfeld, dem Leiter der Beratungsstelle im Regierungsbezirk Merseburg. Nicht große theoretische Fragen wurden erörtert; er ging mitten hinein in die praktische Büchereiarbeit und sprach in anschaulichster Form von der Buchpflege, die er dann auch handwerksgemäß vorführte. Manchem wurde hier wertvoller Aufschluß und Anregung gegeben, und manche Frage, die nachfolgend geäußert wurde, bezugte die große Teilnahme der Zuhörer. Leider blieb nicht genügende Zeit zu einer vertieften Aussprache. Besonderes Interesse fand die mit der Tagung verbundene Buchausstellung heimischer Firmen und des Einkaufshauses für Volksbücherei Leipzig. Der größte Teil der Werke war für die Ausleihe besonders buchtechnisch hergerichtet, handgebunden und abwaschbaren Dermatoidumschlägen beklebet. Dem Büchereileiter war damit die Möglichkeit gegeben, nicht nur das in Druck, Inhalt und Ausstattung wertvolle Buch kennenzulernen, sondern die Bücher konnten auch gleich an Ort und Stelle erworben werden. Durch den Kreistag ist zur Unterstützung der Volksbücherei der Betrag von 2500 Reichsmark bereitgestellt worden, der nun von den Gemeinden entsprechend zu ergänzen ist. Die angeregende Versammlung war viel zu kurz, um in alle Fragen auf diesem Gebiete einzudringen. Sie findet hoffentlich im nächsten Jahre eine Wiederholung und wird so angesetzt, daß eine vertiefte Behandlung möglich ist.

Totensonntag in Querfurt.

‡ **Querfurt.** Am Totensonntag fand, wie alljährlich, auf dem reichgeschmückten Friedhof in der Friedhofskapelle eine Feier statt. Superintendent D. Rosenthal sprach Worte trostreichen Glaubens. Chöre und Sologesänge umrahmten die schlichte, erhebende Feier.

Ball des Vereins „Eintracht".

‡ **Niederschmon.** Der Verein „Eintracht" eröffnet die Ballsaison am 30 November mit dem ersten Ball. Die Wiehesche Stadtkapelle wird dazu musizieren.

Gartenbauverein.

‡ **Oberröblingen a. See.** Zu einem lehrreichen Lichtbildervortrag über „Obstbaumschädlinge und ihre Bekämpfung" hatte der hiesige Schrebergartenverein seine Mitglieder am Sonntag in den Gasthof Lentzsch geladen. Gartenkollege Sprote, der sich seit längerer Zeit auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung theoretisch und praktisch betätigt, verstand es, in seinem Vortrage und an der Hand von schönen farbigen Lichtbildern die Lebensweise, Schädlichkeit und Bekämpfungsweise der hauptsächlichsten Obstbaumschädlinge so deutlich zu machen, daß der Abend für einen jeden der anwesenden Kleingärtner einen vollen Gewinn bedeutete.

Kein Interesse für Operetten am Fest der Toten.

‡ **Oberröblingen a. See.** Die Operettenvorführung „Der Stadtstrompeter" durch die „Deutsche Volksbühne" Halle a. d. S., die für Sonnabend im „Kronprinz" vorgesehen war, mußte leider am Spielabend abgesagt, da sich nur 52 Besucher eingefunden hatten. Nun will Direktor Förster noch einen Gastspielabend am ersten Weihnachtsfeiertag veranstalten. Zweifellos wird dann der Besuch ein besserer sein, da nur der Umstand, daß es sich am Sonnabend um den Vorabend des Totenfestes handelte, die Einwohnerschaft vom Besuche der wirklich guten Theateraufführung zurückgehalten haben dürfte.

Wenn es gebrannt hätte . . .

Aus dem Unstruttal

Volkstümlicher Abend.

⌕ **Nebra.** Der Gemischte Chor von Nebra gibt am Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Preußischen Hof" einen volkstümlichen Abend mit Liedern, Gesängen und Volkstänzen.

Theater.

⌕ **Freyburg.** Das zweite Gastspiel der Direktion Richard Sacher war wieder sehr gut besucht, und das gewählte ernste Stück fand bei vortrefflicher Darstellung reichen Beifall.

Der älteste Bürger Freyburgs gestorben.

⌕ **Freyburg.** Am Totensonntag verschied hier nach längerem schweren Leiden im Alter von 95 Jahren und 3 Monaten der Privatmann und frühere Schlossermeister Reinhold Brohmer, der bis zu seiner letzten Krankheit sich einer verhältnismäßig großen Frische des Geistes und Körpers erfreuen konnte.

Wochenmarkt.

⌕ **Freyburg.** Auf dem Wochenmarkte kosteten: Schweine 25—35 Mk. Butter Stück 1,10 Mk., Eier Stück 20 Pf., Käse 2 Stück 25 Pf., Mark Pfd. 20 Pf., Möhren Pfund 20 Pf., Birnen Pfund 15 bis 20 Pf., Äpfel Pfund 40 Pf., Zwiebeln Pfund 20 Pf., Spinat Pfund 20 Pf., Rosenkohl Pfund 40 Pf.

Kreis Weißenfels

Anschaffung einer Kleinmotorspritze.

— **Großgörschetha.** Die Gemeindevertreterversammlung wurde zum ersten Male von dem neugewählten Gemeindevorsteher Kirchhof geleitet. Der wichtigste Beratungsgegenstand betraf eine Verfügung des Landrats wegen der Anschaffung einer Kleinmotorspritze. Man kam zu der festen Überzeugung, daß eine solche Spritze, die in der Minute 400 Liter Wasser wirft, im Bedürfnis liegt. Auch würden Wasserverhältnisse und Unterstellungsräume ausreichen. Nur die Geldfrage gab zu Bedenken Veranlassung. Die Spritze kostet 5000 Mark. Davon trägt die Feuersozietät 3000 Mark. In der Annahme, daß auch der Landrat, der bisher für das Feuerlöschwesen immer warm eingetreten ist, aus Kreismitteln eine Beihilfe ermöglicht, wurde die Anschaffung beschlossen. — Eine Kommission wurde zur Feststellung der Grenzen des Pfeydolschen Grundstücks gewählt. Für die Angehörigen des im Dienste verunglückten Gemeindearbeiters S. wurde eine laufende Unterstützung beim Fürsorgeausschuß beantragt.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch übernimmt sie sich nicht mit den vertretenen Ansichtsäußerungen.

Um die 2. Pfarrerstelle der Altenburger Gemeinde.

Seit der Meldung im „M. K.", daß die neueingerichtete 2. Pfarrerstelle der Altenburg demnächst neu besetzt werden soll, ist eine große Unruhe in die Gemeinde eingezogen. Alle Gemeindemitglieder fragen sich, warum der bisherige Hilfsprediger, Pastor Mielke, diese Stelle nicht einnehmen soll. Er sowohl wie seine Gemahlin haben sich seit ihrem Hiersein um die Gemeinde sehr verdient gemacht, speziell um alte und kranke Leute der Gemeinde und ganz besonders um die Kinder. Es ist wohl nicht ein Gemeindemitglied da, dessen Herz sich unser Pastor Mielke in der Zeit seiner Tätigkeit nicht erobert hätte. Deshalb kann es kein Mitglied der Gemeinde einsehen, warum die 2. Pfarrerstelle nicht einfach dem bisherigen Inhaber übertragen wird. Jetzt werden in der Gemeinde Listen in Umlauf gesetzt, in welche sich alle eintragen, welche unseren verehrten Pastor Mielke als amtierenden 2. Pfarrer behalten wollen. In diese Liste haben sich bis jetzt fast alle Gemeindemitglieder eingetragen. Nach Abschluß werden die Listen dem Konsistorium zugehen. Außerdem soll in nächster Zeit eine Protestversammlung veranstaltet werden. Dieser letztere Vorschlag geht von der Gemeinde Meuschau aus, welche in den Amtsbezirk der Pfarrstelle der Altenburg gehört. Auch dort ist Pastor Mielke allgemein beliebt. Es ist uns allen unverständlich, warum die neue Pfarrerstelle einem fremden und nicht dem bisherigen verdienten Pastor Mielke übertragen werden soll. Hoffentlich nimmt das Konsistorium Rücksicht auf die Wünsche der Gemeindemitglieder und läßt uns den Pfarrer, der unser Vertrauen hat, nämlich unseren Pastor Mielke.

Ein Gemeindemitglied.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0004

Die Luftschiffe der außerdeutschen Staaten

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" hat eine Länge von 235 Meter, einen Inhalt von 105000 Kubikmeter und 5 Motoren von je 420 PS., die dem Luftschiff eine Geschwindigkeit von 135 Stundenkilometer geben. Die Erinnerung an die hervorragenden Leistungen dieses Luftschiffes lassen die Frage entstehen, ob außer Deutschland auch andere Länder den Bau von Luftschiffen neben Flugzeugen aufgenommen haben und noch fortsetzen. In der Hauptsache sind es die vier Länder England, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche auf eigenen Werften Luftschiffe bauen, während Spanien und Japan Schiffe französischer und italienischer Konstruktion besitzen. Auf die Bedeutung der Luftschiffe für den Krieg und für den Verkehr im Frieden soll hier nicht näher eingegangen werden. Für den Krieg ist ihre Verwendung sehr eingeschränkt und von vielen Einflüssen abhängig, der Verkehr im Frieden bietet Möglichkeiten, deren Umfang noch nicht abzusehen ist. Die im folgenden gemachten Angaben beziehen sich auf den Bau und die Neukonstruktion von Luftschiffen seit dem Jahre 1919.

England bevorzugt den Typ von Starrschiffen und hat vier Firmen und Bauarten: Armstrong Whitworth, Airship Guarantee Co., Air Ministry und Beardmore Co. Die Länge der erbauten bzw. im Bau befindlichen 4 Schiffe liegt zwischen 196 und 222 Meter, Inhalt 14000 bis 60000 Kubikmeter; sie besitzen 5 bis 7 Motoren, die eine Geschwindigkeit von 89 bis 113 Stundenkilometer geben. Außer den obengenannten vier Firmen beschäftigen sich noch drei andere mit dem Bau von Luftschiffen.

Frankreich besitzt 5 Prallluftschiffe mit einer Länge von 36 bis 80 Meter, Inhalt 1200 bis 10000 Kubikmeter, mit 1 bis 2 Motoren, die eine Geschwindigkeit von 72 bis 87 Stundenkilometer geben. Der Bau erfolgt durch die beiden Firmen: Nieuport-Astra und Soc. Zodiac, außer denen sich noch die Aeronautique Militair mit Luftschiffbau befaßt.

Italien besitzt 10 Prallluftschiffe, erbaut von der Stabilimento Costruzioni Aeronautica. Sie sind 32 bis 160 Meter lang, haben einen Inhalt von 1000 bis 51000 Kubikmeter, 1 bis 12 Motoren und lassen eine Geschwindigkeit von 65 bis 120 Stundenkilometer zu.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen außer einem Starrschiff nur Prallluftschiffe (15 Schiffe) von 1000 bis 19000 Kubikmeter Inhalt, 29 bis 80 Meter Länge, 1 bis 4 Motoren, durch die eine Geschwindigkeit von 73 bis 109 Stundenkilometer erreicht wird. Sie sind erbaut von den drei Firmen: The Aircraft Development Corp., Goodyear-Tyre and Rubber Corp. und Naval Aircraft Factory, außerdem haben noch drei andere Firmen den Bau von Luftschiffen in ihr Programm aufgenommen. Das einzige Starrschiff „Los Angeles" ist das deutsche „L Z 126" von 70000 Kubikmeter Inhalt, 200 Meter Länge, 5 Motoren und 130 Stundenkilometer Geschwindigkeit.

Spanien besitzt ein Luftschiff der italienischen Firma Stabilimento Costr. Aeron., Japan hat je ein Luftschiff der französischen Firma Nieuport-Astra und der italienischen Firma Stabilimento Costr. Aeron.

Alle anderen Staaten beschäftigen sich mit dem Bau von Flugzeugen der verschiedensten Konstruktionen. Ob vielleicht die Erfolge unseres „Graf Zeppelin" ihnen ein Anlaß geben, auch dem Bau von Luftschiffen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, läßt sich noch nicht übersehen. Die Möglichkeit dazu ist nicht von der Hand zu weisen. Jedenfalls hat Deutschland einen außerordentlichen Erfolg mit seinem „Graf Zeppelin" erreicht und wird diese begonnene große Entwicklungsmöglichkeit weiter ausbauen.

Staat, Ehe und Familie

im Wandel deutscher Sittengesetze

Von Dr. iur. Maximilian Bott.

Tacitus, der große römische Schriftsteller, hebt in seiner „Germania", Leben und Sitten der alten Bewohner Deutschlands beschreibend, die auffallende Sittenstrenge der Germanen in allen Dingen der Ehe und der Familie hervor. Diese Bemerkung des Tacitus ist begreiflicherweise gern als ein großes Lob auf die Sittenreinheit der Germanen aufgefaßt und betont worden, als ein Bekenntnis des Römers, daß die Sittlichkeit der Germanen höher stehe als die römische. Eigentlich aber ist der Ausspruch des Tacitus anders zu verstehen: wenn man nicht fälschlicherweise „Sittlichkeit" gleich „Moral" setzt, sondern ihrer tatsächlichen Bedeutung nach das sein läßt, was sie ist, nämlich

die strenge Beachtung der von der Volks- oder Kulturgemeinschaft vorgeschriebenen (größtenteils ungeschriebenen) Lebenswandelsgesetze durch den einzelnen.

so heißt das Lob des Tacitus nichts mehr, als daß die Germanen sich strenger an diese ihre Gesetze hielten als die Römer, oder daß die germanische Volksgemeinschaft unnachsichtiger über die Befolgung der von ihr gegebenen Sittengesetze wachte als das römische Volk. Gradmesser der Moral ist das Gewissen; ihr Fundament ruht in reinem Menschentum. Die Sittlichkeit dagegen ist an eine Volks- oder Kulturgemeinschaft gebunden und wurzelt in der Sitte und der Kenntnis von ihr, erfordert also intellektuelle Einsicht — Urteil. Ein unmündiges Kind kann daher niemals „unsittlich", wohl aber unmoralisch sein: es kann beispielsweise lügen und wird fast stets dabei ein schlechtes Gewissen zeigen, ohne jemals gehört zu haben, daß die Lüge unerlaubt sei. Sittlichkeit und Moral decken sich begreiflich nicht, brauchen sich auch tatsächlich nicht zu decken, tun es sogar in vielen Fällen nicht, ja, können einander geradezu widersprechen! Man denke nur an die indische Witwenverbrennung, heiligste Sitte, deren Nichtbehachtung die Witwe als unsittlich erscheinen läßt vor ihrem hochkultivierten Volk; ob diese Einrichtung aber moralisch ist, liegt auf ganz anderem Gebiet!

Ein „unsittlicher" Mensch könnte ebensogut als „asozial" bezeichnet werden; denn indem er gegen die Sitten seiner Volksgemeinschaft verstößt, stellt er sich außerhalb der Gemeinschaft, ihrer Gesetze und Regeln, ja gegen sie.

Schwere Verstöße gegen die Sitten pflegen vom Staate bestraft zu werden, leichtere von der Gesellschaft durch Mißachtung oder Ausstoßung. Am strengsten sind auch heute die Sittengesetze noch in allem, was mit Ehe und Familie zusammenhängt, die man auch schlechthin die Grundlagen des Staates, der Gesellschaft nennt. Daß aber der Staat weder aus der Familie entstanden ist, noch zu alten Zeiten sein Hauptfundament in ihr gehabt hat, ja, daß die Familie sogar in Frühzeiten des deutschen Staatslebens — und wohl auch dessen aller anderen Völker — eine sehr untergeordnete Rolle gespielt, sich erst allmählich zu ihrer heutigen beherrschenden Stellung hinaufgearbeitet hat, sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

In prähistorischer Zeit gab es in Deutschland überhaupt keine Ehe nach unseren Begriffen, sondern der Mann raubte sich ein Weib aus einem anderen (wohl feindlichen) Stamme. Was wir heute als Gewalttat (Notzucht) ächten, war also damals gute Sitte. Im Stamme selbst herrschten Vielmännerei und Vielweiberei: alle Frauen gehörten allen Männern gemeinsam. Es herrschte das Mutterrecht, weil ein bestimmter Vater eines Kindes nur selten festzustellen war.

Mutter und Kinder bildeten den Ursprung der Familie, nicht aber Mann und Weib.

Der Staat hat seinen Ursprung also auch nicht in Familie oder Ehe, sondern in einer Gemeinschaft kriegerischer Männer, einer Kampf- und Schicksalsgemeinschaft, die meist eine Kriegs- und Raubgemeinschaft war. Auch von den Römern ist solches überliefert: Rom fand festgefügt als Staat und Gemeinschaft der Kriegsmänner; aber die zur Erhaltung des Stammes notwendigen Frauen fehlten: die Römer raubten sich die Sabinerinnen!

An Stelle des Frauenraubs aus fremdem Stamme trat später (hauptsächlich wohl infolge der starken Vermehrung und Ausdehnung der ursprünglich kleinen Stämme) vornehmlich der Frauenraub im eigenen Stamm, ohne jedoch den Fremdraub ganz zu verdrängen. Der Raubende erwarb die Frau zu eigen, mußten jedoch als Friedensversetzer dem beraubten Stammesgenossen eine Buße zahlen.

Die Vielweiberei beherrschte Deutschland noch lange und wurde erst allmählich durch die Einehe ersetzt.

Der Frauenraub wandelte sich schließlich in einen Frauenkauf: der Bewerber bot dem elterlichen Machthaber der begehrten Frau ein Kaufgeld. Wenn man sich einig war, trat die alte Raubehe, jetzt aber nur noch als Form, wieder hervor: im Brautlauf raubte der Mann sein Weib, heiß verfolgt von ihrer Sippe.

Der Frauenkauf ist die älteste in Rechtsquellen überlieferte Eheschließungsform in Deutschland. In Betracht kam dabei nur das Übereinkommen mit der Sippe der Braut, während diese selbst reines Handelsobjekt war. Sie war während ihres ganzen Lebens unmündig, stand bis zu ihrer Heirat unter der „Munt" ihres Vaters oder Sittenvormundes, danach unter der ihres Ehemannes, der damit die gleichen Rechte über sie erwarb. Zu den Rechten des Ehegerrn als des „Muntwaltes" der Frau gehörte außer dem Verkaufsrecht das Recht über Leben und Tod der Frau, sogar über den Tod des Ehegerrn hinaus:

die Frau mußte, wie in Indien, ursprünglich dem Manne in den Tod folgen: sie wurde mit ihm begraben, als sein Eigentum, sein „Totenteil"!

Die Frau selbst hatte gegenüber ihrem Manne kein Recht: nur sie konnte Ehebruch begehen, nicht er! Ihr Ehebruch wurde mit dem Tode bestraft (beispielsweise durch Lebendigbegraben), und in diesem Sinne hat Tacitus mit Recht die Sittenstrenge der Germanen hervorgehoben: sie wachten streng über der ehelichen Treue der Frau und bestraften ihre Untreue unnachsichtlich hart und folgerichtig.

Erst der Einfluß der christlichen Kirche, der an Stelle der Volkssitten allmählich kirchliche Sittengesetze zur Geltung brachte, hat einen Wandel geschaffen. Zur Zeit der Frankenkönige werden die eheherrlichen Rechte des Mannes gedämpft und auch ihm Ehepflichten auferlegt. So konnte auch er sich in der Folgezeit des Ehebruches schuldig machen. Seine Gewalt über Leben und Tod wurde abgeschwächt bis zum Züchtigungsrecht, das als Bestandteil der Munt über die Frau erhalten blieb. Noch der Schwabenspiegel (1275) aber stellt das Recht des Vaters fest, seine Kinder zu verkaufen.

Die Entwicklung ging weiter Schritt für Schritt zur Gleichstellung der Frau, zur Selbstbestimmung über ihre Heirat, mithin zur Aufhebung der Kaufehe und zur freien Vertragsehe zwischen Mann und Frau. Völlig gleichgestellt ist die Ehefrau dem Ehemann auch heute noch nicht: die Entscheidung des Ehemannes über den Wohnsitz und viele sonstige, das Eheleben regelnde Dinge, auch in der Hauptgewalt über die Kinder, sind Reste der alten Muntgewalt. Im Verlaufe der weiteren konsequenten Entwicklung werden zweifellos auch diese Reste verschwinden.

Die unaufhaltsame Verweltlichung der Ehe wird immer stärker zu völliger Vertragsfreiheit drängen,

und nach menschlichem Ermessen dürfte die Zeit nicht allzufern sein, wo auch die Reste der alten Auffassung, daß die Ehe nicht sosehr Sache der beiden Ehegatten als vielmehr der Volksgemeinschaft sei, die da mit ein Recht auf Gestaltung der eherechtlichen Verhältnisse habe, dem reinen Persönlichkeitsrechte weichen müssen, der unbeschränkten Vertragsfreiheit.

Der kurze Überblick über eine etwa drei Jahrtausende einnehmende Entwicklung von dem reinen Männerstaat, der sich durch Frauenraub erhielt, über den Stammes- und Sippenstaat, in dem zuerst auch noch die Raubehe, später die Kaufehe herrschte, über die Anfänge des christlich-kirchlichen Einflusses, der das Recht der Persönlichkeit gegenüber der Sippe, der Frau gegenüber dem Manne stärkte und die Ehe zu einer zwischen Mann und Weib persönlichen, aber jetzt an strenge kirchliche Regeln gebundenen sakralen Einrichtung wandelte, bis zur Zeit der Aufklärung, die wieder die Loslösung von der Kirche und staatliches Eherecht brachte, aber in ziemlich freier Vertragsform, zeigt deutlich, wie die Sitte sich im Wandel der Zeiten ändert, wie Begriffe von Sittlichkeit, ehedem heilig, zu nichts, ja zu Unsittlichkeit geworden und durch andere ersetzt worden sind, wie es eben kaum etwas unbedingt und ewig Geltendes im Leben der Völker gibt, es sei denn das „Panta Rei" — Alles fließt — die ewige Veränderlichkeit.

---

§ **Ihm gebührt der gleiche Ruhm,** nämlich dem Konstrukteur des „Graf Zeppelin", Dr. Dürr, dem das Titelbild der „J. J. 20 Pf." gewidmet ist. Es ist anerkennenswert, daß die „J. J." diesem bescheidenen Erfinder und Mitarbeiter des Grafen Zeppelin öffentlich Dank und Anerkennung zollt. — Die neueste Nummer der „J. J." enthält folgende interessante Bildertitel: Als Volsgierin beim Sturzfliegen — Foxtrott spielt Tennis — Drohender Verfall des Schiefen Turmes von Pisa — Artisten des Verkehrs — Ich und mein Pelz — Bühnenbilder — Humorseite. — Außerdem enthält die Nummer den Anfang und die erste Fortsetzung des Kriminalromans „Chonnan rechnet ab!". Verlag Guido Hackebeil A.-G., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118.

Die Mischtrommel

ist das Geheimnis der einzigartigen, stets gleichbleibenden Qualität der

CIGARETTEN REEMTSMA

OVA

im Araber-Format

5 Pf.

Die sorgfältig Blatt für Blatt gelösten Tabaksorten gleiten auf Transportbändern bis zu den Mischtrommeln, die aus einer Reihe von rotierenden Kästen bestehen.

In einem bestimmten System von Bewegungen fallen die Tabakblätter einzeln durch einen breiten Schacht langsam und leicht, von der Luft getragen, in die vorbeikreisenden Kästen, senken sich schwebend auf den Boden und legen sich dort Blatt für Blatt übereinander.

Durch diese Erfindung werden die Tabaksorten mit einer bisher unbekannten mathematischen Genauigkeit und Gleichmäßigkeit rezeptgemäß gemischt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0005

Filmstar erzählt von sich

Wie ich wurde

Von Anna Sten.

Aus der erstaunlich großen Fülle meisterhafter Menschendarsteller steigt sie vor einiger Zeit herauf als ein neues Gesicht, packt sofort! Erste Bekanntschaft, die die Leinwand vermittelt, wird starkes Erlebnis! „Der gelbe Paß", „Moskau, wie es weint und lacht" sind zwei Filme, die den schnellen Aufstieg der Popularität dieses jungen russischen Schauspielertalentes in Deutschland kennzeichnen. Ein weiterer

Anna Sten
in
„Das Kind des Anderen"

Film „Das Kind des anderen", verspricht diese wandlungsfähige Schauspielerin von einer neuen Seite zu zeigen.

Interessant und farbenreich ist die Biographie dieser Schauspielerin. Anna Sten erzählt mir mit viel Humor von ihren ersten Schauspielerschritten:

Zuerst war ich Tänzerin. Aber das Sprechtheater lockte mich schon von jeher. Das Examen in einem Theaterstudio war glänzend bestanden. Alle meine Kollegen, genau so junge Menschen wie ich, arbeiteten mangels eines ständigen Theaters in Arbeiterklubs, wo wir unsere Vorstellungen gaben. Aber die kleinen Bühnen beengten uns und oft gaben wir unsere Stegreisvorstellungen auf den Straßen und Plätzen. Große Menschenmengen sammelten sich an, der Verkehr stockte, die Polizei schimpfte . . . und in der Stadt verbreiteten sich die unwahrscheinlichsten Gerüchte von unserer Tätigkeit.

Aber Moskau war mein sehnlichster Wunsch. Was ich alles durchmachen mußte, welche Not ich litt, bis ich nach Moskau kam, kann ich Ihnen jetzt gar nicht erzählen. Dazu ist der Raum zu klein. Oft stand ich am Vormittag auf dem Marktplatz, um durch den ehrbaren Beruf eines „Kaufmanns" mir meinen Lebensunterhalt, soweit wie es ging, zu bestreiten und mir die Möglichkeit zu geben, mich am Abend meinem geliebten Theater zu widmen. Aber ich biß mich durch und kam nach Moskau an ein Theater, wo ich lediglich gegen freie Wohnung und 50 Rubel (100 M.) arbeitete, was mir damals als eine ganz sichere Position erschien.

In Moskau kam ich aber bald in den Bann des Films, der mich sogar zwang, meine Bühnenarbeit zu verlassen. Ich ließ meine „sichere" Position als hemmend bei meiner Suche nach Filmarbeit fallen . . .

Endlich kam der erwünschte Tag. Es war das Ende eines sehr kalten, frostigen Winters. Einen Pelz hatte ich mir noch nicht zulegen können. So ging ich zur Probe in einem Herbstmantel, darunter die Lederjacke meines Mannes, mit einem großen warmen Tuch um die Schultern und zwei warmen Schals um den Hals — was selbstverständlich alles nicht dazu beitrug, meine Figur zu verschönern.

Der erste Regisseur, den ich endlich vorgelassen wurde, schaute sehr erstaunt meine künstlerisch wenig ansprechenden Formen an. Nach einer kurzen Unterhaltung bat er mich, den Mantel abzulegen. Ich fing allmählich an, mich aus meiner Vermummung zu schälen. Je mehr ich mich entpuppte, desto größer wurde das Erstaunen des Regisseurs, desto mehr rundeten sich seine Augen, bis er plötzlich hell und laut auflachte. Zu stark war der Kontrast ohne und im „Pelz".

Ich durfte eine kleine Szene vor dem Apparat probieren, nach der eine Probeaufnahme von mir gemacht werden sollte.

Dann kam das Kommando: „Aufnahme, Licht!" Plötzlich fing es um mich herum zu rattern, zu surren, zu brausen an und ein grelles Licht blendete mich. Es ergriff mich eine so unbegreifliche Angst, daß ich plötzlich stürmte und mich der lachende Regisseur aus den Kulissen und Bauten hervorholen mußte . . .

So kam ich zum Film.

*

Ich gründe das Haus ohne Männer

Von Ossi Oswalda.

Im Anfang wollte ich gar nicht ran. — Ich sollte in einem „Haus ohne Männer" das Regiment führen?! — Was war denn das überhaupt?! — Vielleicht ein Nonnenkloster?! . . .

Aber ich hatte nun mal meinen Filmkontrakt in der Tasche. Was konnte man da noch machen!

Ob Sie's glauben oder nicht: Wochenlang vor der ersten Aufnahme habe ich keinen Mann mehr angesehen. Alle meine Bekannten schüttelten bereits den Kopf. Und weshalb dies alles? Gewissenhaft, wie ich bin, wollte ich mich doch nach Möglichkeit in meine Rolle einleben.

Aber dann, als mir Regisseur Rolf Randolf im launigsten Weanerisch Livio Pavanelli als Partner vorstellte, da merkte ich zu meiner angenehmen Überraschung: Die Sache ist ja halb so schlimm.

Und sie wurde sogar ganz reizend. Selten hat mir die Arbeit an einem Film soviel Freude gemacht.

Ossi Oswalda
in
„Das Haus ohne Männer"

Ich bin darin die glückliche Besitzerin eines Heims eingefleischter weiblicher Junggesellen — einer Art Frauenfestung — eines „Hagestolzenfels".

Zuerst geht es auch ganz ohne die Herren der Schöpfung. Jedes Mädel hat seinen Beruf. Die eine ist Tänzerin, die zweite Mannequin, die dritte Aktmodell . . . Wir leben lustig und vergnügt und unterstützen einander im Kampf um unsere Ideale und Prinzipien.

Aber der Ansturm der Außen- (lies Männer-)welt ist doch zu groß. Muß ich noch betonen, daß unsere Burg nach einiger Zeit unter einem Bombardement verliebter Blicke — heißer Schwüre — und anderer strategischer Manöver mit fliegenden Fahnen kapituliert?

Als Kommandantin habe ich natürlich allerhand Pflichten. Rücke ich da zum Beispiel eines Tages einem unserer „Belagerer" direkt auf die Bude, um ihn gehörig abzukanzeln.

Und was macht eine Frau, wenn sie einem Manne ihre Meinung sagen will? Sie macht sich schön! Mit dem Erfolg, daß der „böse Feind" sie zu einer kleinen Partie auf einer Motorjacht auffordert — die natürlich programmäßig ihr Steuer verliert.

Hand aufs Herz, ihr Frauen und Mädchen! Ihr alle habt schon einmal geglaubt, auf den Mann pfeifen zu können. Um sich allerdings bald darauf um so sicherer von ihm erobern zu lassen.

Ich, für meine Person, wünsche mir zwar im Filmmilieu immer eine so scharmante Komödie — mit einer so sympathischen Rolle — wie „Das Haus ohne Männer".

Im Leben lieber ein Haus ohne Hypothek. Aber mit Mann!!

An der Quelle des Tanzes

Von W. Veresaeff.

Der Tanz hat in zivilisierten Ländern seine ursprüngliche Bedeutung verloren. Er hat sein echtes Wesen heute nur noch in Afrika bewahrt. Dort ist der Tanz, was er seit uralter Zeit gewesen ist: eine zauberhafte Zeremonie, ein Akt von hysterischer Manie. Tanzen heißt dort: Liebe, Jagd, Begräbnis, Naturereignisse darstellen. Es ist weder Kunst noch Unterhaltung, es ist eine sakramentale Handlung. Jeder tanzt für seine Götter, niemals wird — und das ist gerade das besonders Charakteristische — in Paaren getanzt. Jeder Tänzer tanzt allein und sogar alte Leute haben ihre eigenen Tänze. Viele Negerstämme haben Fachtänzer, die aber mit unseren „Eintänzern" und Berufstänzern nichts gemein haben. Es sind Vertreter einer uralten Zauberkunst, gefährliche Leute, die nicht jeder anzureden wagt. Sie tragen Masken, die von ihren übermenschlichen Kräften Zeugnis ablegen. Wo die Hinduisation eindringt, da stirbt dieser heilige Tanz aus.

Auch bei den ägyptischen Derwischen ist der Tanz noch in reinster Form erhalten. Es ist aber für einen Nichtgläubigen außerordentlich schwer, einer Tanzveranstaltung bei den Derwischen beizuwohnen. Ich hatte diese seltene Gelegenheit der Freundlichkeit meines Führers zu verdanken, der mich zu einem Tanzfest der Derwische mitzunehmen versprach. Als die rote Sonne hinter dem Nil verschwand, holte mich der Alis ab, reichte mir einen Esel und sagte: „Jetzt wollen wir den Wüstenweg antreten." Es war schon ganz dunkel, als wir einen einsamen Sandhügel am Rande der Wüste erreichten. Hinter dem Hügel waren drei große Zelte aufgeschlagen. In den Zelten brannte Licht, und eine große Menschenmenge stand sich vor den Eingängen. Wir betraten ein riesiges, mit bunten Teppichen behängtes Zelt. Hier standen zwei Reihen von Arabern und trampelten langsam auf einer Stelle. Im Hintergrunde des Zeltes saß ein bärtiger Alter und psalmodierte mit einer näselnden Tenorstimme, indem er die Hand an die Backe hielt, als ob er Zahnschmerzen hätte. Im Takt zu seinem eintönigen Lied bückten sich die Araber und taten dabei so, als ob sie bald auf dem einen, bald auf dem anderen Fuß hinkten. Plötzlich ertönte ein dumpfes, klagendes Gebeul — wie ein einziger Notschrei erregender Seufzer. Dann sprang ein Araber in die Mitte des Zeltes, stellte sich zwischen beide Reihen der Tänzer und fing an, durch Handklatschen das Tempo zu markieren und allmählich zu beschleunigen. Die Bewegungen der Tänzer wurden immer wilder. Die Köpfe stampften stärker und die Köpfe wackelten in rasender Geschwindigkeit. Ich bemerkte bekannte Gesichter. Da drehte sich Mohammed, der Verkäufer von Erfrischungen, den ich sofort auf dem Bazar beobachten konnte. Er schleppte sich gewohnheitsmäßig unter der Last seines riesigen Kranzes zusammenbrechend, durch die Straßen, in kleine Kupferteller schlagend, um die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken. Jetzt trug er einen weißen Mantel auf dem nackten Körper und war mit einer kleinen weißen Kappe bekleidet. Sein Körper schien von einer Schar von Dämonen besessen zu sein. Der Kopf wackelte auf dem Hals wie ein Apfel auf einem Zweig bei starkem Wind. Ich habe später zu Hause versucht, diese Bewegungen nachzumachen. Nach einer halben Minute fühlte ich mich wie schwer betrunken, nach zwei Minuten war ich mir klar, daß, wenn ich die Tanzbewegungen des Derwischs weiter nachmache, ich unweigerlich wahnsinnig werde. Das Gesicht Mohammeds wurde immer grauer. Die Augen waren trübe. Der Körper ward sich wie bei einer Schlange. Ich konnte die Bewegungen des Rumpfes kaum noch verfolgen. Es flimmerte mir vor den Augen, als ob ich eine Leinwand mit Filmaufnahmen tanzender Körper vor mir hätte. Als mich der Blick Mohammeds traf, ging ein kalter Schauer über meinen Rücken. Es war der grausame Blick eines von Blut berauschten Wahnsinnigen. Ich konnte aber, von dem seltsamen Schauspiel gefesselt, meine Augen von Mohammed nicht abwenden. Die sturmartigen Bewegungen des Körpers wurden immer rasender. Heiseres Keuchen schüttelte die Brust, während ein Tränenstrom das entstellte Gesicht übergoß.

Überall flammte jetzt der Wahnsinn auf. Heulen, Stöhnen, wehmütiges Aufschreien erfüllten die Luft. Ich war beinahe schwindelig vor dem Flimmern der Körper. Ich fühlte — diese Leute leben jetzt ein geheimnisvolles, erdenfernes Leben. Mein Blick blieb an einem kleinen, in Lumpen gehüllten Greise hatten. Der Alte tanzte in einer Ecke. Sein stupsnäsiges Gesicht, das mit einem spärlichen grauen Bart bewachsen war, war blutleer. Seine eingefallenen Augen geschlossen. Dieser Totenkopf sprang und drehte sich wie ein trockener Schädel auf einem Stock. Plötzlich öffneten sich seine halbblinden, eitrigen Augen. Ein leerer Blick schweifte in die Ferne. So weit war die Seele dieses Menschen, daß er in diesem Augenblick weder Weib noch Kind erkennen würde. Ich zuckte zusammen und sinnt.

Im anderen Zelte tanzten Neger und sangen dabei ein klagendes Lied. Plötzlich ging das klagende Lied in ein unbändig lustiges über. Alle sprangen, als ob sie von einer unsichtbaren Geißel gepeitscht würden. Ich selbst fühlte einen unwiderstehlichen Drang, mitzutanzen. Ich sah aber keine lächelnden Gesichter, sondern tragische Masken mit wahnsinnig ekstatischen Augen, von einem unirdischen Jubel erfaßt. Es gab hier nur eine Wahl, entweder in diesem Wirbelwind hineinzuspringen oder von Mitleid erfaßt wegzulaufen. Drei kleine Araberjungen hatten sich inzwischen zu den Tanzenden geselt. Sie machten alle Bewegungen der Erwachsenen nach. Diese Kinder aber lächelten und stießen freudige Schreie aus. Ich fühlte — diese Freude war hier Blasphemie. In diesem wahnsinnigen Orkan des Selbstvergessens war für eine helle irdische Freude kein Platz. Die Tänzer fühlten es auch. Ein Neger im Straßenanzug und Fez sprang an einen der Knaben heran und gab ihm einen Schlag ins Genick. Dem anderen versetzte er einen Fußtritt und gab dem dritten einen fürchterlichen Stoß in den Rücken. Die Knaben rannten heraus und setzten ihren fröhlichen Tanz in einiger Entfernung weiter fort, fröhlich lachend und jauchzend.

Ich wußte, daß ich hier an der Urquelle des Tanzes, dieser mystischen Handlung aus uralten Zeiten, deren schwachen Abglanz wir in den Tanzsalen des mitden Europa kennen, stand.

Eine Reise nach Halle lohnt sich!

Am Mittwoch, dem 28. November, 8.30 Uhr vormittag beginnt mein

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts. — Es bietet sich hier eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, meine bekannt guten Qualitätswaren fabelhaft billig zu kaufen. Alle Waren sind rücksichtslos im Preise herabgesetzt. Sie sparen viel Geld beim Kauf Ihrer Weihnachtsgeschenke

Es kommen spottbillig zum Verkauf:

Damen-Mäntel, Kleider, Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Seide, Wäsche, Baumwollwaren, Bettwäsche, Trikotagen, Gardinen, Teppiche, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, Stickereien, Taschentücher, Wollwaren, Spitzen, Besätze

M. Schneider Halle a. S.
Leipziger Straße 94
Inh. Johannes Hagenow

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Ein Betonzaun gestohlen.

† **Halle.** Mittsamt den Betonpfeilern wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von einer Schrebergartenkolonie ein Drahtzaun gestohlen, der in einigen Betonpfeilern verankert war. Die Betonpfeiler wurden mit ausgegraben. In einer benachbarten Sandgrube fand die Polizei den gestohlenen Drahtzaun und zwei Männer, die im tiefen Schlafe lagen. Bei der Vernehmung gaben sie an, sie wollten sich mit dem Besitzer des Zaunes einen Scherz machen.

„Spielzeug."

† **Spickendorf** (Saalkreis). Durch eine in der Hosentasche getragene Sprengkapsel, die explodierte, wurde der Lehrling Baldewig erheblich verletzt. Ein Stück Fleisch wurde ihm aus dem Oberschenkel herausgerissen. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach der Herkunft der Sprengkapsel.

Das schreckhafte Schwein.

† **Bebitz** (Saalkreis). Ein hiesiger Einwohner ließ ein drei Zentner schweres Schwein auf den Hof hinaus. Ein bissiger Hofhund biß es in den Rüssel. Vor Schreck erlitt das „arme Wutzchen" einen Schlaganfall und verendete. Tierhaltern möge dieser Vorgang zur Warnung dienen.

Zu viel Höhensonne.

† **Zerbst.** **Der Gärtner Otto Papzien wurde kürzlich von einem Naturheilkundigen mit Höhensonne behandelt. Die Bestrahlung muß vermutlich viel zu lange gedauert haben, so daß der Patient starb. Zwei sofort hinzugezogene Ärzte konnten ihm keine Hilfe mehr bringen.**

Folgenschwerer Ringkampf.

† **Eilenburg.** Bei Ringkämpfen, die junge Leute zum Scherz ausführten, kam der Schuhmacher Murche aus Hohenprießnitz zu Fall und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Ein flüchtiger Betrüger verhaftet.

† **Elsterwerda.** Der vor wenigen Wochen nach erheblichen Unterschlagungen flüchtig gewordene Bureaugehilfe von Kleinleipisch, Ischieschang, ist in Berlin aufgegriffen worden und in seine Heimat zurückgebracht worden. Das Geld war längst alle und der Mut zum Selbstmord, den er bei seiner Flucht angekündigt hatte, auch.

2,47 Mark statt 80 000 Mark.

Eine fette Pleite.

† **Halberstadt.** Eine fette Pleite gab es vor einigen Jahren bei dem Manufakturwarengeschäft von Hundhausen auf der Vogtei. Der Kaufmann Wilhelm Hundhausen hatte eine G. m. b. H. gegründet, deren Teilhaber seine beiden Brüder und ein Rechtsanwalt waren. Nach wenigen Monaten schon flog die Firma wieder auf. Nach den unordentlich geführten Büchern sollten 80 000 M. in der Kasse sein; als der Konkursverwalter kam, waren es bloß 2,47 M. Nicht anders war es mit dem Warenlager. Der Hauptmacher, Wilhelm H., war mit einem Betrage von 46 000 M. auf einer Italienfahrt begriffen. Als er zurückkam, wurden sowohl er wie sein Bruder Karl wegen betrügerischen Bankerotts verurteilt. Der dritte Bruder, der Kaufmann Christian H. aus Elbersleben, war damals krank. Er wurde jetzt vom Großen Schöffengericht Halberstadt wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Posten Waren aus dem Konkurs aufbewahrt hat, um ihn dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen.

Der schwerste Mann Halberstadts.

† **Halberstadt.** Unsere Stadt ist um eine Originalität ärmer geworden. Dieser Tage ist hier der Gastwirt Wilhelm Hochaus gestorben, der nicht weniger als 360 Pfund wog. Er war bisher der schwerste Mann Halberstadts. Sein Nachfolger ist ein Magistratsbeamter, der über ein Körpergewicht von 280 Pfund verfügt. Auch schon ein ganz nettes Gewicht! Hochaus war intuvon mit der Geschichte des Halberstädter Kegelklubs verwachsen, als sein Vater hier das erste Kegelzelt in der Sebastianstraße einrichtete, aus dem nun die in der Harmoniestraße stehenden stattlichen Kegelhallen wurden.

Sprengung von Fabrikschornsteinen.

† **Zeitz.** Pioniere des 4. Pionierbataillons in Magdeburg führten hier die Sprengung von zwei Schornsteinen der schon lange stillgelegten Fabrik in Aue aus.

Die falsche Prinzessin Margarete

Die Dienstmagd Martha Barth. — Ein weiblicher Domela.

† **Erfurt.** Am 27. November muß sich vor dem Großen Schöffengericht die Dienstmagd Martha Barth wegen Betrugs im Rückfall in 26 Fällen und Urkundenfälschung verantworten. Vor 42 Jahren in Bad Berka an der Ilm geboren, kam sie mit 12 Jahren nach Erfurt und war dann längere Zeit

in adeligen und fürstlichen Häusern,

u. a. in Sigmaringen bei dem Fürsten von Hohenzollern und in Potsdam bei dem Prinzen August Wilhelm von Preußen als Hausangestellte tätig. In diesen Stellungen eignete sie sich ihre Kenntnisse in der Genealogie der fürstlichen Häuser an, die ihr bei ihren späteren Hochstapeleien gute Dienste leisteten.

Sie trat unter verschiedenen hochadeligen Namen, beispielsweise als „Gräfin Rittberg", hauptsächlich aber als

Gräfin Margarete von Preußen,

auf, um bei leichtgläubigen Leuten, die immer wieder auf hochtrabende Titel hereinfallen, Geld und Waren aller Art, wie edlem Kleider und Wäsche, zu erschwindeln, die sie zu ihren hochstaplerischen Zwecken nötig hatte. Daß sie sich zu kleiden verstand, zeigen die zahlreichen Photographien, die sie sich bei verschiedenen Photographen, natürlich auch auf Kredit, anfertigen ließ. Man sieht Martha Barth im Reitkleid, im Jagdkleid, im Schwimmanzug, aber auch in großer Hofstoilette mit einer falschen Perlenkette und einem strahlenden Diadem im Haar. Perlen und Edelsteine waren natürlich ebenso falsch wie ihr Prinzessinnentitel. — Martha Barth ist

durchaus keine aristokratische Erscheinung,

aber mit diesen Photographien erzielte sie bei den Leuten, auf deren Börsen und Warenlager sie es abgesehen hatte, die beabsichtigte Wirkung. Man glaubte ihr die Prinzessin, trotz — oder vielleicht gerade wegen der phantastischen Geschichten, die sie zu erzählen wußte. Sie vertraute ihren Lieferanten an, daß sie eine außerehelliche Tochter der Exkönigin Sophie von Griechenland, der Schwester Wilhelms II., und eines Prinzen sei, dessen Namen sie diskret verschwieg; aber der natürliche Vater war ja schließlich eine nebensächliche Sache, nachdem sie der König von Griechenland legitimiert hatte. Besonders rühmte sie sich guter

Beziehungen zum ehemaligen deutschen Kronprinzen,

von dem sie übrigens auch heute noch behauptet, daß er ihr wohlgesinnt sei.

Martha Barth hat es fertiggebracht, eine größere Anzahl von Geschäftsleuten in Erfurt, Weimar und Ilmenau zu prellen und auch von Privatleuten größere Geldsummen herauszuschwindeln. Am schlimmsten spielte sie zwei Damen mit, bei denen sie wohnte. Einer von ihnen lockte sie nahezu 10 000 RM. heraus. Diese Dame reiste der Barth eines Tages nach Potsdam nach, aber nicht etwa aus Argwohn, sondern um durch sie vielleicht noch andere Mitglieder des Hohenzollernhauses kennenzulernen. Als die Erfurterin aber in die Nähe des prinzlichen Schlosses kam, sah sie die Prinzessin mit anderen Bediensteten in angeregter

Unterhaltung vor dem Pferdestall

stehen. Martha Barth sprach einige Worte mit ihrer Besucherin und verschwand dann. Als diese sich nach einiger Zeit erkundigte, wo die Prinzessin hingekommen sei, erfuhr sie, unter dem Gelächter der Dienerschaft, die Wahrheit.

Martha Barth wurde verhaftet und saß ein Jahr lang, vom August 1926 bis Anfang September 1927, im Untersuchungsgefängnis; dann wurde sie wegen ihres Gesundheitszustandes aus der Haft entlassen und kam für längere Zeit ins Krankenhaus. Nach mehr als zwei Jahren steht sie nun vor dem Großen Schöffengericht. 20 Zeugen und ein medizinischer Sachverständiger sind geladen. Martha Barth ist zwar hysterisch, aber für ihre Taten verantwortlich. Entlastend ist für sie höchstens, daß man es ihr so leicht gemacht hat, ihre Mitmenschen zu betrügen. Gelegentlich sagte sie sogar zu Leuten, die sich im Glanze ihrer fürstlichen Abkunft sonnen wollten:

Martha Barth,
die falsche Prinzessin Margarete.

„Ich bin ja gar nicht die, für die Sie mich halten."

Aber man erwiderte ihr, sie solle sich keine Mühe geben, ihr Inkognito weiter aufrechterhalten, denn man wisse ja nur zu gut, wer sie sei.

Ebenso wie um Domela drängen sich auch um Martha Barth bereits wieder geschäftsgewandte Leute, um mit ihrer „Berühmtheit" ein Geschäft zu machen. Ein Berliner Verlag hat sich bereits um die Herausgabe ihrer Memoiren beworben, und Filmgesellschaften haben Vertreter nach Erfurt gesandt, um Martha Barth Angebote zu machen. Sie hat aber darauf vorläufig verzichtet, sich mit dem Vertreter der achten Großmacht in Verbindung zu setzen.

Die „vorbestraften" Ehemänner.

† **Erfurt.** Die Ehe ist eine merkwürdige Sache; jeder denkt anders darüber. So konnte man in der „Mitteldeutschen Zeitung" in Erfurt folgenden Bericht über eine Gerichtsverhandlung lesen:

„... es wurde festgestellt, daß der Angeklagte vorbestraft, doch sonst nicht vorbestraft sei, und vier Kinder sowie acht Gänse hat."

Womit gerichtsnotorisch sein dürfte, daß die Heirat in irgendeinem Sinne als Vorstrafe gilt. Manche Verheiratete behaupten, sie hätten das schon vorher gewußt.

Schwere Einbruchsdiebstähle.

Eine organisierte Einbrecherbande, die Zeitungsgeschäftsstellen bevorzugt.

† **Gotha.** In die Geschäftsräume des Verlages des „Gothaischen Tageblattes" in der Gartenstraße wurde nachts eingebrochen. Zünftige Geldschrankknacker sind auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise eingedrungen und haben, wahrscheinlich in der Erwartung, große Beute an Lohngeldern machen zu können, einen Geldschrank fachgemäß bearbeitet und daraus etwa 1000 M. Silbergeld mitgehen lassen, das aus den von den Zeitungsträgerinnen gerade abgelieferten Abonnementsbeträgen stammte. Aus einer Münzsammlung nahmen die Einbrecher weiter ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Talerstück mit. Bei dem Versuch, einen zweiten Geldschrank, der größere Werte enthielt, aufzubrechen, sind die Geldschrankknacker wahrscheinlich gestört worden, so daß sie ihre Arbeit daran einstellen mußten. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß es sich um berufsmäßige Verbrecher handelt, die möglicherweise schon anderwärts in Zeitungsverlagen, so in Weimar, in Görlitz usw., ähnliche Einbrüche ausgeführt haben. Da in der gleichen Nacht in Kreuzburg an der Werra ein ganz ähnlicher Einbruch ausgeführt wurde, ist anzunehmen, daß es sich um eine auf Reisen befindliche organisierte Berliner Bande handelt.

Sturmschäden
im Schwarzatal.

† **Schwarzatal.** Die seit Sonnabend anhaltenden orkanartigen Stürme haben auf dem Thüringer Walde überall, besonders im unteren Schwarzatal, enormen Schaden angerichtet. Am „Schweizerhaus" wurde von einer Windhose der schöne Hochwald vollständig niedergerissen, über 60 hohe Tannen liegen wirr durcheinander. Das Dach des Gasthauses wurde schwer beschädigt und ein Nebengebäude von stürzenden Bäumen vollständig eingedrückt. Die Bewohner standen ständig in Lebensgefahr. Infolge der wolkenbruchartigen Regengüsse führt die Schwarza mit ihren Nebenflüssen Hochwasser. Im oberen Tal ist der reißende Fluß stellenweise über die Ufer getreten. Die hochgehenden Wellen führen losgerissene Hölzer, Geräte usw. mit sich.

Windhose über dem Holzland.

† **Eisenberg.** Zum zweiten Male ist das Holzland von heftigen Stürmen heimgesucht worden, die Regen und Hagel über die Fluren peitschten und viel Schaden an den Bäumen und an den Gebäuden anrichteten. Am meisten wurde der Ort Thiemendorf betroffen, den eine Windhose heimsuchte. 25 Gebäude sind durch Abdecken der Dächer stark beschädigt. Schule und Kirche sind ebenfalls stark beschädigt.

Furchtbar war das Herannahen der Windhose. Die Einwohner hörten ein fernes Brausen, das sich schnell näherte. Auf einmal verfagte die elektrische Beleuchtung, dann ging ein Krachen und Splittern durch den Ort. In wenigen Augenblicken war das Werk der Zerstörung vollbracht. Über dem Elstertale muß die Gewalt der Windhose bereits gebrochen gewesen sein.

„Hochzeitsreisende."

† **Leipzig.** Eine 16jährige Buchhalterin, Mathilde Stolitz, hatte bei ihrer Arbeitgeberin 1300 Reichsmark unterschlagen und war dann mit ihrem „Bräutigam", dem 19jährigen Reisenden Martin Hoffmann, geflüchtet. Mit einem inzwischen gesperrten Scheck legten sie in Leipzig einen Automobilverleiher hinein und preßten dann auf einer Fahrt nach Darmstadt den Kraftwagenführer um das Auto, indem sie den Mann überredeten, daß er sie im „Vorbeifahren" photographiere. Das Paar fuhr mit dem Wagen davon und ließ den Chauffeur auf der Landstraße sitzen. Jetzt sind die beiden, die sich als Ehepaar in einem Kölner Hotel einlogiert hatten, von der dortigen Kriminalpolizei festgenommen worden. Das gestohlene Auto konnte gesichert werden. Im Besitz des Pärchens wurden nennenswerte Geldmittel nicht vorgefunden. Die Festnahme des Paares erfolgte auf Grund der in der Presse erschienenen Berichte.

Ein Schwerkriegsbeschädigter als Dieb.

† **Leipzig.** Hier stahl der etwa 40 Jahre alte angebliche Kaufmann Franz von K. dem Direktor einer bekannten Firma in der Petersstraße 750 M. aus der Brieftasche und ergriff dann die Flucht. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt und der Dieb verfolgt. Dieser flüchtete in einen an das Grundstück grenzenden Hof und gelangte von dort aus in eine Gaststätte, wo er sich als Gast niederließ. Er wurde jedoch von den Zuschauern, die sich dort angesammelt hatten, wiedererkannt und konnte daraufhin von Polizeibeamten festgenommen werden. Das gestohlene Geld wurde ihm abgenommen und ihm der Eigentümer sichergestellt. Der Dieb ist Schwerkriegsbeschädigter, besitzt eine künstliche Schädelbecke und behauptete, unter innerem Zwang gehandelt zu haben.

Schwer bestrafte Taschendiebe.

† **Chemnitz.** Schwere Zuchthausstrafen für Taschendiebe verhängte das Gemeinsame Schöffengericht Chemnitz nach langer Verhandlung. Von einer Taschendiebstahlsbande, die im August dieses Jahres sich in Dresden und Chemnitz betätigte, erhielten der 23jährige Werkzeugschlosser Volodjre einer Jahre einen Monat Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, der 24jährige Schlosser Wieczorek vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, der 25jährige Artist Ledwon zwei Jahre fünf Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Die 20jährige Fabrikarbeiterin Schampatis fünf Monate Gefängnis und der 27jährige Monteur Rau sechs Monate Gefängnis. Zwei weitere Mitangeklagte, ein Kellner und ein Schankwirt aus Dresden, wurden freigesprochen.

Mutter und Kind vergiftet.

† **Mittelbach** (Bez. Chemnitz). Hier vergiftete Frau Meta Kämpf sich und ihr fünfjähriges Töchterchen mit Gas. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Frau lebte in Ehescheidung und befürchtete, daß ihr das Kind genommen würde.

Einsturz eines Stollens.

† **Freiberg.** Beim Wirtschaftsbesitzer Mehnert in Langenstriine stürzte ein Bergestück in die Tiefe. Es entstand ein 90 Meter tiefes Loch, das an der Erdoberfläche 25 Geviertmeter umfaßt. Es handelt sich um einen alten Stollen. Die Straße Freiberg—Berthelsdorf mußte gesperrt werden, da die Einbruchsstelle dicht an ihr liegt.

Die Frauen im Hause Erasmus

Roman von Otfried v. Hanstein.

1] (Nachdruck verboten.)

I.

Das Begräbnis des Großkaufmanns Eberhard Körner-Erasmus war vorüber. Es war eine große Feier gewesen. Nicht nur die dreibundert Angestellten der Firma hatten in ausrichtiger Trauer das Grab umstanden, sondern auch die ganze Hamburger Kaufmannschaft war fast vollzählig erschienen, und Superintendent Philippi, der alte Freund der Familie, hatte ergreifend gesprochen.

Es war Eberhard Körner-Erasmus nicht an der Wiege gesungen worden, daß er erst siebenundzwanzig Jahre an der Spitze der Weltfirma Günther Erasmus zu stehen berufen war.

Er hatte selbst als ganz junger Mensch von seinem Vater ein sehr kleines, aber gutes Geschäft ererbt, hatte jung eine stille, blasse Frau geheiratet und hatte fleißig für sie und den kleinen Sohn, den sie ihm geboren, geschafft.

So kannte ihn Günther Erasmus, nicht der Gründer, sondern der zehnte in der Reihe der Günther Erasmus. Ist hatte die große Firma der kleinen an bestimmten Geschäften zu verdienen gegeben.

Günther Erasmus war alt und besaß keinen Sohn. Albertine, seine einzige Tochter und Erbin, war ein kluges und kühles Mädchen und hatte lange gewählt und doch den Rechten nicht gefunden.

Eberhard Körner war unterdes Witwer geworden, als eines Tages Günther Erasmus zu seiner Tochter gesagt hatte: „Ich weiß einen Mann für dich, der der Richtige ist, die Firma würdig weiter zu führen."

Albertine hatte niemals viel Sinn für Liebe gehabt. Eberhard Körner, der junge Witwer, wurde ins Haus gezogen, und ein Jahr darauf war Hamburg durch die unerwartete Heirat überrascht.

Freilich, den kleinen Knaben aus erster Ehe brachte er nicht mit in das alte Patrizierhaus, sondern er kam in Pension.

Siebenundzwanzig Jahre hatte Eberhard Körner, der mit seiner Heirat den Doppelnamen Körner-Erasmus annahm, an der Spitze der Firma gestanden, und mancher hatte seitdem den Scharfblick des alten Günther Erasmus bewundert. — —

Langsam verlor sich die Zahl der Leidtragenden. Günther Körner-Erasmus, der einzige Sohn des Toten, hatte seiner Frau den Arm gereicht; vor ihm führte Superintendent Philippi zur Rechten die Witwe, zur Linken die kleine Hilde Erasmus, die Nichte der Frau Albertine, die als Töchterlein im Hause erzogen war.

Nebeneinander gingen Justizrat Dr. Lehnert, der Notar des Hauses, und der alte Prokurist Otto Nathusius.

Sie standen einen Augenblick wartend, bis Günther der Mutter und Pflegeschwester in den Wagen geholfen hatte. Auch seine junge Frau stieg zu den Damen, während er selbst zurückblieb.

Er war ein junger, hübscher, hochgewachsener Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren. Die ernsten, graublauen Züge des Gesichtes seiner Mutter waren bei ihm wiederholt. Aber das junge Antlitz zeigte verletzte Züge.

Der Notar winkte dem Prokuristen: „Kommen Sie zu mir in den Wagen, lieber Nathusius."

Der alte Mann hatte ein sehr kummervolles Gesicht.

„Es ist ein großes Unglück, daß er so früh starb."

„Er war immerhin sechzig!"

„Für uns viel zu früh, denn ich fürchte —"

Der Notar schwieg. Er verstand die Sorgen des Prokuristen.

„Wir werden in einer Stunde den letzten Willen des Toten kennen. Sie werden ja auch dabei sein."

„Was habe ich bei der Testamentseröffnung zu tun, die doch nur die Familie angeht?"

„Der Tote hat es gewünscht. Er hat genau hinterlassen, wen ich einladen soll."

Günther Körner-Erasmus hatte einen Augenblick auf seinen Wagen gewartet, als der Hauptkassierer Werner Nölde an ihn herantrat. Er war ebenso alt wie Günther und ein Mann von äußerster Eleganz.

„Gestatten Sie, Herr Körner-Erasmus, daß ich Ihnen nochmals mein tiefgefühltes Beileid ausspreche und gleichzeitig meine Freude, in Ihnen nun den würdigen Chef des Hauses Günther Erasmus erblicken zu dürfen."

Günther ergriff seine Hand:

„Ich danke Ihnen; es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen, als dem bewährten Gehilfen meines Vaters, noch am heutigen Tage Prokura erteilen werde."

Er stieg in den Wagen, und Nölde verbarg die aufsteigende Freude unter einer tiefen Verbeugung. —

Das große Geschäftshaus mit seinem alten Giebel und seinen Torbögen zeigte noch die Spuren der Feier.

In der weiten Halle, in der sonst das Alltagsleben sich abspielte, standen die Palmen und die Kandelaber noch, deren flackerndes Licht den mächtigen Eichensarg beleuchtet hatte.

Eben im ersten Stock, in dem Arbeitszimmer des Toten, versammelten sich, wie es der Verstorbene bestimmt hatte, die Angehörigen zur Eröffnung des Testamentes. Frau Albertine saß hoch aufgerichtet im Sofa. Sie hatte gewiß von Tränen gerötete Augen, aber sie war vollkommen beherrscht. Neben ihr saß Viola, die Frau des jetzigen Chefs.

Eine fremdartige Erscheinung war die schlanke, feingliedrige Italienerin in dieser Umgebung. Hinreizend schön sah sie aus, jetzt, wo nicht erkünstelter Schmerz in ihrem Gesicht stand, aber die Eingeweihten wußten, daß sie in diesem Hause eine Fremde geblieben war, und daß Albertine ihrem Sohn niemals verziehen hatte, daß er die Opernsängerin Viola Andremachi in das Kaufmannshaus geführt hatte.

Am Fenster stand die kleine, blonde Hilde und weinte bitterlich um den Onkel.

Ein schlanker, junger Mann mit einer Brille und blassen, abgearbeiteten Zügen von etwa dreißig Jahren trat ein.

Walter Körner, des Verstorbenen Sohn aus erster Ehe, der noch niemals das Haus des Vaters betreten hatte. Verlorenderte Blicke trafen ihn, als er sich befangen verneigte. Unwillkürlich wiesen ihn Frau Albertines Augen als Eindringling zurück.

Stillschweigend hatte sie geduldet, daß Vater und Sohn einander sahen, aber das Haus der Erasmus hatte sie ihm verschlossen, auch nachdem der Tod ihres Vaters ihren gleichfalls verstorbenen Gatten zum Besitzer der Firma erhoben hatte.

Notar Lehnert und Nathusius kamen als letzte; auch den alten Prokuristen trafen fragende, unwillige Blicke. Der Notar nahm am Tische Platz und öffnete seine Mappe:

„Nach dem letzten Willen des Verstorbenen bin ich beauftragt, vor den nach seinem Wunsch hier versammelten Angehörigen das Testament, das er mir selbst drei Wochen vor seinem Tode diktiert hat, zu eröffnen und zu verlesen."

Es war eine Formlichkeit, was sollte darin stehen? Ein Sohn nur kam in Frage, vielleicht ein Legat an das Kind aus erster Ehe, das die Firma nichts anging, vielleicht auch eins an die kleine Hilde.

Der Notar begann:

„Bei meinem Tode ist es meine Pflicht, in erster Linie an das Wohl der mir anvertrauten Firma zu denken und damit zugleich auch für die Zukunft meiner Familie zu sorgen."

Der oberflächliche Sinn und die leichtsinnige Lebensführung meines Sohnes Günther lassen es mich nicht verantworten, die Geschicke der Firma in seine Hand zu legen, obwohl ich anerkenne, daß er nach den Verabredungen vor 27 Jahren bei meinem Eintritt in die Firma der berechtigte Erbe wäre.

Ich betone ausdrücklich, daß seine Heirat mit Viola Andremachi, die ich als Schwiegertochter liebgewonnen habe, diesen Entschluß nicht beeinflußt hat. Ich setze zunächst fest, daß meine Witwe und ebenso meine liebe Nichte zeitlebens, die letztere bis zu ihrer Verheiratung, eine Rente von monatlich fünfhundert Mark erhalten sollen. Ebenfalls verbleiben die Lebensversicherungen meiner Frau als Erbe. Zum Universalerben und Chef der Firma bestimme ich meinen ersgeborenen Sohn Walter Körner. Ich wünsche, daß derselbe seinen Stiefbruder Günther einen Posten mit Prokuristengehalt sowie die Hälfte des Reingewinnes überläßt, falls dieser sich meinen Anordnungen fügt und zur Zufriedenheit seines Bruders und meines alten Freundes, des Prokuristen Nathusius, im Geschäft arbeitet.

Sollte Günther sich weigern, bin ich gezwungen, ihn auf sein Pflichtteil zu setzen, das aber erst ein Jahr nach meinem Tode der Firma entnommen werden darf.

Sollte Günther sich von seiner Gattin trennen oder diese im Stich lassen, so bestimme ich, daß Viola ebenfalls bis an ihr Lebensende monatlich fünfhundert Goldmark erhält.

Endlich wäre es mein Herzenswunsch, daß mein lieber Sohn Walter Körner und meine liebe Nichte Hilde Erasmus ein Paar würden und dann ebenfalls den Doppelnamen Körner-Erasmus annähmen."

Mit gleichmäßiger, ruhiger Stimme hatte der Notar gelesen, aber die Worte hatten wie Donnerschläge gewirkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Raubmord auf einem französischen Dampfer in Danzig.

Auf dem im Danziger Hafen liegenden französischen Dampfer „Deputs Pierre Guyon" fanden mehrere Arbeiter beim Bunkern eine Leiche. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Händler Manche Sachs aus Turek bei Kalisch in Polen handelt. Sachs hatte die Absicht, als blinder Passagier nach England zu reisen und sich deshalb mit einem Matrosen des Dampfers in Verbindung gesetzt. Allem Anschein nach sind der Matrose und Sachs in Streitigkeiten geraten, in deren Verlauf Sachs durch einen Schlag auf den Kopf getötet worden ist. Es ist auch möglich, daß der blinde Passagier auf dem Dampfer nachts im Schlaf überfallen und erschlagen worden ist. Er ist dann von dem Täter beraubt worden. Die Polizei hat mehrere Personen festgenommen.

Hauseinsturz in Wien.

Die Serie der Hauseinstürze hat nun auch auf Wien übergegriffen. In der Alsebachstraße stürzte am Montag um ½10 Uhr das Haus Nr. 13 ein, als dort bei Renovierungsarbeiten in einem Schuhgeschäft zwei Eisenpfeiler entfernt wurden, so daß das über zweihundert Jahre alte Gebäude den Halt verlor. Bis zur rückwärtigen Wand ist das Gebäude völlig dem Boden gleich geworden. Vor dem Hause liegt ein großer Trümmerhaufen, der von einer großen Zahl von Feuerwehrleuten fortgeräumt wird. Es heißt, daß unter den Trümmern ein Toter oder Schwerverletzter liegt. Da die Anzeichen des drohenden Einsturzes rechtzeitig bemerkt wurden, konnten sich die Arbeiter, bis auf einen einzigen, retten.

Überfall auf einen Damenklub.

Auf einen Damenklub in Chikago wurde ein Überfall verübt. Banditen drangen mit erhobenen Revolvern in die Klubräume, wo sich zwölf Damen der Chikagoer Gesellschaft beim Bridgespiel befanden. Die Banditen nahmen den Damen nicht nur das Geld ab, sondern zwangen sie auch, ihren Schmuck und ihre Pelze herauszugeben. Ihre Beute hat einen Wert von 30 000 Dollar.

Vergiftete Früchte.

Einen Anschlag gegen das Leben des Kaisers von Japan und seiner Familie ist man, wie der japanische Konsul in Portland, Inoue, mitteilt, auf die Spur gekommen. In Tokio hatte die Palastverwaltung bereits vor einiger Zeit die Entdeckung gemacht, daß kalifornisches Obst, das der kaiserlichen Familie aus Amerika zum Geschenk gesandt wurde, Strychnin enthielt. Als Absender wurde jetzt ein in Kalifornien lebender Japaner mit Namen Higashi in Auckland verhaftet. Higashi ist offenbar geisteskrank und war bereits mehrfach in Irrenanstalten untergebracht, aus denen er jedoch immer wieder entflohen war. Der japanische Konsul in Auckland hat die Auslieferung Higashis nach Japan verlangt und den Antrag gestellt, den Täter bis zur Erledigung des Auslieferungsverfahrens in einer Anstalt unterzubringen, wo die allerstrengste Bewachung herrscht. Der Konsul erklärt, der Anschlag sei bereits vor längerer Zeit durch einen amerikanischen Chemiker in Tokio entdeckt worden, der die kandierten Früchte im kaiserlichen Palast untersucht habe. Sendungen von vergifteten Früchten hat auch der Konsul Inoue in Portland erhalten.

Die Folgen des Sturmes

Riesiger Schaden an Schiffen und Küsten.

Das über dem ganzen Küstengebiet tobende Unwetter hält mit unverminderter Heftigkeit an. Sturm und Regenböen haben die gesamte Marsch außerordentlich schwer heimgesucht. Der Wasserstand ist fast überall auf Sturmfluthöhe gestiegen, so daß unübersehbare Flächen unter Wasser stehen. Dabei ist bei weiterem Aufrischen der nordwestlichen Winde in einigen Orten noch mit einem Steigen des Wasserstandes zu rechnen. Zahlreiche Deichbrüche sind zu verzeichnen, wodurch große Teile der Winterfaat verloren sind. Die Landwirtschaft ist schwer geschädigt. Der ein- und ausgehende Dampferverkehr auf der Elbe ist starken Störungen unterworfen. Viele Schiffe mußten ihre Fahrt unterbrechen und zurückkehren. Der in Hamburg eingetroffene norwegische Dampfer „Simla" hat auf seiner Reise nach Hamburg nicht weniger als fünf Wracks passiert. Die Serie der Schiffsunglücke.

★

Die Serie der Schiffsunfälle.

Von der See laufen jeden Augenblick neue Alarmnachrichten über Schiffsunfälle ein. Auch auf der Reede von Kuxhaven wächst von Stunde zu Stunde die Flotte der Dampfer, die dort von dem Sturm Schutz suchen oder infolge von Havarien ihre Reise aufgeben müssen.

★

Der Untergang der „Pommern".

Über den Untergang des deutschen Schulschiffes „Pommern", das dem Deutschen Schulschiffverein Bremen gehört und insgesamt, einschließlich der Kadetten, 79 Mann Besatzung an Bord hatte, wird noch folgendes mitgeteilt:

Das Schiff befand sich auf der Reise von Las Palmas nach Plymouth. Vor dem Ärmelkanal geriet die „Pommern", ein Segelschiff mit drei Masten, in furchtbaren Nordweststurm, durch den ihm die gesamte Takelage gerissen wurde. Infolge der an dem Schiff hängenden Bruchstücke und Eisenstangen wurde es dann leckgeschlagen. Der der Bugfirreederei gehörende kleine Hochseeschlepper „Heros", der sich gerade in Plymouth aufhielt, eilte sofort, als von verschiedenen Schiffen die Lage des deutschen Schulschiffes als bedrohlich gemeldet wurde, dem Schiffe zu Hilfe.

Diesem kleinen Schiff gelang es, die gesamte Besatzung an Bord zu nehmen, nachdem es große Mengen Öl auf die tobende See gegossen und die Wogen dadurch etwas beruhigt hatte.

Die Rettung der gesamten, zum großen Teil aus Schulschiffzöglingen bestehenden Besatzung durch einen verhältnismäßig kleinen Bugsierdampfer bei orkanartigem Sturm in dunkler Nacht, stellt ein seemännisches Meisterstück dar.

★

Der Hindenburgdamm beschädigt.

Der Hindenburgdamm, der Westerland mit dem Festland verbindet, ist an zwei Stellen in einer Länge von mehreren hundert Meter erheblich beschädigt. Die von Südwest heranbrausenden Wassermassen haben dort die Basaltfüllung ausgehöhlt und den Rasenrand, der noch nicht völlig durchwachsen war, herausgerissen. Hunderte von Arbeitern, die teilweise vom Festland mit der Bahn herangebracht wurden, arbeiten Tag und Nacht, um die Auspülungen mit Tausenden von Sandsäcken auszufüllen und weitere Zerstörungen zu verhindern.

★

Schiffskatastrophe bei Ymuiden.

Der italienische Dampfer „Salento" ist gestern früh, ungefähr 4 Kilometer südlich von Ymuiden, gestrandet. Die gesamte, 25 Mann starke Besatzung dürfte umgekommen sein. Sowohl von Ymuiden als auch von Zandvoort aus waren Rettungsboote entsandt worden. Das Ymuider Rettungsboot schlug jedoch um. Ein Mitglied der Besatzung fand dabei den Tod.

★

Hochwasser des Rheins.

Nach einer Mitteilung der Rheinstrom-Bauverwaltung sind infolge starker Regenfälle der Mittel- und Oberrhein, die Mosel und Nebenflüsse, der untere Main, die Lahn und Ruhr stark gestiegen. Ein noch stärkeres Steigen bis zur Höhe mittleren Hochwassers ist für die nächsten Tage zu erwarten.

Das Strandcafé von Wenningstedt auf Sylt.
Wurde von der Springflut völlig unterspült. Die Hälfte des alten Sylter Sommergästen bekannten Cafehauses hängt frei in der Luft.

Ein Kindesmord nach 10 Jahren aufgedeckt.

Die 41 Jahre alte Bäuerin Walburga Lang aus Arleting hatte im Kriege, während der Mann an der Front war, ein Verhältnis mit einem französischen Kriegsgefangenen, das nicht ohne Folgen blieb. Vierzehn Tage nach der Geburt tötete die Mutter das Kind und verbrannte die Leiche im Herd. Als die Gendarmerie seinerzeit dem Verbrechen auf die Spur kam, konnte man die Frau des Kindesmordes nicht einwandfrei überführen; sie wurde nur wegen Leichenbeseitigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Als der Mann aus dem Felde heimkehrte, gestand ihm seine Frau die Tötung des Kindes. Die Ehelente behüteten zehn Jahre das Geheimnis, bis nun ein ehelicher Zwist die Zunge des Ehemannes löste. Der Mann teilte die Aussagen seiner Frau einem Kommissar mit, worauf die Frau verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Traunstein eingeliefert wurde.

Radio-Ecke

Mittwoch, 28. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 365,8 Meter.

10.50—11.00 Uhr: Dienst der Hausfrau. **14.15—14.45** Uhr: Ernst Emigeliff, Romola Grillo, Leipzig: Italienischer Unterricht. **15.00** Uhr: Für die Jugend. **Gockel, Hinkel und Gackeleia** von Clemens Brentano. Als Sendespiel von Anna Hanna Reiter. **16.30** Uhr: **Konzert.** (Leipziger Rundfunkorchester, Dirigent: Wilhelm Rettich.) **18.30—18.55** Uhr: Deutsche Welle. **18.55—19.20** Uhr: Ing. Herm Guttwein: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Arbeitslehre". II. (Deutsche Welle, Berlin.) **19.30** Uhr: Dr. Hermann Böhmer, Leipzig: „Das Ehegroßlein." 5. Vortrag: „Freie Liebe und Genußensehe." **20.00** Uhr: **Kammermusik.** (Ausführende: Das Bohmen-Quartett: Jan Dubinec (Violine I), Willy Jando, Violine II; Georg Seifert, Bratsche; Stefan Auber, Cello.) **21.15** Uhr: **Conrad Ferdinand Meyer zum 30. Todestag.** Aus „Gustav Adolfs Page". Sprecherin: Charlotte Buck-Schilling, Dresden. **22.00** Uhr: **Funktanzstunde.** Anschließend: **Tanzmusik.**

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. **12.00—12.25** Uhr: Über Deutschland mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" (Major a. D. Schiee). **12.55** Uhr: Neueste Zeitzeichen. **13.30** Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. **14.30—15.00** Uhr: **Kinderstunde.** Reisen und Abenteuer: Meine Erlebnisse im Urwald (Sybo von Autenried). **15.30—15.30** Uhr: Heimatpflege und Schule (I.) (Rektor Wille). **15.30—15.40** Uhr: Wetter- und Wetterbericht. **15.40—16.00** Uhr: Frauenstunde. Weihnachtsgeschenke für die Hausfrau und ihre Angestellten (Hildegard Magnis). **16.00—16.30** Uhr: Heimatpflege und Schule (II.) (Rektor Wille). **16.30—17.30** Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes von Hamburg. **17.30—18.00** Uhr: Das Problem der samstätigen Industriekrediten (Prof. Dr. Prion). **18.00—18.30** Uhr: Der unbekannte Schubert (II.) (Dr. Münnich). **18.30—18.55** Uhr: Französisch für Fortgeschrittene (Lektor Claude Grander und Gertrud von Esterzel). **18.55—19.20** Uhr: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Arbeitslehre (II.) (Ing. Guttwein). **19.20—19.45** Uhr: Einführung in das Verstehen von Musik (unter Benutzung des Schallplatten-Flügels) (Prof. Dr. Hans Meesmann). **20.00** Uhr: Übertragung von der Funkstunde Berlin. **20.00** Uhr: Sende-Spiele. „Die **Perlenfischer.**" Oper in drei Teilen von M. Carre und Cormon. Deutsche Übersetzung von Selmar Meyrowitz. Musik von Georges Bizet. Leitung: Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Selmar Meyrowitz. Danach bis **0.30** Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Martel Weber).

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Vereinsfragen; Dr. jur. Maximilian Rolf für den allgemeinen lokalen Teil; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Redlich für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.
Die Qualitätsmarke

Mehrere Male wollte Günther unterbrechen, aber ein Blick seiner Mutter, die ein vollkommen erstarrtes Gesicht hatte, ließ ihn schweigen.

Viola hatte mit gesenktem Haupt dagesessen und blieb auch jetzt ruhig. Hilde stand am Fenster, sah in Gedanken verloren hinaus, meinte stärker, als sie vernahm, daß der Onkel sie durch ein Legat gesichert hatte, dann aber, als von ihrer Heirat die Rede war, verbarg sie ihr Gesicht in ihren Händen. Ganz hinten und abgesondert stand Walter Körner.

Sein Gesicht war noch bleicher als sonst, aber er blieb bewegungslos, auch als der Notar das Unerwartete ausgesprochen hatte. Jetzt konnte sich Günther nicht mehr halten.

„Ich erhebe Einspruch! Ich lasse mir nicht gefallen, daß ich verdrängt werde. Dieses Testament ist erschlichen! Mein Vater war nicht mehr im Besitz seiner geistigen Kräfte."

Justizrat Lehnert war aufgestanden und sagte ruhig und fest:

„Wenn irgend jemand glaubt, ein Recht des Einspruchs gegen den letzten Willen des Herrn Eberhard Körner-Erasmus zu haben, dann bitte ich, denselben morgen vormittag in meiner Kanzlei oder vor Gericht geltend zu machen. Hier in dem Hause, in dem der von uns allen hochverehrte und geliebte Mann vor drei Tagen seine Augen schloß, ist wohl dazu nicht der Ort."

Günther mußte die Zurechtweisung herunterschlucken, und der Notar trat auf Frau Albertine zu, um sich zu verabschieden.

„Es ist selbstverständlich, daß wir das Testament ansechten. Erwarten Sie mich morgen früh in Ihrer Kanzlei."

Walter Körner hatte den Raum bereits verlassen, auch Nathusius folgte schweigend dem Justizrat. Jetzt brach Günther los:

„Selbstverständlich hat dieser Walter, den wir ja leider wiederholt an Vaters Sterbelager gelassen haben, die Zeit benutzt, ihn zu bereden. Es konnte ihm passen, sich hier in das Nest zu setzen und mich zu verdrängen. Zum Glück ist ja der Vertrag da, den Vater bei eurer Heirat schloß, und der sein Kind aus erster Ehe vollkommen von der Firma Erasmus trennte."

Frau Albertine sagte ruhig:

„Wenn du dessen so sicher bist, hast du auch keinen Grund, dich zu ereifern."

Günther wollte seine üble Laune an irgend jemand auslassen und trat zu Viola.

„Und du? Du sagst natürlich nichts!"

Sie antwortete mit einer etwas milden Stimme:

„Ich verstehe nichts von Geschäften und habe kein Recht, mich hineinzumischen."

„Und du, Hilde, bist natürlich glücklich und heiratest mit Freuden!"

„Ich kenne Walter Körner kaum, aber ich habe nur Grund, Onkel dankbar zu sein."

★

Justizrat Lehnert saß am Abend in seiner Kanzlei. „Herr Walter Körner bittet dringend."

Der Notar überlegte einen Augenblick, dann nickte er.

Walter Körner trat ein.

Auch jetzt war sein Gesicht ganz ruhig; erstaunlich klug und sicher war sein Blick.

„Verzeihen Sie, Herr Justizrat, daß ich so spät noch störe."

„Ich habe Sie erwartet."

„Mein Vater hat mir in seinem letzten Willen etwas in den Schoß geworfen, was vielleicht jeder andere für ein ungewöhnliches Glück halten würde."

„Und Sie?"

„Ich halte mich für verpflichtet, das Erbe abzulehnen."

„Warum?"

„Sie haben gesehen, daß ich sofort der Feindschaft der ganzen Familie begegnen würde. Mein Stiefbruder Günther konnte sich mit Recht als den Erben betrachten. Gewiß ist es eine herrliche Aufgabe, an die Spitze einer solchen Firma zu treten, und ich würde mich ihr auch gewachsen fühlen, aber ich möchte auch nicht mein Leben lang gewissermaßen als Erbschleicher gelten. Ich werde mich aus eigener Kraft emporarbeiten und bitte Sie also, um jeden Skandal von vornherein aus dem Wege zu gehen, meinen Verzicht zur Kenntnis zu nehmen."

Der Notar lehnte sich zurück.

„Sie haben Ihren Herrn Vater verehrt?"

„Ich habe ihn verehrt und geliebt, ich habe auch nie seine schwierige Lage verkannt, wenn ich auch heute überrascht war."

„Dann werden Sie einsehen, daß es Ihre Pflicht ist, seinen letzten Willen zu erfüllen. Offen gestanden, auch ich bin davon überzeugt, daß Günther unfähig ist, in diesen schweren Zeiten die Firma zu führen. Sie wissen, daß das Glück der Firma die Lebensaufgabe Ihres Vaters war."

„Und Sie glauben, daß ich dazu befähigt bin?"

„Ihr toter Vater war davon überzeugt, sonst hätte er es nicht so bestimmt."

„So glauben Sie also —?"

„Daß es Ihre Pflicht ist, morgen im Hauptkontor den Sessel Ihres verstorbenen Vaters einzunehmen, ganz unbekümmert darum, was kleinlicher Haß und Neid Ihnen für Kummer bereiten werden."

Walter faßte die Hand des Notars.

„Sie sind fest überzeugt, daß Vater im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war, als er seinen letzten Willen verfaßte?"

„Ich weiß es."

Wieder überlegte Walter einen Augenblick, dann sagte er ruhig:

„So werde ich meine Pflicht erfüllen."

„Und ich werde morgen früh mit Ihnen im Kontor sein und Sie im Namen Ihres verstorbenen Vaters einführen."

Walter Körner ging in tiefen Gedanken hinaus. In sein Schicksal war plötzlich eine unerwartete Wendung gekommen. Bisher war er als erster Buchhalter in der Firma des Senators Lewald Heineccius tätig gewesen, von diesem Augenblick an war er der Chef eines Hauses, das größer war als die Firma Heineccius.

Trotzdem lag in seinem Gesicht weder überschwengliche Freude noch etwa Triumph.

Eine Stunde später stand er vor seinem bisherigen Chef.

„Herr Justizrat Lehnert hat mich bereits benachrichtigt. Selbstverständlich lege ich Ihnen keinen Stein in den Weg, und ich wünsche Ihnen von Herzen Glück."

„So sind Sie auch der Meinung, daß ich das Erbe antreten darf?"

„Ich bin der Meinung, daß Ihr Herr Vater gewußt hat, was er tat, und daß er recht gehandelt hat."

★

Zu derselben Zeit stand Günther in der Privatwohnung des Erbschaftsrichters.

„Herr Landgerichtsrat, verzeihen Sie meine Zudringlichkeit! Ich muß augenblicklich handeln. Ich muß verhindern, daß mein erbschleicherischer Stiefbruder etwa morgen schon das Kontor unserer Firma betritt."

„Ich bitte Sie, Herr Körner-Erasmus, Ihre Worte zu wägen! Das Testament, das mir Notar Lehnert heute nachmittag bereits überbrachte, ist vollkommen rechtsgültig."

„Mein Vater war geistig nicht mehr normal."

„Sie können selbstverständlich das Testament anfechten, aber ich muß Ihnen gestehen, daß nicht nur das Zeugnis des Justizrats Lehnert, sondern auch mein persönlicher Eindruck mir die Überzeugung gibt, daß Ihr Vater ganz klar war. Sie wissen, daß ich ihn zwei Tage vor seinem Tode, also nach jener Niederschrift, am Krankenbett noch besuchte."

„Meine Mutter und ich sind anderer Meinung, und wir fechten natürlich das Testament an."

„Das ist Ihnen unbenommen."

„In jedem Fall bitte ich Sie, eine vorläufige Verfügung zu erlassen, die Walter Körner das Betreten des Kontors bis zur Entscheidung des Prozesses verbietet."

„Dazu liegt durchaus kein Grund vor."

„Dann soll ich dulden —?"

„Ich würde Ihnen raten, sich mit Ihrem Herrn Bruder zu einigen. Das Testament hat so auch Sie reich versorgt."

„Ich soll auf mein Recht verzichten? Ich soll etwa gar als Zweiter unter diesem Menschen arbeiten, der bisher ein simpler Buchhalter war? Unter seiner Aufsicht? Ich danke, Herr Landgerichtsrat!"

Der Richter lächelte.

„Es wird Ihnen nichts anderes übrigbleiben, der Fall liegt ganz klar."

Günther vergaß seine Beherrschung und sagte scharf:

„Dann sind Sie eben auch befangen, Herr Landgerichtsrat!"

Dieser stand auf und wurde sehr kühl.

„Ich darf Sie bitten, Ihre etwaigen Entschließungen in geeigneter Form dem Gericht einzureichen?"

Günther suchte in wütender Erregung noch am gleichen Abend einen Rechtsanwalt auf.

Prokurist Nathusius saß ganz allein in seiner Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Handball DT.

Ortsrivalenkampf ATV.—MTV.

Das Handballprogramm des Sonntags.

Nach der Zwangspause des Sonntags marschieren am kommenden Sonntag 12 Mannschaften der Meisterklasse der beiden Bezirksgruppen auf, um den Kampf um die Punkte fortzusetzen.

Ein besonderes Interesse für Merseburg bedeutet wohl die Begegnung auf dem Spielplatz am Scheitplatz ATV.—MTV.

Außer diesem Großkampf, den wir noch einer näheren Betrachtung unterziehen werden, sind folgende Spiele angesetzt:

GTV. Halle—HTuSpB.
KTV. Halle—TV. Nietleben.
MTV. Weißenfels—StädtTV. 1861 Weißenfels.
TuSpV. Neu-Rößlen—TV. Friesen Weißenfels.
Germania Weißenfels—TV. 1911 Mücheln.

Also endlich wieder Hochbetrieb im Lager der Turnerhandballer!

Fußball

Endgültige Klarheit!

Die Berufung Neumarks von dem Verbandsgericht abgelehnt!

Am Montag abend wurde von dem Verbandsgericht in Leipzig die Berufung der Spielvereinigung Neumark gegen das Gaugerichtsurteil in der bekannten Affäre Preußen—Neumark nach nahezu dreistündiger Verhandlung abgelehnt. Das Verbandsgericht, das unter der Leitung des Amtsgerichtsrats Fuhrmann tagte, stellte sich in der Beurteilung der Sachlage ganz auf den Standpunkt des Saale-Gaugerichts und kam zu folgendem Spruch:

Die Berufung der Spielvereinigung Neumark wird in allen Einzelheiten abgelehnt; die Kosten des Verfahrens trägt Neumark; des Neumark-Spielers Strempel Strafe (halbjährige Disqualifikation) bleibt bestehen.

Damit ist dieser Fall endgültig erledigt und eine Angelegenheit ad acta gelegt worden, die seinerzeit viel Aufregung verursacht hat.

*

99 (Reserve) gegen SV. Braunsdorf I 3:1.

Nach 40 Minuten Spielbauer abgebrochen.

Zu diesem Spiel ist uns eine Klage aus Braunsdorf zugegangen, die sich nicht ohne weiteres von der Hand weisen läßt, denn es sollte heutzutage jedezeit möglich sein, daß zu Gesellschaftsspielen, an denen Vereinsmannschaften beteiligt sind, ein neutraler Schiedsrichter gestellt werden kann. So waren die Klagen der Braunsdorfer über die schwachen Leistungen des 99er Schiedsrichters allgemein, und nach 40 Minuten Spielbauer wurde der Kampf abgebrochen.

Durch Elsmeier war 99 in Führung gegangen, Braunsdorfs Rechtsaußen glich aus, und bis zum Wechsel schoß 99 noch 2 Tore. Bei 3:1 erfolgte der Spielabbruch. — Braunsdorf Junioren—Meuschau Junioren 3:1; Mücheln Knaben—Braunsdorf Knaben 5:2.

*

Fußball am Sonntag

Ia-Klasse.

Wacker—Sportfreunde.
Favorit—99.
96—Ammendorf.
VfL.—Eintracht.
98—Borussia.

Ib-Klasse.

Neumark—Halle 1910.
Sportbrüder—Kayna.
Preußen—Mücheln.
Rößlen—Merseburg.

Während 99 also in Halle gegen Favorit spielt, stehen sich in Merseburg VfL. und Eintracht und Preußen—Mücheln gegenüber.

*

Mit dem 9. Dezember wird die erste Runde der Verbandsspiele abgeschlossen. Am Sonntag, 16. Dezember, beginnt bereits die zweite Runde.

Wassersport

Deutsche Schwimmer in Brüssel.

Olympiasiegerin Braun schwimmt Weltrekord.

Der erste Tag des vom Cercle de Nation Brüssel veranstalteten internationalen Wettschwimmens ging vor ausverkauftem Hause vor sich. Der gastgebende Verein hatte eine Reihe der besten Schwimmer und Schwimmerinnen aus Frankreich, Deutschland und Holland verpflichtet. Die beste Leistung des Abends bot die holländische Olympiasiegerin Braun, die im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 2:59,2 einen neuen Weltrekord aufstellte. Die bisherige Höchstleistung gehörte seit dem 9. Februar 1924 der Amerikanerin Sybil Bauer. Im 200-Meter-Damenfreistil traf Frl. Braun mit der deutschen Rekordschwimmerin Reni Erkens, Oberhausen, zusammen. Auch hier siegte die Holländerin ganz überlegen in der neuen holländischen Rekordzeit von 2:47,5, die auch dem von Reni Erkens gehaltenen deutschen Rekord gleichkommt. Frl. Erkens endete in 2:56,2 auf dem zweiten Platz.

Der Kölner Derichs konnte sich im 200-Meter-Freistilschwimmen nicht zur Geltung bringen. Er lag im zweiten Lauf zwar bis zur ersten Wende in Front, fiel dann aber mehr und mehr zurück. Der Deutsche Meister Küppers, Wiesen, hatte im 100-Meter-Rückenschwimmen keinen ebenbürtigen Gegner und gewann unangefochten in 1:12,2 vor dem belgischen Meister Gerard Blin. E. Günther, Gelsenkirchen, wurde in 1:15,4 Dritter. Im einzelnen Schlußrennen konnten neben den Kölner Blumens noch Lenormand, Paris, und von der Veen, Holland, gefallen.

Hilde Schrader besiegt!

Die Sensation der Brüsseler Kämpfe war das Zusammentreffen der deutschen Olympiasiegerin Hilde Schrader mit der holländischen Meisterin Baron. Letztere besiegte über 400 Meter Brust die Deutsche in neuer Weltrekordzeit (6:45,6). Hilde Schrader benötigte 6:46,8.

Kraftsport

Deutsche Meister im „Achilleion"

Ziemdorf—Peelemanns und Stein—Montreuil.

Der Deutsche Vantaiigewichtsmeister Otto Ziemdorf ist trotz seiner Jugend schon Meister und trotz seiner Meisterschaft einer der am wenigsten beschäftigten Boxer. Er hat, seitdem er aus dem „Stall" des Türken Sabri Mahir ausgetreten ist, wesentlich dazu gelernt und kann heute als einer unserer temperamentvollsten Boxer gelten. Das gute Unentschieden, das er dem Schweden Andrehn vor kurzem abzwang, beweist, daß Ziemdorf wieder im Kommen ist. Sein Gegner wird diesmal der routinierte Belgier Peelemanns sein, den wir einmal gegen Adolf Dibbers gesehen haben. Der Kölner, schwerer und feinerzeit in blendender Form, konnte den Belgier nur knapp nach Punkten besiegen. Ziemdorf kann, wenn er wieder Kämpfe haben und international etwas erreichen will, sich keinen besseren Gegner wünschen. Er wird hier ein unheimliches Tempo vorlegen und alles zeigen müssen, um gewinnen zu können.

Harry Stein bekommt Ex-Europameister Montreuil zum Gegner. Der Boxer hat kürzlich mit Kohler ein Unentschieden gemacht, doch war dieses Urteil für Kohler recht schmeichelhaft. Montreuil war besser. Er ist groß, besitzt genügend Reichweite und eine enorme Routine bei nicht zu hartem Schlag, um gerade für den körperlich ähnlichen Harry Stein ein feiner Gegner zu sein. Stein war einmal Fliegengewichtsmeister, mußte dann aber ins Bantamgewicht gehen, wo er sich nur schlecht zurechtfand. Erst in letzter Zeit fand er seine Form wieder, schlug Schulze zweimal hoch nach Punkten und bewies, daß er auch in dieser Klasse eine große Rolle spielen kann. Montreuil und Stein können beide technisch sehr viel, der Kampf wird ohne Frage schön und genußreich werden, und Stein ist Gelegenheit gegeben, sich wieder schnell nach vorn zu arbeiten.

*

Folgende 7 Paare bestreiten den großen Achilleion-Boxabend:

Harry Stein—Montreuil (Belgien),
Ziemdorf—Peelemans (Belgien),
Bolze—Covent (Belgien),
Reppel—de Deene (Belgien),
Scholz—Say (Belgien),
Hartkopp—Westernendt (Belgien),
Heinrich—Saerens (Belgien).

Radsport

Einigung im Radsport.

Der Wille zur Tat.

In Leipzig haben am Sonnabend interne Verhandlungen zwischen dem Bund Deutscher Radfahrer und der Vereinigung Deutscher Radsportverbände über Einigungsbestrebungen stattgefunden. Zwischen den Führern der großen Radsportverbände wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt. Es kann also in allernächster Zeit mit einem Zusammenschluß des Bundes Deutscher Radfahrer mit der Vereinigung Deutscher Radsportverbände gerechnet werden, da Meinungsverschiedenheiten nicht mehr bestehen.

Handball DSB.

Spielvereinigung Neumark—PSV. Merseburg II 8:4 (2:2).

Über das Spiel, dessen Ergebnis wir bereits gestern brachten, sei folgendes gesagt: Beide Mannschaften zeigten annehmbare Leistungen, obgleich der Wind sich oft sehr störend bemerkbar machte. Bis zum Wechsel war der Kampf ausgeglichen, aber nach der Pause nahmen die Polizisten die Sache recht leicht, so daß Neumarks tapfer kämpfende Elf immer besser wurde und in Hochform kam. Sechs Tore waren der Erfolg, während die Merseburger Grün-Weißen nur zwei weitere Schüsse zu verwandeln vermochten. Die Hintermannschaft der Merseburger leistete die Hauptarbeit. Benn (99) leitete sehr gut.

Hockey

MSC. Jugend—TuR. Weißenfels Jugend 4:1 (1:1).

Die MSC.-Jugend setzte ihre Erfolgserie fort und schlug den Weißenfelser Gegner recht sicher. Anfangs hielt TuR. den Angriffen der Merseburger tapfer stand und konnte sogar in Führung gehen. Dann war es um sie geschehen. Die rationellere Spielweise brachte dem MSC. den Ausgleich und in der zweiten Halbzeit noch drei weitere Tore ein, der den Sieg sicherstellte. MSC. war auf allen Posten gut besetzt und war vor allem technisch besser als der Gegner.

Tennis

Deutsch-französischer Tenniskampf unentschieden.

In Düsseldorf wurde am Sonnabend und Sonntag ein Tennisklubkampf zwischen dem Rot-Weiß Berlin und Racingklub Paris ausgetragen, der unentschieden 3:3 endete.

Sportliteratur

Wann kann erlegte Kraftfahrzeugsteuer zurückgezahlt werden?

Diese Frage, deren Beantwortung in dem neuen „Motor- und Sport"-Heft erfolgt, dürfte wohl jedem Kraftfahrer angehen. Eine weitere, nicht weniger interessante Abhandlung über die gesamten Kosten eines Führerscheines zeigt, an welchem Punkt der Sparsamkeitshebel angesetzt werden kann. Die beliebten technischen Beschreibungen bringen diesmal Bilder von der Londoner Olympia-Show der Motorräder mit verschiedenen Abbildungen, unter denen besonders eine solche des wassergekühlten NSU.-Vierzylindermodells mit Chassisrahmen und Automobilsteuerung auffällt. In einem weiteren Artikel wird über den neuen „Horch 8" sowie den „3-Liter-Adler-Favorit" gesprochen. Auch der Unterhaltungsteil dieser Nummer ist besonders reichlich ausgestattet und bringt u. a. eine lesenswerte Beschreibung der Studienfahrt des ADAC. nach Amerika. — Jeder Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhändler hat das Heft vorrätig (Preis 60 Pf.), das im übrigen auch unmittelbar vom Verlag „Motor und Sport", Pößneck i. Th. bezogen werden kann.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

Spieländerungen für Sonntag, den 2. Dezember 1928. Spiel Nr. 658 findet 9 Uhr auf dem 06er Platz statt; Nr. 442 beginnt 9 Uhr.

Zu Montag, den 3. Dezember 1928, abends 20 Uhr, wird Berichter von Spielvereinigung Mücheln vorgeladen.

Gaufs. Faust.

Vereinsnachrichten

Sportfreunde! Nachspieler, I. Gang Asphalt, unbedingt Donnerstag, 29. Nov. ab 20 Uhr, antreten, da sonst Gang verliert. — Sonntag, 2. Dez., II. Gang Asphalt, auch Damen.

Der Verbandssportwart.

Humoristische Ecke

„Hören Sie mal, eine Lokomotive soll nur eine mittlere Lebensdauer von 30 Jahren haben? Dabei ist sie ganz aus Eisen!" — „Ja, sehen Sie, vielleicht könnte sie länger leben, aber sie raucht soviel."

*

Heinz macht Schulaufgaben. Französischer Aufsatz. Fragt er Vatern: „Heißt es „le coeur oder la coeur?" — „Ei — für."

*

Die Berichtigung. Herr Macholle teilt uns mit, daß er mit dem gestern früh hingerichteten Raubmörder Macholle nicht identisch ist!"

Verkehrsbüro Merseburg

Kleine Ritterstraße 3 / Telefon 323

Auskunft in allen Reise- u. Verkehrsangelegenheiten

Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen

Geöffnet von 9—1/2 1 Uhr vormittags und 2—1/2 7 Uhr nachmittags

Süsse Mädels jetzt neu

Der altbekannte Name einer berühmten Kosmos-Zigarette

RUND 4 Pf OHNE MUNDST.

Herzhaft im Geschmack
Reines liebliches Aroma
Unvergleichliche Qualität

Sammelt die beigelegten Gutscheine!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0009

Bücherbesprechungen

Wanderbücher für Jugend und Volk.

Herausgegeben von Karl Hemprich und Enno Narten. Als Manuskript gedruckt und vom Kreisjugendamt in Merseburg zu beziehen. Von diesen Büchern liegen folgende Hefte vor: Heft 1a: Berichte der Teilnehmer des Wanderführerlehrganges, Preis 60 Pf. Heft 1b: Die kulturelle und soziale Bedeutung des Wanderns, Preis 50 Pf. Heft 2: Mein Leben soll eine Wanderschaft werden, Preis 60 Pf. — Sie sind das Ergebnis des ersten Wanderführerlehrganges, den das Kreisjugendamt Merseburg in Verbindung mit der Wanderberatungsstelle des Bezirksausschusses für Jugendpflege im Vater-Hemprich-Hause im Steinmetzer bei Naumburg a. d. S. vom 15. bis 19. Juli 1928 veranstaltete. — Mit Heft 1a bieten die Herausgeber einen Feldblumenstrauß, gebunden aus den Berichten der Teilnehmer dieses Lehrganges, wie er schöner, bunter und abwechslungsreicher nicht zusammengetragen werden konnte. Der Bericht gibt ein getreues Spiegelbild der gemeinsamen Arbeitsstunden in ihrer Fröhlichkeit und Frische, die die Teilnehmer vergessen ließen, aus welchem Lager die einzelnen kamen, und ahnen ließen, daß über all dem Verschiedenen, das die Teilnehmer trennt und auch scharf und klar trennen soll, so vieles liegt, was sie eint, vor allem der Wille zur Mitarbeit an der Gesundung unseres Volkes und unserer Jugend. — Heft 1b enthält den Vortrag, der über die große Bedeutung des Jugendwanderns nach der kulturellen und sozialen Seite wesentliche Ausführungen gibt. — Heft 2: „Mein Leben soll eine Wanderschaft werden" bietet die Zusammenstellung der Gedichte und Abschnitte der Klassiker, auf die in dem Vortrage in Heft 1b Bezug genommen worden ist. — Die Hefte werden ohne Zweifel zum Ausbau des Schul- und Jugendwanderns ein gut Teil beitragen.

Dr. med. Hermann Paull. Auf der Wanderung zur heiligen Stadt. (Lebenserinnerungen und Lebenserfahrungen.) Als vor einiger Zeit der Schreiber dieser Zeilen den Hodaunschen Vortrag in der „Funkenburg" hörte, mußte er unwillkürlich an das Buch des Karlsruher Stadtarztes Dr. Paull denken. Was der Verfasser in seinem Buche gibt, ist, weil Lebenserinnerung, natürlich weit mehr und anderen Inhalts, als das, was Dr. Hodann in seinem Vortrag besprach; aber Paull wendet seinen Blick auch auf die Ehe unserer Zeit und vor allem auf das Sexualproblem der Jugendlichen. Die Art des Dr. Paull ist nun himmelweit verschieden von der Art, wie sich Dr. Hodann in Merseburg und nach Zeitungsberichten in anderen Städten auch vor Jugendlichen und Kindern gab. Darum wünschen wir, daß gerade die vielen Jugendlichen, die Hodann hörten, auch das Paullsche Buch lesen möchten. Dr. Paull war von Jugend an ein von Unruhe erfüllter Ringer nach der Wahrheit über Sinn und Wert des Lebens und ist erst im Alter zum inneren Frieden gekommen. Als Stadtschularzt hat er die Geschlechtsnot der Jugend kennengelernt; was durch den Briefwechsel mit einem jungen Gärtner und einer Akademikerin enthüllt wird, ist durch den Inhalt, wie durch die feine Form der Antworten Dr. Paulls so wertvoll, daß Eltern und die gebildete, ernstgerichtete Jugend das Buch unbedingt lesen müßten. — Wie wir hören, ist das Buch für die Leser der Volksbücherei im „Herzog Christian" zur Benutzung bereitgestellt worden.

Aus dem Gerichtssaal

Polizei gegen Presse.

Der Kampf der hallischen Polizei und der „Hallenschen Zeitung", der am 9. Mai 1928 vor dem Lokal „Wintergarten" begonnen hatte, als der frühere Reichsinnenminister von Keudell in einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach, endete am vergangenen Donnerstag vor dem Erweiterten Schöffengericht Halle mit einem „Unentschieden". Zu dem Vortrag wollte abends auch noch der Hauptschriftleiter der „Hallenschen Zeitung", Harry W., hinein. Er wies sich gegenüber der abhaltenden Polizei aus, ja, zeigte sogar noch eine ausdrückliche Einladung vor, in der stand, daß für ihn persönlich auf dem Podium ein Platz reserviert sei. Es half nichts. Er wurde nicht nur zurückgewiesen, sondern sogar abgeführt mit der Begründung, es sei schon ein Berichterstatter von der „Hallenschen Zeitung" durchgelassen. Das Kommando der Absperrung hatte der Polizeimajor Fink.

In der Frühausgabe am andern Tage brachte die Zeitung einen Leitartikel „Der Polizeiknüttel oder die schlechten Manieren der Uniformierten", und in der Nachmittagsausgabe ebenfalls an leitender Stelle „Der höfliche Major Fink". Beide Artikel sind in äußerst scharfen Worten gehalten. Im ersten ist die Rede von „schlechtem Benehmen der Schupo, Machtdünkel untergeordneter Organe, die gegen ihre Gesinnungsgenossen sich passiv verhalten und nur gegen Andersdenkende scharf vorgehen, und es wurde behauptet, unser heutiger „Polizeistaat" zeichne sich durch Engstirnigkeit auch gerade bei den Führern aus. Der Nachmittagsartikel verstärkt die Behauptungen noch durch Darstellung früherer Ereignisse und erklärt, in Berlin bestände die Anordnung, daß die Polizei der Presse stets entgegenzukommen habe. „Dort wäre der Polizeimajor F. sofort entlassen worden." Es erfolgte Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur für den politischen Teil, Oskar F. Versuche, den Streitfall gütlich beizulegen, scheiterten.

Inzwischen sind 6 Monate vergangen. Der Angeklagte behauptete nun vor dem neuen Termin, daß er zwar für den politischen Teil zeichne, der Hauptschriftleiter habe jedoch ohne sein Wissen den Artikel zum Druck gebracht, und erst im letzten Augenblick habe er noch einen Teil wieder herausnehmen können. Zu dem Nachmittagsartikel hat ein anderer Redakteur das Material gegen Fink geliefert, das wieder vom Hauptschriftleiter selbst redigiert worden sei. Er befand sich dabei in großer Erregung, was dieser als Zeuge auch bestätigt.

F. als verantwortlich Zeichnender wurde freigesprochen. Nach § 21 Abs. 1 des Preßgesetzes ist ein Verantwortlicher einer vorsätzlichen Preßbeleidigung nicht schuldig, wenn er den Nachweis bringt, daß die Beleidigungen wider Wissen und Willen von ihm gedruckt sind. Nun liegt zwar Fahrlässigkeit vor, denn er hätte auch dem ihm vorgesetzten Hauptschriftleiter gegenüber sich erst davon überzeugen müssen, daß keine strafbaren Handlungen in dem Artikel enthalten sind. Der Abs. 2 des § 21 macht ihn aber straffrei, wenn der Verantwortliche die Schuldigen nennt.

Diese beiden Schuldigen können aber nicht mehr gefaßt werden, denn Beleidigungen durch die Presse verjähren in 6 Monaten.

Weihnachten überall. Sieben spannende Erzählungen von Else Model. Mit vier farbigen Bildern von Werner Thomton. Für 8—12jährige. Halbleinen 2 RM., Ganzleinen 3 RM. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. — Ein Band Weihnachtserzählungen wird von uns dieses Jahr von der rasch beliebt gewordenen Jugenderzählerin beschert. Da kommt Peterle im Traum an die Weihnachtswiese, und er besiegt danach für immer seinen Zorn, da findet das Bronele am heiligen Abend am Grab der Mutter den Vater wieder, der nach langen Jahren heimkommt. Oder Weihnachten im Doktorhaus, wenn Mutter fehlt, um in der Ferne ein Kranks zu pflegen, Christtag im Hinterhaus, trotzdem der Hausvater den Fuß gebrochen hat und der Verdienst ausfällt, und Weihnacht im Feld und im Lazarett. Alle Geschichten sind lebendig und bringen, wie das bei Volksgut der Fall ist, jedem Lebensalter etwas. Sie eignen sich deshalb besonders zum Vorlesen. Die vier stimmungsvollen Farbenbilder geben dem in der bekannt schönen Serie erschienenen Band einen eigenen Reiz.

Der Durchbruch der „Möwe". Selbsterlebte Taten und Fahrten, erzählt vom Bremer Steuermann A. Semsroth. Mit vier farbigen Bildern und einer Karte von Harry Schultz. 128 Seiten. Oktav. Halbleinen 2 RM., Ganzleinen 3 RM. K.M. 10—15. Für 10—15jährige. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. — Ende Mai 1915 ging die staunenerregende Mitteilung durch die ganze internationale Presse, daß ein deutsches Kaperschiff die englische Blockade durchbrochen habe und den Atlantischen Ozean unsicher mache. Anfangs wollte niemand diese Meldungen glauben. Die Nachricht war aber wahr, mehr noch, das deutsche Kaperschiff „Möwe" hatte zunächst die Küste von England und Frankreich bei stürmischer Nacht heimgesucht und Minen ausgelegt, bevor die auch richtig ein feindliches Schlachtschiff in die Luft flog. Dann hatte der Kapertreuzer Kurs ins offene Meer genommen und sich auf den vielbefahrenen Verkehrsstraßen wie ein Strauchritter in den Hinterhalt gelegt.

„Münchner Illustrierte Presse." Im Ruhrgebiet ist ein Kampf entbrannt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen sich in geschlossenen Fronten gegenüber. Wie sieht so ein Kampf aus? Die neueste Nummer der „Münchner Illustrierten Presse" (Nr. 48) gibt in zahlreichen Bildern auf diese Frage Antwort. — Von aktuellen Bildern nennen wir die Aufnahmen vom Ausbruche des Ätna. — Nach Copacabana, dem Monte Carlo Brasiliens, führt uns ein interessanter Bilderaufsatz. — „Am grünen und am weißen Tisch" nennt sich eine Bilderfolge von Diplomaten-Dinern, wie man sie selten in solcher Ursprünglichkeit und Unbefangenheit sieht. — Karl Arnold zeichnete eine Bilderserie „So fängt es an". — Der Unterhaltungsteil dieser Nummer ist besonders reichhaltig; es seien die Erzählungen von Michael Noyce, E. Caren und Erik Zetterstroem hervorgehoben.

Unbewußte Fahrlässigkeit.

Hallisches Schöffengericht.

Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen wurde der 41jährige Kraftwagenführer Nikolaus Grenzhäuser aus Merseburg. Er kam am 28. März vorigen Jahres mit einem Rennwagen von Süddeutschland her. Zwischen Weißenfels und Merseburg ist die vorzügliche schnurgerade Chaussee, auf denen Autos getrost ein erhöhtes Tempo einschlagen können. Der Lagerplatz der Firma Lingesleben machte einen recht toten Eindruck auf ihn, so daß er an ein Hindernis, das aus jenem Ausgange kommen konnte, nicht dachte. An jenem Tage fuhr aber gerade der Arbeiter Karl Bley aus Kötschen mit den Fahrrad aus dem Tor auf die Chaussee, als das Auto heransauste. Beide prallten zusammen. Der Tod trat sofort ein. — Das Gericht war sich darüber einig, daß den größten Teil der Schuld der Getötete selbst trug. Er ist leichtsinnigerweise seitwärts in eine Hauptverkehrsstraße eingebogen. Die Frage war nun die, ob der Kraftwagenführer nicht doch noch etwas früher hätte das plötzlich auftretende Hindernis beobachten müssen. Nach der Beweisaufnahme sprach manches dafür und manches dagegen, so daß das Gericht, trotz des Protestes, zu dem Schluß kam, die Schuld sei nicht ganz erwiesen.

Amtsgericht Naumburg.

Beamtenbeleidigung beim Kinderfest.

Der Arbeiter Ernst K. aus Freyburg a. d. U., jetzt in Magdeburg, hat am 26. Juli d. J. in Freyburg fest, als die Polizeibeamten verhinderten, daß ein kommunistischer Stadtverordneter eine Ansprache hielt, die Beamten durch schmutzige Reden beleidigt. Die im Strafbefehl festgesetzte Geldstrafe von 100 M. oder 20 Tagen Gefängnis wurde jetzt vom Amtsgericht in Naumburg herabgesetzt. Den Beleidigten wurde die Befugnis zugesprochen, die Urteilsformel durch Aushang an der Gerichtstafel in Freyburg auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen.

Versuchter Totschlag.

Schwurgericht Halle.

Wegen versuchten Totschlages hatte sich der 46jährige Arbeiter Johann Weigelt aus Delitzsch zu verantworten. Seine Stiefsöchter verlobte sich mit dem Arbeiter Karl Peschel aus Nachwitz. Wegen Zwistigkeiten verließ Frau und Stiefsöchter im März 1927 den Angeklagten und zogen auch nach Nachwitz. 1¾ Jahr hat der Angeklagte seinen Schwiegersohn nicht gesehen; am 2. Juli 1928 erwartete er jedoch am Eingang des Dorfes der Angeklagte den Schwiegersohn und schoß mit einem Revolver auf ihn. Der Schuß ging fehl. Der Schwiegersohn flüchtete zum Gemeindevorsteher, gefolgt von dem Schwiegervater, der immer noch den Revolver vorstreckte. Der Gemeindevorsteher schlug dem Angeklagten die Waffe aus der Hand.

Vor dem Schwurgericht erklärte der Angeklagte, er habe den Schwiegersohn nicht töten, sondern ihm nur einen Denkzettel geben wollen. Von den vernehmenden Beamten bekundeten dagegen einige, er habe damals von „Erschießen" gesprochen. — Die Tötungsabsicht nahm auch das Gericht an, und verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Totschlags. Es ging aber von den beantragten 4 Jahren Zuchthaus herab auf 1 Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft von 4 Monaten 3 Wochen wird angerechnet, aber der Haftbefehl bleibt bestehen.

Todesanzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß Sonntag abend 10 Uhr meine liebe Frau, meine gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Schatz

geb. Schubert

plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.

In tiefstem Schmerz
Karl Schatz
nebst allen Angehörigen.

Meuschau, den 25. Nov. 1928.

Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres Entschlafenen danke ich zugleich im Namen meiner Angehörigen

Anna Goering

geb. Elbe

Merseburg, 26. Nov. 1928.

Die Einäscherung unserer lieben Entschlafenen findet morgen, Mittwoch, ½3 Uhr in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle statt.

Otto Hübner und Kinder.

Merseburg, den 27. Nov. 1928.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Freunden, Verwandten und Bekannten, auch Herrn Pastor Riem für die trostreichen Worte am Grabe unseren tiefsten Dank.

Karl Beine und Kinder

Merseburg, den 27. Novbr. 1928.

Kauft bei unseren Inserenten!

Bastard aufgegriff. Abzuholen b. Hausmeister, Burgstraße 1. Vb. **Der Magistrat.**

Damenputz! Umpressen u. Umarbeit. Pelzumarbeitung! **Lindenstraße 3, part.**

Schönheitsfehler,

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmeln, rote und fleckige Haut entstellen das schönste Gesicht und machen es vorzeitig alt und häßlich. Sie verschwinden sehr schnell, wenn man abend bei dem Schaum von „Kuder's O-Birkenteer-Seife" a Stck. 60 Pfg. (35%ig) Mk. 1.— (50%ig) und Mk 1.50 (85%ig, kürzlich Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Kuder's-Creme" (in Tuben a 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachfreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

W. Kieslich, Adler-Drogerie
Fritz Lebert, Drogerie
W. Mahlfeldt, Ritter-Drogerie
Herm. Weniger, Neumarkt-Drogerie
Otto Stiebritz, Flora-Parfümerie
K. Weisgen Wwe., Parfümerie
Franz Wirth, Parfümerie

Schlafstelle frei 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gutmöbliert. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer an zwei solide Herren zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer ab 1. Dezember an Dauermieter zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Junges, anständiges Fräulein sucht sdl., **gutmöbl. Zimmer** Angebote a. d. Firma **Emil Schütze, Merseburg, Bahnhofstraße 8,** erbeten.

2 Zimmer u. Küche ob. gr., v. jung. Ehep., ohne Kind., gel. Miete 736 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Weihnachtswunsch

Hübsche, 23jähr Gutsbesitzerstochter m. 2000 Morg. gr. Gut u. 80 000 Mark Barvermögen, wünscht sich mit strebsamem Herrn, wenn auch arm, zu verheiraten, d. Frau **Adam, Berlin W 50, Augsburger Straße 61.**

Tanzunterricht in Zöschen

Gasthof „Zum roten Hirsch".

Gebe hiermit bekannt, daß ich mit dem Unterricht beginnen habe. Die nächste Stunde findet **Freitag, abends 8 Uhr,** statt und bitte um weitere Anmeldungen.

E. Beck, Tanzlehrer.

Jung. Bäckergeselle der in Konditorei nicht unerfahren ist, sucht **Stellung** Zu erfragen bei Herrn Bäckermeister **Albert Reinsdorf, Ober-Altenburg Nr. 22.**

Energischer, umsichtiger **Beton- und Maurerpolier** per sofort gesucht. Es wollen sich nur solche Kräfte melden, die mit obigen Eigenschaften durchaus vertraut sind. Angebote unter 9538 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, energ., möglichst unverheirateter **Maurerpolier** per sofort ges. Ang. erbeten u. 735 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hämorrhoiden- Kranke finden rasche, nachhaltige Hilfe durch die täglich hundertfach bewährte, von Aerzten empfohlene **umidon-Salbe kostenloser Versuch** Sie erhalten Probe und ärztlich. Aufklärungsschrift **ganz umsonst** Schreiben Sie noch heute an die Humidon-Gesellschaft, Berlin W 8, Block S. Verk. durch Apotheken. Versand erfolgt durch Apotheke zum weißen Kreuz, Berlin.

Werinseriert verkauft!

Neue und gebrauchte **Pianos** billig zu vermieten, Mietsanrechnung bei spät. Kauf. u. Vereinb. **Ritter** Flügel- u. Pianofabrik Halle a. S. Fabrik-Niederlage: **Merseburg Obere Burgstr. 11.**

Eine hochtragende **Kuh** zu verkaufen. **Collenben Nr. 7.**

Einen tüchtigen **Schuhmacher-Gehilfen** sucht sofort **Franz Lüttenkendorf,** Schuhwarenhandlg., **Ober-Eichstädt,** Kreis Querfurt.

Tücht., ehrl. Mädchen, nicht u. 18 Jahren oder junge Frau, als **Aufwartung** vorm. b. g. Bezahlung ges. **Hallische Str. 63, I.**

Saubere, fleiß. Frau i. jed. Freitag d. g. Tag in **Neu-Rössen gesucht.** Angebote unter L. 39 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei sehr gut erhalt., größere **Puppenwagen** zu verkaufen. **Gotthardtstraße 25.**

Gut erhalt. **Küchenherd** a. verk. **Polster. 2, 1.**

Laden-Einrichtung sowie kleine Schaufenster u. ein Steh-Spiegel, billig zu verkaufen **Domstraße 7.**

Eine guterhaltene **Wäschemolle** zu kaufen gesucht Angebote unter 734 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Eine Färse 1½ Jahr (Rotschecke), zu verkaufen. **Oskar Hoffmann, Klein-Kayna.**

Lest den Merseburger Korrespondent

Th. Rößner Buch- und Kunstdruckerei Merseburg a. S. Kleine Ritterstraße 3 Drucksachen aller Art für Behörden, Industrie, Vereine

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen

Bandagen

Arthur Polster Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw. Maßarbeit Entenplan 13.

Bilder-einrahmungen

G. Burgmann Kleine Ritterstr. 4 Werkstatt mod. Bilbereinrahmung

Elektrotechnik

Otto Häusler Rektor-Block-Str. 7 Telephon 315 Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges, sowie sämtliche Reparaturarbeiten. Ferner geben wir mieterweise ab Beleuchtungskörper, Staubsauger und elektr. Koch- und Heizapparate.

Landkraftwerke Gotthardtstraße 29

Martin Dietrich Clobicauer Straße 6 Motorreparaturwerkstatt Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Paul Gerecke Elektrische Licht- u. Kraftanlagen Gotthardtstraße 44 Telephon 173

Färberei

Otto Zielke Färberei und chem. Waschanstalt. Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30 Läden: Entenplan, Hallische Straße 30 Telephon 220 Annahmestelle: **H. Wassermeyer,** Neu-Rössen, Breite Straße 24. **O. Buschendorf,** Leuna, Ebertstr. 90. **Fräul. Buchmann,** Gutenbergstraße 27.

Fahrräder Nähmaschinen

Hermann Baar Markt 3 Naumann'sche weltberühmte Nähmaschinen und Fahrräder. Wissenswerts Preis Fahrrad-Zubeh. Reparaturen

W. Starke Gartenbaubetrieb Schloßgärtnerei Merseburg, Fernr. 761. Blumen- und Kranzbinderei Topfpflanzen, Stauden Baumschulartikel Ausführung v. Gartenanlagen u. Gartenpflege

Industriebedarf

Knauth & Wolf Weißenfelser Str. 18. Telephon 311

Jauchepumpen billigst

Kürschner

Karl Köppe Kürschnermeister Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel Gotthardtstraße 24

Lichtpausen

Lichtpausen Anfertigung jed. Art **Leuna, Sattlerstr. 36** Annahme: Merseburg, Nulandstr. 18

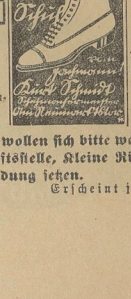
Schlosser

Willy Dietze Nachfl. Schlossermeister Inhaber: Meister Gotthardtstraße 44

Schuhmachermeister

A. Dagenhardt Obere Burgstraße 3 Telephon 1024 Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Robert Steiner Poststraße 18 Telephon 78 Feine Maßarbeit Reparat. sorgfältigst



Schuh-Reparaturen

Fr. Teuscher Schuhmacherei, Maß- u. Reparaturwerkstatt. Gutenbergstraße 19. Annahmestelle: Annenstraße 23.

Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert? In der „Hallensia" Geiseltraße 13

Luxusschuhe werden Ago gefl. ob. genäht.

Tapezierer

Heinr. Stauermann Tapezierermeister u. Dekorateur Polsterwerkstatt Sachgemäße Ausführung all Arbeiten für Innendekoration Clarstraße 11. Telephon 277

Uhren, Goldwaren

Paul Nitz Uhrmachermeister Gotthardtstr. 3 Telephon 319 Uhren- und Goldwarenhandlung

Friedrich Kolander Uhren-Spezialhaus und Werkstatt Bahnhofstraße 8a am Tivoli

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3 Telephon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag.

Industrie-Handel-Börse

Ferngas und Landelektrizität

Die Vertreterversammlung der Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld in Halle.

Am 22. November hielt die Elektrische Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld unter dem Vorsitz des Freiherrn von Bodenhausen, Burgkemnitz, die zweite ordentliche Vertreterversammlung ab. Es waren 30 Vertreter anwesend. Der Jahresbericht wurde von dem Vorsitzenden des Vorstandes, Rittergutsbesitzer M. von Zakrzewski, Oppin, erstattet. Die Jahresrechnung 1927/28 wurde genehmigt und beschlossen, eine 5prozentige Verzinsung der Genossenschaftsanteile vorzunehmen, worauf dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt wurde. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Bürgermeister Twiehaus-Wiele, Könnern, wurde wiedergewählt, ebenso die Aufsichtsratsmitglieder Gutsbesitzer Max Köster, Neutz, und Gutsbesitzer Fritz Gneist, Domnitz. Nach Beschlußfassung über eine kleine Änderung der Genossenschaftssatzung und Annahme der neu bearbeiteten Dienstanweisung für die Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder wurde einer Erhöhung der Beteiligung bei der Landelektrizität zugestimmt.

Die Betriebsunfälle auf den Werken der Mansfeld A.-G.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Handelsminister Dr. Schreiber namens der Staatsregierung in Beantwortung einer Kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten folgende Auskunft über die Betriebsverhältnisse bei der Mansfeld A.-G. erteilt:

Der Stand der Unfälle im Bergwerksbetriebe der Mansfeld A.-G. wird von der Staatsregierung laufend verfolgt. Es ereigneten sich im

	insgesamt	tödliche
Vierteljahrsdurchschnitt 1927 .	297	2
1. Vierteljahr 1928	297	2
2. Vierteljahr 1928 :	288	—

Die Inanspruchnahme der Aufsichtspersonen bei der Unfallverhütung ist genügend. Die Mitglieder der Betriebsräte können ihre Befahrungen gemäß den mit der Werksverwaltung getroffenen Vereinbarungen ausführen. Das beiderseitige Einvernehmen ist gut. Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates hat erst kürzlich dem Bergrevierbeamten schriftlich bestätigt, der Betriebsrat habe keine Klagen über die Vernachlässigung der Sicherheitsvorschriften durch die Werksleitung und ihre Beamten vorzubringen.

Die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften und sonstigen Unfallverhütungsmaßnahmen auf den Bergwerken der Mansfeld A.-G. wird bereits bei den amtlichen Befahrungen des Bergrevierbeamten, seines Hilfsarbeiter und Bergrevierinspektoren sowie bei der Prüfung der Betriebspläne laufend verfolgt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Verkauf der Anhaltischen Salzwerke A.-G. Wie mitgeteilt wird, schweben zwischen der Anhaltischen Salzwerke G. m. b. H. und der Preußag Verhandlungen, ob und unter welchen Bedingungen die Anhaltischen Salzwerke an die Preußag abgetreten werden können. Der anhaltische Staat, dem die Anhaltischen Salzwerke gehören, hat bereits vor über Jahresfrist den Gedanken der Abtretung seines Bergwerksbesitzes erwogen, kam aber davon ab, da das Schicksal der Belegschaft ungewiß erschien. Schließlich muß es dem Käufer in erster Linie darauf ankommen, die Anhaltische Syndikatsquote zu erwerben, weil die Werke selbst nicht mehr wie früher prosperieren. Man rechnet damit, daß die Preußag einen Teil der Werke wenigstens stillegen und die Stadfurter Chemische Fabrik oder das Anhaltische Werk auf preußischem Gebiete bevorzugen konnte. Wie nun aus bester Quelle verlautet, hat auch der Wintershall-Konzern der Anhaltischen Salzwerke G. m. b. H. ein Angebot gemacht, das günstiger als das der Preußag sein soll, vor allem auch, was die Aufrechterhaltung des Betriebes betrifft. Der Hauptaktionär, der Anhaltische Landtag soll bereits am Dienstag in geheimer Sitzung zu der Frage und vor allem zu dem Angebot Stellung nehmen.

Produktionsausdehnung bei Aschersleben. Die Kaliwerke Aschersleben A.-G. in Aschersleben, die gegenwärtig recht gut beschäftigt sind, beabsichtigen, wie wir zuverlässig hören, eine wesentliche Erweiterung ihrer Betriebsanlagen. Der stillgelegte Schacht IV soll wieder in Betrieb gesetzt werden. Es werden Pläne erwogen zur Herstellung eines neuen Düngemittels.

Mansfeld und Tietzens Eidam.

Zur Übernahme der Bautzener Firma C. G. Tietzens Eidam hat die „Frkf. Ztg." noch, daß hieran nicht nur die Hirsch-Kupfer und Messingwerke A.-G. beteiligt sind, sondern daß im Konsortium fast alle größeren Messingwerke, darunter auch die Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, und die Berg-Heckmann-Selve A.-G., Berlin, beteiligt sind.

Der deutsche Außenhandel im Oktober

Neue Erhebungsmethoden beeinflussen die Erhebung.

Berlin, 26. Nov. Die Ergebnisse des Außenhandels im Monat Oktober sind stark beeinflußt durch Veränderungen in der Erhebungsmethode infolge der am 1. Oktober in Kraft getretenen Reform der Außenhandelsstatistik. Aus technischen Gründen erscheint in diesem ersten Übergangsmonat die Einfuhr überhöht, die Ausfuhr zu niedrig. Von der Bildung einer Bilanz muß deshalb für diesen Monat Abstand genommen werden.

Die Einfuhr erscheint gegenüber dem September um 125,1 Mill. RM. höher. Die Zunahme verteilt sich, wenn man von der geringen Abnahme bei lebenden Tieren absieht, auf sämtliche Gruppen. Zum Teil entspricht dies einer tatsächlichen Zunahme, und zwar liegt eine saisonmäßige Steigerung vor. Dies gilt insbesondere für Weizen, Gerste, Obst und Südfrüchte, für Textilrohstoffe, Textilfertigwaren, Pelze und Pelzwaren. Über die saisonmäßige Zunahme hinaus aber hat sich die Einfuhrzifer deswegen erhöht, weil die Anmeldung der Einfuhr durch statistische Anmeldescheine gegenüber der bisherigen Anmeldung auf Grund der Zollpapiere eine Beschleunigung der Erfassung bewirkt.

Bei der Ausfuhr liegen die Verhältnisse umgekehrt. Saisonmäßig pflegt die Ausfuhr im Oktober einen besonders hohen Stand zu erreichen. Auch konjunkturelle Gründe sprechen für eine Zunahme der Ausfuhr im Oktober. Freilich könnte sich die Zunahme nach dem starken Anwachsen der Ausfuhr im August und September verlangsamt haben. Auf eine Abnahme läßt jedenfalls weder die Saisonbewegung noch die Konjunkturlage schließen. Vielmehr erklärt sich der ziffernmäßige Rückgang der Ausfuhr um 108,7 Mill. RM. daraus, daß die statistische Anmeldung der über Hamburg seewärts ausgehenden Waren zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt als bisher. Während nämlich bis zum 1. Oktober die Anmeldung bereits kein Übergang über die Zollgrenze zu bewirken war, erfolgt sie nunmehr etwa 2 Wochen nach dem Abgang des Schiffes, mit dem die Ware ausgeht. Diese Verlegung der Anmeldung von der Freihafengrenze an die Seegrenze bedeutet an sich eine wesentliche Verbesserung in der Erfassung der Ausfuhr; sie hat aber zunächst zur Folge, daß ein großer Teil der im Oktober über Hamburg ausgegangenen Waren statistisch nicht im gleichen Monat erfaßt werden konnte. Da der Anteil Hamburgs als Ausfallhafen für den Export beträchtlich ist, so wird hierdurch die ziffernmäßige Abnahme der Ausfuhr vollauf erklärt.

Eine genauere Erfassung der Werte, die durch die Reform der Handelsstatistik erreicht werden soll, darf für den Monat Oktober noch nicht erwartet werden, da naturgemäß das neue System einer gewissen Übergangsfrist bedarf, bevor seine Vorteile zur vollen Auswirkung kommen können.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 27. November.
Tendenz: Freundlicher.

Die heutige Börse stand im Zeichen des Ultimos. Wider Erwarten blieb die Tendenz von den meisten Märkten der Verhältnismäßig widerstandsfähig und, soweit nicht aus umgefallenen Stellagen- und Prämiengeschäften Ware drückte, erfuhren die ersten offiziellen Notierungen keine größeren Veränderungen. Die Aussichten für eine baldige Beilegung des Ruhrkonflikts haben sich zwar immer noch nicht gebessert, auch der Fortgang der Haussebewegung in Neuyork trotz zum Ultimo festeren Tagesgeldes (bis zu 7½ Prozent) hatte nur informatorische Bedeutung, dagegen fand der heute erschienene Reichsbankausweis schon etwas mehr Beachtung. Die Entlastung der gesamten Kapitalanlage der Bank um 153 Millionen (Wechsel minus 120, Lombards minus 33), die Abnahme der Noten um 142 Millionen und die Besserung der Deckung um 2 bis 3 Prozent war für eine dritte Monatswoche aber doch als recht befriedigend zu bezeichnen und machte einen guten Eindruck. Die ersten Kurse zeigten keine ganz gleichmäßige Tendenzrichtung, es entstanden im allgemeinen Abweichungen bis zu 2 Prozent nach oben und unten, wobei die Rückgänge etwas überwogen. Die Grundstimmung mußte aber doch als eher freundlicher bezeichnet werden. Mit größeren Veränderungen fielen Kaliwerte auf, die 2 bis 3 Prozent gedrückt lagen, Kunstseidaktien lagen 3 bis 4 Prozent niedriger, Deutsche Linoleum —4 Prozent, Svenska —6 M. und von Nähmaschinenwerten Kraus & Co. —2¾ Prozent. Andererseits konnten Voigt & Haeffner 4½ Prozent, Hackethal und Metallbank 2 bis 3 Prozent gewinnen. Favorit der heutigen Börse war aber der Schuckert-Markt. Man führte die Nachfrage nach Elektrowerten — denn später übertrug sich das Interesse für Schuckert auch auf die verwandten Papiere — auf den Wirtschaftsbericht eines bekannten Bankhauses zurück, der sich in der Hauptsache mit der Zusammenschlußentwicklung in der Elektroindustrie beschäftigte und durch die heutige Morgenpresse größere Verbreitung gefunden hatte. Bei zum Gegensatz zur übrigen Börse lebhafterem Geschäft ergaben sich Kurssteigerungen von 2 bis 3 Prozent für fast alle Elektropapiere. Ferner konnten Spritaktien, wahrscheinlich beeinflußt durch die höhere Dividende bei der Berliner Kindl-Brauerei, im Verlaufe 5 bis 6 Prozent gewinnen. Kaliaktien, mit Ausnahme von Salzdetfurth, zogen bis zu 5 Prozent an und Kanada notierten 73 nach 70½ gestern. Umsätze wurden im übrigen meist nur per Ultimo Dezember getätigt. Anleihen und Ausländer ruhiger, Anatolier etwas schwächer. Pfandbriefe weiter fest, Kommunalobligationen unverändert. Devisen angeboten, Dollar schwächer. Geldmarkt unverändert.

Hallische Börse.
(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	27.11.	24.11.		27.11.	24.11.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	100.—	101.—
Adca	135.50	135.50	Hallesche Röhrenw.	81.—	81.—
Hallescher Bankver.	128.—	128.—	Hildebrand Mühlen	51.—	52.—
Gew. u. Handelsb.	94.—	93.—	Moritz Jahr	10.—	10.—
Landkredit-Bank	96.—	96.—	Gebr. Netzsch	38.—	38.—
Zörbiger Bankverein	78.—	—.—	Kaiserb' Schmiedeb.	110.—	110.—
Bergw.-Akt.u.Kuxe.			Kyffhäuserhütte	60.—	60.—
Kali Krügershall	292.—	292.—	Gottfried Lindner	41.—	41.—
Mansf. Bergbau	115.—	115.—	Schraplauer Kalk	63.—	63.—
Prehl. Braunkohle	195.—	195.—	Stadtm. Alsleben	78.—	78.—
Riebeck Montan	149.—	149.—	G. Vester. Sped	62.—	62.—
Werschen-Weißenf.	160.—	160.—	Wegelin & Hübner	98.—	98.—
Bruckdorf-Nieß.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Industrieaktien.			Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	186.—	186.—	Halle-Hettst. Bahn	68.—	66.—
Crellwitzer Papier	190.—	190.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	112.—	112.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Kattf.	76.—	76.—	Berob Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brunner	26.—	26.—	Bühring Landsberg	12.—	12.—
Engelhardt-Brauerei	228.—	226.—	Caesar & Loretz	6.50	6.50
Zimmermann	21.50	21.50	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	88.75	Miedis	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	185.—	165.—

Leipziger Börse vom 26. November.

— Zum Wochenbeginn hielten sich die Umsätze in engsten Grenzen. Die Kursentwicklung war uneinheitlich. Höher notierten Reichsbank, Bibliographisches Institut, Rositzer Zucker und Riebeck-Brauerei, während Polyphon, Sachsenwerk, Hapag und Dürfeld zu niedrigeren Kursen bezahlt wurden.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr			(In Reichsmark)		Ohne Gewähr.	
					27. 11.	26. 11.
Buenos 1 Peso	1.765	—	Jugosl. 100 D.		7.368	7.363
Japan 1 Yen	1.931	1.936	Kopenh. 100 K.		111.74	—
Konst. 1 t. Pfd.	2.102	2.101	Lissab. 100 Esc.		18.68	18.71
Lond. 1 Pfd. St.	20.323	—	Oslo 100 Kr.		111.72	—
Neuyork 1 Doll.	4.1890	—	Paris 100 Fr.		16.38	—
Rio 1 Milr.	0.5065	0.5065	Schweiz 100 Fr.		80.68	—
Amsterd. 100 G.	168.30	—	Sofia 100 Leva		3.027	3.037
Athen 100 Drchm.	5.425	5.425	Span. 100 Pes.		67.51	67.52
Brüss. 100 Belg.	58.25	—	Stockh. 100 Kr.		111.97	—
Danz. 100 Guld.	81.28	81.26	Budapest 100 P.		73.05	73.08
Helsingf. 100 f. M.	10.535	10.543	Wien 100 Schill.		58.90	58.91
Italien 100 Lire	21.92	—				

Hallischer Produktenbericht vom 27. November.
(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Bei sehr ruhigem Geschäft blieben die Preise für fast alle Artikel gänzlich unverändert.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	213—218	Viktoriaerbsen	43.00—45.00
Roggen (70 kg/hl)	211—218	Futtererbsen	19.00—20.00
Braugerste	245—253	Raps	—
Wintergerste	215—220	Weizenkleie	—
Futtergerste	213—218	(mittelgrob)	14.00—14.50
Hafer	228—232	Roggenkleie	14.50—15.00
Mais	220	Malzkeime	16.50—17.00
		Trockenschnitzel	15.00—15.50

Berliner Produktenbericht vom 26. November

Der Produktenmarkt eröffnete die neue Woche in ruhiger, aber stetiger Haltung. Das inländische Brotgetreideangebot hielt sich weiter in engen Grenzen, es zeigte sich wieder Nachfrage der Exporteure, teilweise für Deckung früher getätigter Verkäufe ins Ausland, die Forderungen der Verkäufer waren jedoch kaum durchzusetzen, die Mühlen nahmen gleichfalls zu Sonnabendpreisen Material auf. Die Auslandsofferten für Weizen lauteten teilweise etwas entgegenkommender, Interesse besteht nach wie vor nur für sofort greifbare Partien, während Abladungsware wenig Beachtung findet.

Am Lieferungsmarkte ergaben sich nur geringfügige Preisveschiebungen.

Das Mehlgeschäft liegt bei unveränderten Preisen still. Das Angebot billiger Roggenmehle ist ziemlich knapp geworden.

Der Hafermarkt tendiert stetig, der Konsum bleibt bei seiner vorsichtigen Einkaufspolitik, der Export ist weiter Käufer.

Gerste ist reichlich angeboten, namentlich in industriematerial; nur beste Braugualitäten finden dagegen hier und da Aufnahme; die geforderten Preise werden jedoch schwerlich bewilligt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	27. 11.		(Für 100 kg)	27. 11.	
Weizen, märk.	211—213		Frz. Schlagnetz	—	—
Roggen, märk.	229—238		Peluschken	—	—
Sommergerste, märk.	—		Ackerbohnen	—	—
Wintergerste	—		Wicken	27.00—29.50	
Futtergerste	206—208		Blaue Lupinen	—	—
Neue Wintergerste	—		Gelbe Lupinen	—	—
Hafer, märk.	199—207		Serradella, alte	—	—
Mais, lok. Berl.	218—220		Serradella	—	—
(Für 100 kg)			Rapskuchen	19.90—20.30	
Weizenmehl	26.25—29.75		Leinkuchen	14.70—24.80	
Roggenmehl	26.75—29.75		Trockenschnitz.	13.70—14.00	
Weizenkleie	14.30—14.50		Soja-Schrot	22.00—22.70	
Roggenkleie	14.50—14.80		Tortenmehl	—	—
Raps 100 kg	349—350		Kartoffelflocken	19.20—19.70	
Leinsaat, 1000 kg	—		Rüben	—	—
Viktoriaerbsen	43.00—52.00				

Berliner Schlachtviehmarkt vom 27. November.

	Heute		Heute		Heute	
Ochsen 1	53—56	Kühe 2	33—39	Schafe 2	54—63	
do. 2	—	do. 3	24—30	do. 3	55—62	
do. 3	49—51	do. 4	19—21	do. 4	43—48	
do. 4	—	Färsen 1	51—54	do. 5	45—50	
do. 5	44—48	do. 2	44—48	Schweine 1	78	
do. 6	38—41	Kalber 1	—	do. *2	77—79	
Bullen 1	52—54	do. 2	76—87	do. 3	76—80	
do. 2	49—51	do. 3	66—80	do. 4	75—77	
do. 3	44—46	do. 4	49—54	do. 5	72—75	
do. 4	40—42	do. 5	—	do. 6	67—71	
Kühe 1	41—44	Schafe 1	—	do. 7	—	

Auftrieb: 1371 Rinder (darunter 323 Ochsen, 253 Bullen, 795 Kühe und Färsen), 2850 Kälber, 3048 Schafe, 13.904 Schweine, 2423 zum Schlachthof direkt, 1424 Auslandschweine. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	27. 11.	26. 11.		27. 11.	26. 11.
Hamb. Paketf.	143.50	143.50	Ilse Bergbau	236.75	234.—
Nordd. Lloyd	143.25	142.50	dto. Genuß	126.—	121.—
Adca	136.50	137.—	Kaliwerke Aschersl.	276.50	277.—
Berl. Handelsgesell.	282.—	282.25	Karstadt	240.—	245.50
Comm. u. Privatb.	128.50	128.50	Klöckner werke	110.37	110.—
Dresdnbk. u. Nat.	237.50	232.50	Ludwig Loewe	244.—	247.—
Deutsche Bank	168.—	168.—	Mannesmannröhren	128.50	127.75
Disconto	161.25	161.50	Mansf. Bergbau	114.25	114.50
Dresdner Bank	168.—	168.50	Nordd. Wollkämm.	180.50	181.—
Reichsbank	332.—	333.—	Oberschl. Koks	115.37	114.63
Akkumulatoren	169.50	170.—	Orenstein & Koppel	105.12	105.—
AEG	198.75	187.—	Ostwerke	283.—	280.50
Jul. Berger	417.—	416.50	Phönix Bergbau	91.—	91.50
Bergmann Elektr.	227.—	226.—	Rhein. Stahlwerke	133.63	137.75
Cont. Caoutschouc	139.50	139.—	Riebeck Montan	149.25	149.—
Dtsch. Conti. Gas			Rütgerswerke	104.—	104.—
Dessau	197.—	196.87	Salzdetfurth	488.—	492.50
Dtsch. Erdöl	138.—	138.—	Schuckert	247.—	242.75
Dtsch. Linoleum	217.50	217.—	Schultheiß	327.—	323.—
Engelhardt-Br.	234.—	231.50	Siemens & Halske	414.87	411.25
Farbenindustrie	261.75	262.—	Thür. Gas Leipzig	150.63	151.50
Feldmühle Pap.	239.87	240.—	Leonard Tietz	286.—	286.25
Gelsenkirchen	121.75	122.—	Verein. Glanzstoff	563.75	573.—
Ges. f. elektr.	265.25	266.—	Verein. Stahlwerke	93.—	93.—
Hackethal	103.—	109.50	Westeregeln Alkali	278.—	277.25
Harpener Bergbau	134.75	133.—	Zellstoff Waldhof	274.75	275.75

Berliner Börse

vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	26. 11.	24. 11.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅓ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.10	51.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	14.62	14.75
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	91.90	91.90
5 % Prov.-Sächs. Ld. Rentenpfandbr.	—.—	8.65
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.80	103.90
7 % dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
4½ % dto. Liqu.-Goldpf. Ser. 8	76.20	76.—
4 % Pr. Bod.-Kr.-Bk. Gold 26	95.—	95.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	93.—	94.50
4 % Pre. Bod.-Kr.-Goldpf. Em. 2	94.75	94.60
4 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	75.—	74.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 2	94.80	94.80
8 % Nordd. Gr. AXI	98.—	98.—
4½ % dto. Liqu.-Goldpf.	75.25	75.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	95.75	95.50
8 % Klöckner	91.60	91.60
8 % Leipz. Messe	93.50	94.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	85.90	85.90

	26. 11.	24. 11.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	184.—	184.25
Elektr. Hochbahn	90.—	89.—
Halberst.-Blankbg.	65.25	66.—
Halle-Hettstedt	67.50	67.50
Hamburger Hochb.	77.50	77.84
Hamburg-Süd	100.—	—.—
Hansa Dampfsch.	180.—	179.50
Verein. Elbeschiff.	56.—	56.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	127.—	127.—
Leipz. Cred.-Anst.	137.—	138.75
Mitteld. Credit b.	219.25	221.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	187.—	186.—
Anhalter Kohlen	100.—	100.—
Aschaffenb. Zellst.	202.—	182.50
Augsburg-Nürnb. Maschinen	98.84	98.25
Bamag. Meguin.	21.—	21.50
Barop. Walzwerk	91.—	91.—
Basalt	67.—	67.50
J. P. Bemberg	465.—	474.—
Berl. Holzkontor	68.25	68.25
Berl. Karlsr. J.-W.	75.62	76.25
Beton- u. Monierb.	135.—	136.—
R. Blumenfeld	51.—	51.—
Braunk. u. Brikett	164.25	165.75
Braunschw. Kohlen	211.—	210.—
Brown Boveri Akt.	153.—	152.—
Budersz. Eisenw.	85.50	86.—
Busch Waggon	86.—	87.—
Byk Guldenw.	43.—	43.—
Calmon Asbest	126.75	126.75
Charl. Wasser	97.50	98.—
Chem. Buckau	123.75	125.75
Chem. Heyden	77.50	77.—
Chemn. Spinnerei	50.25	50.25
Chillingworth	101.—	102.50
Crölln. Papier	178.—	179.50
Daimler Motoren	85.75	87.—
Dtsch. Att. Tel.	146.75	146.25
Dtsch. Kabel	72.—	71.50
Dtsch. Maschinen	51.25	52.—
Dtsch. Wolle	50.84	51.50

	26. 11.	24. 11.
Dürkopp-Werke	42.25	42.50
Dynam. Nobel	122.87	124.75
Eilenburg. Kattun	76.50	76.50
Elektra Dresden	198.—	197.50
Elektr. Lieferungsg.	172.—	173.25
Essen. Steinkohlen	123.—	123.—
Excelsior Fahrrad	62.50	62.50
Fröbeln Zucker	64.—	62.75
Gladz. Zucker	97.—	98.25
Greppiner W.	116.—	116.25
Gruschwitz Textil	62.—	62.—
Hall. Maschinen	100.—	101.50
Hammersen & Co.	137.50	137.50
Hartm. Masch.	16.25	16.25
Hildebrand Mühl.	31.—	32.—
Hirsch-Kupfer	131.25	130.50
Hoesch Stahlw.	132.50	134.—
Hohenlohe	70.—	69.50
Holzmann, Ph.	134.—	135.50
Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	122.75	122.50
Köln-Neuessen	129.25	131.25
Kohr. Körting	71.25	72.—
Kyffh. Hütte	61.—	61.50
Lahmeyer & Co.	174.80	—.—
Leonhard Brauk.	158.—	158.—
Leopold Grube	70.25	70.—
Lorenz, C. A.-G.	136.—	138.50
Maschinenf. Buckau	140.—	138.—
Max & Genest	110.—	111.—
Motoren Deutz	66.—	68.84
Nationale Auto	56.50	58.—
Norddeutsch. Kabel	134.—	134.—
Oberschles. Eisenb.	111.62	112.84
Phönix Braunk.	85.50	87.50
Pinsch A.-G.	172.50	175.50
B. Polack	110.—	110.—
Pörges, Elektron	62.—	59.50
Rhein. Braunk.	270.50	273.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	98.50
Rositzer Zucker	59.75	59.75
Sachsenwerk	135.—	136.84
Saxgerb. Masch.	132.50	132.50
Sarotti Schok.	189.50	190.75
Schering chem.	312.—	316.—
Schles. Textil	43.—	44.—
Schneider, Hugo	112.50	112.50
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	26.75	27.—
Staßfurter chem.	29.25	29.25
Stett. Chammotte	76.50	77.—

	26. 11.	24. 11.
Stock Motor	105.—	100.—
Stöwer Nähmasch.	30.—	31.—
Ver. Thür. Metall	63.50	63.—
Wanderer W.	127.—	127.50
Wegelin & Hübner	98.—	98.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzer.	132.75	132.75
Zeitzer Masch.	147.—	145.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	125.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	293.—	294.—
Glückauf lit. a.	77.—	76.—
Kabel Rheydt	—.—	182.—
Hochtiefbauges.	170.—	170.—
Rhein. Metall	107.50	107.50
Schiffmandel	72.—	74.75
Uta	90.50	90.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	27. 11.	26. 11.		27. 11.	26. 11.
Altenbg. Landkr.	118.—	119.—	Leipz. Feuer-V. 25 % II	236.50	238.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	135.—	136.—
Cassel Jutesp.	291.—	291.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	118.—	118.—
Chem. Spinnerei	52.—	52.—	Leipz. Spitzen	123.50	124.—
Chromo Najork	120.—	122.—	Lindener G.	40.—	40.—
Conkord. Spinn.	111.50	111.—	Naumann-Br.	148.—	148.—
Crölwitz. Pap.	180.—	180.—	Paradiesbetten	118.—	118.—
Dermatoid Wk.	88.—	88.—	Peniger Masch.	61.—	61.50
Dtsch. Eisenbid.	64.50	64.50	Pittler Masch.	274.—	274.50
Falkenst.' Gard.	131.—	131.—	Polyphon	488.—	495.—
Fritzsche Buchb.	43.—	43.—	Rauchw. Walter	113.—	114.50
Gautsch Kalmg.	94.50	94.50	Richter J. C.	112.—	112.—
Gerser Jute	179.50	179.50	Riquet & Co.	125.—	125.—
Glauzig Zucker	98.—	98.25	Rositzer Zucker	—.—	—.—
Gnöchtel	49.—	49.—	Rudolph Zem.	125.—	125.—
Groß-Kunst A.	55.—	52.—	Sachsenwerk	135.—	137.—
Halle Zimmerm.	21.50	21.50	Schubert & Salzer	358.—	352.—
Halle Zuckerraff.	59.—	59.—	Siemens-Glas	143.50	143.50
Hohburg Quarz	180.—	180.—	Stöhr & Co.	257.25	258.75
Kirchner & Co.	114.—	115.—	Thür. Gas	151.25	152.—
Krafftw. Sa. Thür.	78.50	78.50	Thür. Wollg.	162.50	162.50
Landkr. Leipzig	99.50	100.—	Tränkner & Würk.	58.—	58.—
Langb. Plannhs.	137.—	137.50	Wezel & Naumann	103.—	103.—
Laurahütte	67.—	67.—	Zitt. Mech. Web.	88.—	88.—
Leipz. Baumwolle	194.—	195.—			
Leipz. B.-Riebeck	142.—	142.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0011

MÜLLER'S HOTEL

DIENSTAG U. FREITAG (nachm. und abds.) KÜNSTLER-KONZERT
MITTWOCH: GESELLSCHAFTS-ABEND
ZUM TANZ: KAPELLE FRITZ WOHLGEMUTH, BERLIN U. SEINE PROMINENTEN

NEUE KAPELLE

Zum Einweichen der Wäsche nur Henko

Henko-Bleichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Durch Vergrößerung meines Geschäftes

bin ich in der Lage, meiner geehrten Kundschaft weiterhin größte Vorteile zu bieten

Einige Beispiele aus meinem riesengroßen Lager:

Hohe Damen-Schnürstiefel, Gr. 36/39	v. M. 4.50 an
Damen-Spangenschuh, Gr. 36, 40, 41	v. M. 4.50 an
Braune Damenschuhe, Gr. 36—41	v. M. 4.50 an
Damen-Lackschuhe	v. M. 7.50 an
Herren-Schnürstiefel	v. M. 10.00 an
Herren-Lackschuhe	v. M. 14.00 an

Ferner empfehle meine altbekannten guten Filzwaren, sowie handgearb. wasserdichte bayr. Halb- u. Langstiefel

Kurt Schmidt, Schuhmachermeister
Merseburg, Am Neumarktstor 2 Eigene Reparturwerkstatt
Beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster

Ich ziehe um nach Domstraße Nr. 7

Nur noch bis zum 29. 11. 28 verkaufe ich bis zu **20% unter Preis** (bei sof. Kasse)

Nützen Sie diese Gelegenheit

Möbel- und Bettenhaus Artmann
Johannisstraße 4

Reiner, unverfälschter **Bienenhonig** ein hervorragendes Nahrungsmittel Pfund 1.20 Mk.
Reformhaus K. Müller Schmale Straße 8.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 28. November 1928, vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof „Zum heiteren Blick" in Leuna:

1 Klavier, 1 Büfett, 1 Credenz, ca. 3 m Kostümstoff und 1 Bettterregal

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Piesner, Obergerichtsvollzieher.

Vergebung von Bauarbeiten

zum Neubau einer 4klassigen Schule mit Lehrer-Wohnhaus für die Gemeinden St. Michelu-St. Ulrich (Kreis Querfurt).

1. Zimmerarbeiten . . RM. 2.—
2. Glaserarbeiten . . . RM. 2.—
3. Malerarbeiten . . . RM. 2.—
4. Schlosserarbeiten . . RM. 1.20

Unterlagen sind durch die Bauleitung ab Mittwoch, den 28. November 1928, zu beziehen (Einlieferung 5. Dezember 1928).

R. Ostermaier, Architekt B.D.A., Halle, Bauhof 2

Saaenziegenzuchtgenossenschaft e. G. m. b. H.
Merseburg und Umg. in Liquidation
Bilanz am 26. Novbr. 1928

Aktiva	RM.	Pf.	Passiva	RM.	Pf.
Kassenbestand . . .	—	21	Geschäftsguthaben . .	333	—
Bankguthaben . . .	7	55	Debitoren	85	79
Waren-Außenstände .	382	45	Reservefonds . . .	5	94
1 Ziegenbock	80	—	Gewinn-Vortrag . .	45	48
	470	21		470	21

Die Genossenschaft ist laut einstimmigen Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 6. November 1928 aufgelöst. Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis 15. Dezember 1928 geltend zu machen. Bis zum gleichen Zeitpunkt haben die Schuldner ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgen muß.

Merseburg, den 26. November 1928.

Die Liquidatoren: Johannes Schlegel, Franz Frömmig.

Geschäftsübergabe

P. P.

Hiermit bringe ich meinen werten Kunden zur Kenntnis, daß ich meine altbekannte Herren-Maßschneiderei, Domstr. 7, zum 1. Dezember an Herrn

Kurt Walther

käuflich abgetreten habe.

Ich bitte, daß mir seit Jahren in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Rügow Nachfg.
Inh.: F. Bartelsen

Geschäftsübernahme

P. P.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung teile ich einem geehrten Publikum von Merseburg u. Umg. ergeb. mit, daß ich ab 1. 12. 28 die Herren-Maßschneiderei, Domstr. 7 (Eingang Grüne Straße) von der Firma

Rügow Nchfg. (Inh. F. Bartelsen)

käuflich erworben habe. Ich bitte, daß reiche Vertrauen, das meinem Vorgänger entgegengebracht worden ist, auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden in jeder Weise zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll
Kurt Walther

Weihnachtsbäume!

Habe noch einige 1000 Stück gut gewachsene Stammbäume zu verkaufen.

Fernruf Friedrichsbrunn 8.
Otto Jung, Friedrichsbrunn (Ostharz).

Ia. Westf. Pumpernickel
geschn., 18 Pfund, 4½ Pfd. i. Stück, haltbar, pfd. 4 Mk. Nachn. Brotfr. Fr. Knäpper, Köln-Kiettenberg. (7 Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)

Für jeden der etwas sucht oder zu verkaufen hat, Stellung wünscht oder für einen Posten die geeignete Kraft sucht, genügt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent, dem führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

Christbäume

Ia. Fichten und Edeltannen sind eingetroffen und stehen in großer Auswahl im ganzen u. einzelnen zu billigsten Preisen zum Verkauf.

Franz Reinhardt, Schmale Str. 7

Nach Abschluß mehrerer Waggon Motorräder ist heute die erste Sendung

DKW-Motorräder

eingetroffen, und in meinen Ausstellungsräumen zur unverbindlichen Besichtigung aufgestellt, u. a. die

500 ccm wassergekühlte DKW-Maschine

Sichern Sie sich schon heute eine Maschine, denn die Nachfrage ist groß.

Wilhelm Engel, Merseburg
Automobile und Motorräder
Weißenfelser Straße 13b — Telephon 1090/91

Zur Weihnachtsbäckerei liefere ich feines **Auszugsmehl** z. Pr. von M. 19.— per Ztr. Mengenabgabe v. 20 Pfd. an. Bestellungen erb. ich umgeh. an
Funcke b. Mörsdorf, Alt-Rössen, Am Hügel.

Ab Mittwoch, 28. d. M., steht in unseren Stallungen (Golden. Hahn) ein großer Transport erstklass. meist frischmelk. sow. hochtragender **Rinder** (ostfries. Rasse) z. Verkauf. Schlachtvieh wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.

Speier & Dannenberg
Telephon 31 **Merseburg** Gotthardstr. 22 im goldenen Hahn (Privat-Telephon 809)

Nur 3 Tage in Merseburg
Tivoli

Mittwoch, den 28. November
Donnerstag, d. 29. November
Freitag, den 30. November

täglich beginnend vormittags 10 Uhr bis 7 Uhr abends

Große Ausstellung und Verkauf

von zirka 300 Original-Gemälden, Werke bester deutscher Künstler

Orient-Teppiche Perser Brücken

in den herrlichsten Farben edelster Provenienzen u. a.

Deutsch Perser Qualitäts-Teppiche

in allen Größen und denkbar schönsten Mustern.

Edel-Bronzen

Originalwerke berühmtester Künstler!

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen!

Der Eintritt ist nur gegen Einlaßkarten gestattet, die **kostenlos** am Saaleingang ausgehändigt werden.

Selten günstige Kaufgelegenheit!

Friedrich Berclas
Kunstsachverständiger, Braunschweig, Goerdelinger Str. 34/35

Mein mit überwältigendem Erfolg gegebenes **Grammophon-Konzert** (viele Musikfreunde mußten wegen Platzmangel umkehren) hat wieder meine außerordentliche Leistungsfähigkeit bewiesen und gezeigt, wie sehr meine Firma allgemein geschätzt wird.

Werden auch Sie mein Kunde

In meinem umfangreichen **Schallplattenlager** finden auch Sie die Ihrem Geschmack entsprechenden Aufnahmen

Günstigste Teilzahlungsbedingungen

Schütze Merseburg — Inhaber Alexander Giesecke Bahnhofstraße 6

Eines der bedeutendsten Geschäfte seiner Art in Deutschland.

Jeden Mittwoch **Schlachtefest**
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30
Telephon 655

Morgen Mittwoch **Schlachtefest**
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Morgen, Mittwoch **Schlachtefest**
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Stellen-Anzeigen für den **Personal-Anzeiger des Daheim**

werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industriestor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfennig bei Stellengesuch u. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des **Merseburger Korrespondent**

Der Kampf des Jungdeutschen Ordens gegen das Versailler Diktat

Vortrag des Reichspressewartes **August Abel, Berlin** am Mittwoch, dem 28. Nov. 1928, im „Casino"

Freie Aussprache

Beginn 8 Uhr Abends. Eintrittspreis 30 Pf.

Vorverkauf: Buchhandlung Planert, Zigarrengeschäft Dietzold, Zigarrengeschäft Fuchs, Neu-Rössen: Buchhandlung Neubert.

Jungdeutscher Orden, Bruderschaft Merseburg

Suche zum sofortigen Antritt eine

2. Verkäuferin

Persönl. Vorstellung mit Zeugnissen erwünscht.

Schmiedicke-Konfitüren
Merseburg, Burgstraße 4.

Sechs Jahre Asthma und Lungenleiden Hilfe durch Nymphosan!

Teile Ihnen mit, daß ich schon sechs Jahre asthma- und lungenleidend bin. Da hat mir der Arzt eine Kur mit Nymphosan Sirup angeordnet, die ich mit sechs Flaschen genommen habe. Ich fühle mich immer besser, der Husten läßt nach, der Schleim löst sich und kann bei Nacht besser schlafen. Indem ich meiner Zufriedenheit Ausdruck gebe, zeichne ich H. B. in Münster.

Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Bonbons —.80. Erhältlich in allen Apotheken.

Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 38/0 28

Eine neumelkende **Kuh** zu verkaufen. Amsdorf Nr. 23 a.

Winter-Mäntel Joppen von 5 Mark an, **Lukas, Sand 1**

Teppiche — Läufer Gardinen, Tisch-, Divan- u. Steppdecken **ohne Anzahl.** i. 12 Monatsr. lief. **Agay & Glück.** Frankfurt a. M. 130. Schreiben Sie sofort.

Futterrüben zu verkaufen. Friedrichstraße 18.

Liest den Korrespondent!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“** der vierzehntäglichen Beilage **Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrieplatz 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.

Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Nr. 279 — Dienstag, den 27. November 1928 — 55. Jahrgang

Die Metallarbeiter fordern Arbeit

Ein Schreiben an die Arbeitgeber — Die Industriellen gegen weiteren juristischen Austrag des Streites?

Der Nachtragsetat 1928

Durchführung der Beamtenbesoldungsreform.

Der Nachtragshaushalt für 1928, der in der nächsten Zeit vom Reichsrat beraten wird, sieht rund 50 Millionen Mark Mehrausgaben vor, die nötig wurden infolge der Durchführung der Beamtenbesoldungsreform.

Dem Mehrbedarf von 50,1 Millionen Mark stehen gegenüber Mehreinnahmen von 2,8 Millionen Mark an Mieten für Kasernenwohnungen, ferner Minderausgaben in Höhe von 5 Millionen Mark, die dadurch entstanden sind, daß für die Haushaltsansätze bei den Personaltiteln die vollen Jahresbeträge angesetzt sind, während die tatsächlichen Ausgaben erst vom 1. Oktober 1928 aber von einem noch späteren Zeitpunkt ab durchgeführt werden dürfen. Die tatsächliche Mehrforderung an Personalausgaben beträgt demgemäß 42,3 Millionen Mark. Von den einzelnen Positionen wird u. a. gefordert: die Bewilligung von 160 Beamtenstellen aus Anlaß der

Übernahme der thüringischen Landessteuerverwaltung.

7,72 Millionen Mark werden gefordert als Mehraufwand für die Beförderung von Unteroffizieren und Mannschaften. Die Lohnerhöhungen für die Reichsarbeiter machen 6 Millionen Mark aus, die Erhöhungen der Versicherungsbeiträge für Arbeiter und Angestellte 1,7 Millionen. 7,7 Millionen werden notwendig infolge Aufrückens der Beamten und Angestellten in Dienstaltersstufen. **Weitere 7 Millionen fordert das Reichswehrministerium** an zum Ausgleich der bisher zu gering veranschlagten Besoldungsausgaben, weil jetzt im allgemeinen die Sollstellen voll besetzt sind, während früher eine große Zahl von Leerstellen im Heere vorhanden waren.

Weiter werden Mittel gefordert für die Erhöhung der Bezüge der Buchprüfer, außerdem soll eine Anzahl von Buchprüfern in das Beamtenverhältnis übernommen werden. Ebenso werden Mittel angefordert zur beschleunigten **Durchführung des Kriegsschädenschlußgesetzes** durch eine bereits erfolgte Personalverstärkung im Reichsentschädigungsamt. Im Reichsministerium des Innern soll eine neue Abteilung geschaffen werden. Beim Reichsarbeitsministerium werden Mittel verlangt infolge **Abordnung von sozialpolitischen Berichterstattern zu den Auslandsvertretungen.** Beim Reichsportkommissar hat eine Erweiterung seines Geschäftskreises stattgefunden. Schließlich werden noch 1,8 Millionen gefordert infolge der Ministerialzulagen, da hier eine Angleichung an Preußen stattgefunden hat.

Die Deckung des Mehrbedarfes

erfolgt u. a. durch Einstellung der an die Deutsche Reichspost im Jahre 1927 zuviel gezahlten und von dieser im Jahre 1928 erstatteten Vorschüsse auf die Reichszuschüsse und Reichsbeiträge zur Invalidenversicherung. Sodann sind 10 Millionen Mark eingesetzt durch Kürzung des Ausgabenansatzes für Überweisungen aus der Kapitalverkehrsteuer. Der Nachtragsetat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit dem Betrage von 34 759 575 Mark.

Vor neuen englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen

Im Zusammenhang mit der britischen Antwort auf die amerikanische Note vom 28. September meldet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß die Anregung Lord Lees auf baldige Zusammenkunft von britischen und amerikanischen Vertretern zur Erörterung der Flottenabrüstung in Amerika besondere Beachtung finde. In der amerikanischen Note war seinerzeit das englisch-französische Flottenabkommen abgelehnt, gleichzeitig aber die Hoffnung auf weitere englisch-amerikanische Verhandlungen ausgesprochen worden, um vielleicht eine neue Grundlage für die Flottenabrüstung zu finden. Ob und in welcher Form neue englisch-amerikanische Besprechungen in Fluß kommen werden, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Amerika will dem Haager Schiedsgerichtshof beitreten.

Neuyork, 27. Nov. Von maßgebender Stelle des Weißen Hauses verlautet, daß die amerikanische Regierung in Kürze mit den Nationen der Welt Verhandlungen über einen Beitritt der Vereinigten Staaten zum Internationalen Gerichtshof im Haag einleiten wird. Dieser Stellungswechsel der amerikanischen Regierung hängt damit zusammen, daß das Staatsdepartement zuverlässige Anzeichen zu bemerken glaubt, daß die Mächte den vom amerikanischen Senat festgelegten Vorbehalten für den amerikanischen Beitritt heute weniger ablehnend gegenüberstehen.

In Völkerbundskreisen ist die Meldung mit großem Interesse aufgenommen worden. Nach der bisher vom Senat eingenommenen Haltung sowie nach der letzten Konferenz der Mitgliedsstaaten des Haager Schiedsgerichtshofes wurde der Beitritt der Vereinigten Staaten als wenig aussichtsreich angesehen. Nunmehr soll nach amerikanischen Meldungen Präsident Coolidge die Initiative ergriffen haben, um den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof von neuem zur Verhandlung zu stellen.

Heute neue Verhandlungen

Die drei Metallarbeiterverbände haben gestern ein gerichtet, in dem mit dem Hinweis auf das Urteil sperrung und die unverzügliche Wiedereröffnung der Arbeitgeber für allen Schaden verantwortlich gemacht forderungsschreibens entsteht“.

Neuer Einigungsversuch Bergemanns.

Düsseldorf, 27. Nov. Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann haben gestern neue, und zwar zunächst getrennte Verhandlungen mit den beiden in den Eisenkonflikt verwickelten Parteien begonnen, um nach Möglichkeit eine neue Grundlage zu weiteren gemeinsamen Besprechungen zu finden.

★

Nachgeben der Arbeitgeber?

Zu den für heute vorgesehenen gemeinsamen Verhandlungen der beiden Parteien wird von Arbeitgeberkreisen erklärt, daß man in der Metallindustrie nach wie vor der Ansicht sei, daß der juristische Entscheid des Konfliktes den Einwand der Arbeitgeber nicht zu entkräften vermag, daß die Folgen des Schiedsspruches aus wirtschaftlichen Rücksichten nicht zu tragen seien.

Der juristische Austrag laute also parallel zu der von der Arbeitgeberseite angestrebten Verhandlungsgrundlage, den Streit unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Tragbarkeit zu führen.

Das Abwarten der juristischen Entscheidung kann also nur eine Verzögerung des Verständigungswillens der beiden Parteien zur Folge haben.

Der nunmehr angestrebte Entscheid des Reichsarbeitsgerichtes dürfte eine Hinausögerung der Streitigkeiten über das Ende des Monats Dezember hinaus zur Folge haben und angesichts der schweren Folgen einer solchen Verzögerung ein Abwarten des Schiedsspruches im höchsten Grade untunlich erscheinen lassen. **Der juristische Austrag sei geeignet, Verwirrung anzurichten, da nach den bisherigen gerichtlichen Entscheidungen beide Parteien einmal recht bekommen haben.**

Der Konflikt im Hagen-Schwelmer Revier.

Das Reichsarbeitsministerium greift ein.

Nachdem die beteiligten Metallarbeiterverbände den Schiedsspruch in der Eisen- und Stahlindustrie Hagen-Schwelm angenommen und eine Verbindlichkeitserklärung beantragt und die Arbeitgeber mit der Begründung, daß der Schiedsspruch für sie nicht tragbar sei, abgelehnt haben, sind die Nachverhandlungen auf Mittwoch, den 28. November, im Reichsarbeitsministerium in Berlin angesetzt worden.

Geistliche für die Ausgesperrten.

Die Soziale Arbeitsgemeinschaft Berliner Pastoren hat an das Präsidium des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem sie zur Aussperrung im Ruhrgebiet unter anderem ausführt:

Die Zeit der Weihnachtsvorbereitungen ist durch jene Aussperrung für eine Viertelmillion Arbeiterfamilien eine Zeit der Sorge, Not und Verbitterung geworden. Das darf nicht länger so weitergehen. Wir Berliner Pastoren, die wir größtenteils in Arbeitergemeinden dienen, fühlen uns gedrungen, dringend zu bitten, alles zu versuchen, den Ausgesperrten zu helfen, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Sollte das aus irgendwelchen Gründen im Augenblick unmöglich sein, so ist zu fordern, daß die Ausgesperrten in den Genuß der Erwerbslosenfürsorge kommen oder dementsprechend unterstützt werden.

Die Revisionsverhandlung im Eisenkonflikt vor Mitte Dezember.

Berlin, 27. Nov. Wie die TU. erfährt, ist mit der Revisionsverhandlung in der Angelegenheit des Schiedsspruches im Eisenkonflikt vor dem Reichsarbeitsgericht nicht vor dem 15. bis 20. Dez. zu rechnen.

Dawesplan-„Evangelium“

Rückfall in Versailler Methoden — England gegen eine Neuregelung?

Die Mitteilung des französischen Innenministers Tardieu, daß es nicht Sache der Regierung, sondern der Reparationskommission sei, die Ernennung auch der französischen Sachverständigen für die in Aussicht genommenen Reparationsverhandlungen auszusprechen, hat in Berlin stark überrascht. Man weist darauf hin, daß die französische Auffassung den Genfer Vereinbarungen vom 16. September vollkommen widerspricht, in denen man sich ausdrücklich darüber geeinigt hatte, daß die Finanzsachverständigen von den beteiligten Regierungen ernannt werden sollen.

Die „Germania“ spricht von einem verhängnisvollen Schritt und schreibt: Wiebe die französische Regierung bei ihrer Auffassung, so sei keine Möglichkeit abzusehen, wie sich die deutsche Regierung an den Arbeiten unter Wahrung ihrer Würde und ihrer Rechte beteiligen könne. Die Hervorholung der Reparationskommission aus einem verstaubten Winkel des Versailler Vertrages stehe in einem unlösbaren Widerspruch mit der Haltung Frankreichs in Genf. Es scheine, daß die deutsche Regierung eine sehr deutliche Haltung einnehmen müsse, um eine so grundsätzliche Verkehrung des Gedankens eines Ausschusses unabhängiger Sachverständiger zu verhindern. — Der „Lokalanzeiger“ sagt: Es spreche nicht von einem „verübelnlichen“ Geist, unser Empfinden durch Vorschieben der Reparationskommission zu verletzen, und auch für die Sachverständigenkonferenz bedeute ihr Einschalten kein glückliches Omen.

Großbritanniens Konkurrenzfurcht

London, 27. Nov. (TU.) In dem Pressefeldzug um die Einsetzung des Sachverständigenkomitees für die Endregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen ist eine neue Note hinzugetragen worden. Die von französischer Seite aufgestellte These, daß die gegenwärtige Regelung jeder Neuabmachung vorzuziehen sein dürfte, ist auch auf englischer Seite aufgegriffen worden. Der diplomatische Korrespondent des „Morning-Post“ erklärt, daß, während unter dem gegenwärtigen Abkommen ein direkter Kontakt zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der Alliierten bestehe, jede Neuregelung dazu führen würde, daß die Reparationsbonds über die ganze Welt verstreut würden und mit Ausnahme vielleicht einiger großer amerikanischer und europäischer Mitbesitzer jeder Einfluß auf den Schuldnerstaat verlorengehen würde. Die größte Bedeutung aber mißt der Korrespondent dem Umstande bei, daß Deutschland unter jeder Neuregelung dazu gezwungen wäre, seine Exporte zu erhöhen.

Das natürliche Interesse der Anteilbesitzer der Obligationen würde darin liegen, einer möglichst großen Ausdehnung des deutschen Exportes die Wege zu ebnen, mit anderen Worten, die deutsche Industrie würde in stärkerem Maße als bisher an den internationalen Märkten in die Erscheinung treten und würde dabei in erster Linie die englische Industrietreffen. Der Leitgedanke aller dieser Ausführungen ist offenbar der, zunächst den Dawesplan in seiner gegenwärtigen Form weiter bestehen zu lassen. Auf diese Weise würde ein dreifaches Ziel erreicht:

1. **Der Aufbau der englischen Industrie mit deutschem Reparationsgeld;**
2. **Wiederanhäufung einer beträchtlichen deutschen Auslandschuld durch die Notwendigkeit der Aufnahme weiterer Anleihen zur Durchführung der Dawes-zahlungen und**
3. **Beibehaltung der gegenwärtigen weitgehenden politischen Kontrolle Deutschlands, wenigstens noch für eine Übergangszeit bis zur Durchführung der eigenen industriellen Reorganisationen.**

Der Reichskanzler bei Hindenburg

Müller fordert eine sichere Koalitionsbasis.

Berlin, 27. Nov. Reichskanzler Müller stattete am Dienstag vormittag dem Reichspräsidenten einen Besuch ab, um ihn eingehend über die politische Lage zu unterrichten. Müller-Franken hat besonders darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung zu ihren gesetzgeberischen Arbeiten einer festen und sicheren Koalitionsbasis bedürfe. Der Reichskanzler hat den Reichspräsidenten weiter darüber verständigt, daß die Fraktionen der Regierungsparteien alsbald vor die Entscheidung über die Koalitionsfrage gestellt werden müßten. Er soll hierin die volle Zustimmung von Hindenburg gefunden haben.

Schließlich soll der Reichspräsident eingehend über die ernste Lage im Aussperrungsgebiet informiert worden sein, wobei der Reichskanzler betonte, daß einer Verschärfung der Situation unbedingt vorgebeugt werden müsse.

Außenpolitische Probleme

England, Japan und Amerika. — Hoovers Reise.

W. A. Berlin, 27. November.

Wenn auch durch die schleppende Art der diplomatischen Vorverhandlungen über die Sachverständigenkonferenz das Reparationsproblem für Deutschland noch immer im Vordergrunde des Interesses steht, so tut man doch recht gut, seine Aufmerksamkeit auch auf Dinge zu lenken, die außerhalb Europas vor sich gehen. Das gilt vor allem für die von japanischer Seite verbreiteten Nachrichten von der bevorstehenden Wiederherstellung eines englisch-japanischen Bündnisses. In England selbst ist man über derartige Meldungen keineswegs erfreut gewesen, was immerhin begreiflich ist, da die amerikanische Verstimmung gegen England durch eine derartige Bündnispolitik Londons nur noch wachsen würde. Verschiedene englische Blätter haben sich denn auch beeilt, festzustellen, daß von irgendeiner Vereinbarung zwischen Japan und England nicht die Rede sein könne, daß wohl aber seit einiger Zeit eine engere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Japan in China zu verzeichnen sei. Dabei unterstrich man, daß diese Zusammenarbeit sich keineswegs etwa nur auf diese beiden Staaten erstrecken solle, daß man vielmehr den Wunsch habe, daß auch Amerika sich dieser Vereinbarung anschließe. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Ausführungen als höfliche Phrasen bezeichnet, an die die englischen Blätter selbst nicht glauben. So ermüdet es auch England sicherlich wäre, wenn in China wieder eine Einheitsfront der Mächte gegen die Nanking-Regierung zustande käme, so wird man sich doch auch in London nicht der Hoffnung hingeben, daß Amerika etwa für derartige Bestrebungen gewonnen werden kann, da man sich nicht im unklaren darüber ist, daß das amerikanische Kapital einen Wirtschaftsfeldzug größter Art in China zu unternehmen gedenkt und auch zum Teil bereits eingeleitet hat. Immerhin paßt das engere Zusammengehen zwischen England und Japan völlig in den Rahmen der englischen Politik, die bemüht ist, sich gegen Amerika Bundesgenossen zu sichern und die um dieses Zieles willen nicht einmal davor zurückschreckte, den Franzosen für ihre Landrüstungen freie Hand zu gewähren.

Ein Zusammenwirken mit Japan dürfte den englischen Politikern schon deshalb als sehr ermünscht erscheinen, als man sich in London nicht im unklaren darüber ist, daß nach dem Amtsantritt des neugewählten amerikanischen Präsidenten Hoover der Wirtschaftskampf zwischen England und Amerika sich noch verschärfen wird. Man braucht dazu nur [illegible] Hoover [illegible] Tage mehr, als ursprünglich geplant, [illegible] Nikaragua vorsah. Wenn man sich erinnert, daß die Vereinigten Staaten seit langem den Bau eines den Panamakanal entlastenden neuen Kanals durch Nikaragua planen, ein Bau, der von den amerikanischen Marinebehörden aus strategischen Gründen gefordert wird, so wird man die Programmänderung Hoovers nicht für ganz bedeutungslos halten, um so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281127-18/fragment/page=0013